

Universität Tartu
Fakultät für Geisteswissenschaften
Institut für Fremdsprachen und Kulturen
Abteilung für deutsche Philologie

Kunst und Religion im fächerübergreifenden Unterricht Deutsch als Fremdsprache - am
Beispiel des deutschbaltischen Künstlers Eduard von Gebhardt

Masterarbeit

Verfasserin: Katrin-Helena Melder

Betreuerin: Merje Miliste, Dr

Tartu 2025

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	3
1. Kunst und Religion im fächerübergreifenden Unterricht Deutsch als Fremdsprache..	6
1.1 Kunst im Religionsunterricht	6
1.2 Kunst im fächerübergreifenden Deutsch-als-Fremdsprache-Unterricht.....	12
1.3 Kunst und Religion im fächerübergreifenden Deutsch-als-Fremdsprache-Unterricht	15
2. Einfluss der Düsseldorfer Malerschule auf die christliche Malerei Estlands im 19. Jahrhundert	19
2.1 Die Düsseldorfer Malerschule	19
2.2 Gemälde der Düsseldorfer Malerschule in den Kirchen Estlands	23
2.3 Künstler Eduard von Gebhardt	26
3. Erstellen eines Online-Kursentwurfs für Deutsch als Fremdsprache	30
3.1 Erstellen eines Online-Kursentwurfs	31
3.2 Zielgruppe, Lernziele und Themen	34
4. Durchführung von Unterrichtseinheiten	37
5. Ergebnisse der Testphase	40
5.1 Rückmeldung von den Lehrkräften	41
5.2 Rückmeldung von den Lernenden	44
5.3 Reflexion und Veränderungen zu den Online-Kursmaterialien.....	47
Schlussfolgerungen und Ausblick	49
Resümee	52
Literaturverzeichnis	54
Anhang 1: Unterrichtsentwurf I.....	59
Anhang 2: Unterrichtsentwurf II	63
Anhang 3: Bildschirmfotos.....	67

Einleitung

Sprache ist mehr als nur ein Kommunikationsmittel – sie ist ein Zugang zur Welt, zur Kultur und zum Selbstverständnis. In dieser Masterarbeit wird versucht einen Weg aufzuzeigen, wie die deutsche Sprache im Zusammenspiel mit Kunst und Religion und unter Einsatz digitaler Medien gelehrt und gelernt werden kann. Die Verbindung dieser Bereiche – Deutsch als Fremdsprache, bildende Kunst und christliche Religion – ist für mich mehr als ein methodischer Ansatz – sie ist auch Ausdruck meiner persönlichen und beruflichen Überzeugung als Pfarrerin und Fremdsprachenlehrerin. Lernen wird besonders dann wirksam und bedeutungsvoll, wenn es auf mehreren Ebenen gleichzeitig stattfindet – kognitiv, ästhetisch, spirituell und emotional.

Der Kalender beeinflusst sowohl das öffentliche als auch das persönliche Leben jedes Menschen. Im Jahr 1998 trat in Estland das Gesetz über Feiertage und Gedenktage in Kraft, das Nationalfeiertage, gesetzliche Feiertage und staatliche Gedenktage regelt. Unser Feiertagskalender basiert auf dem christlichen Kalender Europas mit seinen Festen und Traditionen. So prägen die wichtigsten christlichen Feiertage unseren Alltag in erheblichem Maße. Daher ist es wichtig, ihre inhaltliche und kulturelle Bedeutung zu verstehen.

Ebenso bedeutsam ist es, biblische Geschichten zu kennen, um das reiche schöpferische Werk und kulturelle Erbe, das uns umgibt, besser verstehen zu können. Der deutschbaltische Künstler Eduard von Gebhardt hat wesentlich dazu beigetragen, biblische Erzählungen über das Leben Jesu in bildlicher Form einer breiten Öffentlichkeit näherzubringen und verständlich zu machen. Die von Künstlern der Düsseldorfer Schule geschaffenen Altarbilder schmücken bis heute zahlreiche Kirchen in ganz Estland.

Im estnischen Curriculum für die Basisschule wird erläutert, dass durch den Fremdsprachenunterricht der Wissenserwerb in anderen Fachbereichen sowie das Bewusstmachen fachübergreifender Zusammenhänge gefördert werden kann – insbesondere durch den Einsatz von Elementen des integrierten Fach- und Sprachlernens (CLIL).

Unter Berücksichtigung all dieser Aspekte verfolgt die vorliegende Masterarbeit das Ziel, ein Unterrichtsmaterial zu entwickeln, das sowohl für selbstständiges Lernen als auch für den Einsatz im Schulunterricht geeignet. Es richtet sich an alle Interessierten mit Deutschkenntnissen auf dem Niveau A2+ – sowohl an Schüler*innen als auch an erwachsene Lernende. Auch Lernende mit einem höheren Sprachniveau können das Unterrichtsmaterial nutzen, um ihr Wissen im Bereich Kunst und Religion zu vertiefen.

Diese Masterarbeit versucht auch eine Lücke zu schließen, die durch historische Entwicklungen entstanden ist – eine Situation, in der das Kennenlernen von Religion und christlicher Kunst oft vernachlässigt wird.

Die Arbeit ist in fünf Hauptkapitel gegliedert:

Kapitel 1 stellt das Potenzial der fächerübergreifenden Verbindung von Kunst und Religion im DaF-Unterricht dar. Es beleuchtet theoretische Grundlagen und bisherige Erfahrungen aus dem Kunst-, Religions- und Fremdsprachenunterricht.

Kapitel 2 widmet sich der historischen Perspektive. Im Mittelpunkt steht der Einfluss der Düsseldorfer Malerschule auf die christliche Malerei Estlands im 19. Jahrhundert. Es werden sowohl die Schule selbst als auch ausgewählte Werke in estnischen Kirchen analysiert, mit besonderem Fokus auf Eduard von Gebhardt.

Im praktischen Teil der Arbeit werden Konzeption, Erprobung und Weiterentwicklung eines digitalen Unterrichtsentwurfs zum Thema „Künstler Eduard von Gebhardt und die Feiertage der Karwoche und Christi Himmelfahrt“ dargestellt.

Das interaktive Online-Unterrichtsmaterial beschäftigt sich vertieft mit Eduard von Gebhardt und seinen Werken, die thematisch mit den Festen der Karwoche im christlichen Kalender verbunden sind: Palmsonntag, Gründonnerstag, Karfreitag, Ostern und Christi Himmelfahrt. Der sprachliche Fokus liegt auf dem Erwerb relevanter Begriffe und Wortschatzes zu diesen Themen, dem Verständnis biblischer Erzählungen und der Bildbeschreibung.

Neben der didaktischen und inhaltlichen Ausarbeitung war auch die Zusammenarbeit mit Expert*innen ein tragendes Element dieser Arbeit. Mein besonderer Dank gilt: Dr. Merje Miliste, meiner engagierten und stets wohlwollenden Betreuerin, die mich mit großem Einfühlungsvermögen durch alle Phasen der Arbeit begleitet hat; Dr. Olga Schihalejeva,

deren fachkundige Hinweise im Bereich der Religionspädagogik wesentlich zur konzeptionellen Schärfung beigetragen haben; Marju Piir, die als Instruktionsdesignerin an der Universität Tartu unverzichtbare technische Unterstützung geleistet hat – insbesondere bei der Implementierung des Kurses auf der digitalen Plattform; Katrin Saar, die bei der Vorverteidigung wertvolle Hinweise gegeben hat, was in der Masterarbeit noch behandelt und verbessert werden sollte.

1. Kunst und Religion im fächerübergreifenden Unterricht Deutsch als Fremdsprache

Kunst und Religion gehören zu den zentralen Ausdrucksformen menschlicher Erfahrung und Weltdeutung. Beide Bereiche ermöglichen es Lernenden, sich mit existenziellen Fragen, kulturellen Symbolen und ethischen Werten auseinanderzusetzen. Im schulischen Kontext eröffnet ihre Verbindung besonders im fächerübergreifenden Unterricht neue didaktische Perspektiven, insbesondere im Bereich Deutsch als Fremdsprache. Hier bieten Kunst und Religion nicht nur thematische Anknüpfungspunkte, sondern auch alternative Zugänge zur Sprache, die über kognitive Prozesse hinausgehen und emotionale sowie ästhetische Dimensionen einbeziehen.

Dieses Kapitel untersucht, wie Kunst und Religion im DaF-Unterricht fächerübergreifend zusammenwirken können. Zunächst wird der Einsatz von Kunst im Religionsunterricht betrachtet, gefolgt von einer Analyse der Rolle der Kunst im DaF-Unterricht. Abschließend wird beleuchtet, wie Kunst und Religion gemeinsam zur Sprachförderung und interkulturellen Bildung im fächerübergreifenden Kontext beitragen können.

1.1 Kunst im Religionsunterricht

Kunstwerke werden im Religionsunterricht sehr geschätzt, weil sie die Schülerinnen und Schüler zum Nachdenken anregen, beim Verstehen religiöser Themen helfen und die persönliche Auseinandersetzung fördern. Wie Brenne und Gärtner (2015: 7) darlegen, gilt Kunst als eine Möglichkeit, Glauben und Schönheit zu erfahren, als Spiegel der heutigen Zeit und als ein Weg, religiöses Wissen zu vertiefen. Burrichter (2010: 4) hat darauf hingewiesen, dass der Religionsunterricht ohne Bilder heute nicht mehr denkbar ist, da sie die Wahrnehmungsfähigkeit fördern, zur theologischen Deutungs- und Urteilskompetenz beitragen und helfen können, dem eigenen Leben und Glauben Ausdruck und Form zu verleihen. Dabei hebt Gärtner (2015: 13) besonders hervor, dass es eine enge Verbindung zwischen ästhetischen und religiösen Erfahrungen gibt. Die

Beschäftigung mit Kunst kann demnach wertvolle Erfahrungen ermöglichen, die für religiöses Lernen bedeutend sind.

Diese Wertschätzung von Kunst in der religiösen Bildung steht jedoch im Spannungsfeld mit der ambivalenten Geschichte des Bildgebrauchs im Christentum. Einerseits steht das biblische Bilderverbot aus den Zehn Geboten – „Du sollst dir kein Bildnis machen“, andererseits die Vorstellung des Menschen als „Ebenbild Gottes“ (Gen 1, 26). Wie Brenne (2015: 55) festhält, entwickelte sich eine vielschichtige Bildpraxis nach einer Phase der Ablehnung im frühen Christentum – oft verstanden als bewusste Abgrenzung zum römischen Kaiserkult. Dabei entwickelte sich besonders in der Marien- und Heiligenverehrung eine komplexe Ikonografie mit religiös aufgeladenen Darstellungen (vgl. ebd.).

Ein Blick in die Geschichte zeigt weiter, dass Bilder im Mittelalter – einer weitgehend schriftlosen Zeit – als zentrale Träger religiösen Wissens dienten. Buchmalereien, Wandbilder und andere bildliche Darstellungen machten Glaubensinhalte visuell zugänglich. Diese visuelle Kommunikation setzte jedoch eine kulturell geprägte Lesekompetenz voraus, die heute oft fehlt, was eine präzise ikonologische Deutung erschwert (vgl. ebd.).

Gärtner (2015: 81) weist darüber hinaus darauf hin, dass spätestens seit Gregor dem Großen Bilder noch zwei zusätzliche grundlegenden Funktionen zugeschrieben werden. Sie haben auch das Potenzial, emotionale Reaktionen hervorzurufen, die Seele und das Herz zu berühren sowie Andacht und Meditation zu fördern. Zweitens dienen Bilder der Vergegenwärtigung und lebendigen Erinnerung an zentrale Ereignisse der Heilsgeschichte. Diese über Jahrhunderte hinweg tradierten Bildfunktionen prägen bis heute das grundlegende bilddidaktische Verständnis in der Religionspädagogik.

Gärtner (2015: 55) erläutert, dass es mit der Renaissance und dem Humanismus zu einem weiteren Wandel kam: Künstler wurden zu eigenständigen Persönlichkeiten, die mit neuen Bildfindungen arbeiteten. Religiöse Darstellungen wurden nun auch durch persönliche Perspektiven und individuelle Ausdrucksformen geprägt. Dabei traten verbindliche Bild-Codes zunehmend in den Hintergrund, zugunsten subjektiver Deutung und lebensweltlicher Bezüge, die auch emotionale Reaktionen beim Betrachter hervorrufen sollten (vgl. ebd.).

Im Zuge der Reformation etablierte sich, wie Hoffmann (1983: 18) hervorhebt, die Adiaphora-These Martin Luthers über konfessionelle Grenzen hinweg: Bilder haben keine zentrale Bedeutung für den Glauben, und ihre Nähe zum Glaubensinhalt ist nicht so groß, dass ein Verbot notwendig wäre. Wo sie als nützlich erscheinen, dürfen sie verwendet werden – ohne dass man sie mit theologischen Erwartungen überlädt. Aus dieser Perspektive heraus kann christliche Kunst mit aufgeschlossener Haltung und kulturellem Interesse gewürdigt werden. In grundlegenden Fragen des Glaubens treten Bilder höchstens als Spiegel ihrer Zeit, als Auslöser persönlicher Betroffenheit oder als methodisches Mittel im Unterricht in Erscheinung – jedoch nicht als Quelle theologischer Erkenntnis. Diese Sichtweise wird mit dem Beginn der künstlerischen Selbstständigkeit in der Moderne verbunden, da sie die Kunst von ihrer dienenden Funktion im religiösen Bereich befreit hat. Wie Hoeps (2015: 40) feststellt, reduziert sich durch die breite Anerkennung von Luthers Grundsatz die Rolle von Bildern im religiösen Kontext im Wesentlichen auf eine pädagogische Funktion.

Ein neuer Impuls für die bilddidaktische Reflexion kam zu Beginn des 20. Jahrhunderts mit dem Einfluss der Reformpädagogik. Bilder wurden nun nicht mehr ausschließlich wegen ihres Anschauungswertes genutzt, sondern auch wegen ihres künstlerischen Ausdrucks, der Emotionen verstärken und Erlebnisse intensivieren kann (vgl. Gärtner 2015: 15). Darum hebt Gärtner hervor, dass sich der Wert eines Kunstwerks im Religionsunterricht nicht allein aus seinem Motiv ergibt, sondern ebenso aus dem inneren Ringen des Künstlers, seinem persönlichen Zeugnis und der Wirkung auf die Betrachtenden. In der evangelischen Religionspädagogik wird den Bildern darüber hinaus auch eine kulturgeschichtliche Relevanz zugeschrieben (vgl. ebd.).

Ein besonders einflussreicher Beitrag zur Weiterentwicklung des Verständnisses religiöser Bildverwendung stammt aus den 1970er- und 1980er-Jahren, insbesondere durch die Arbeiten von Günter Lange und Alex Stock. Sie haben auf Grundlage aktueller Erkenntnisse unterschiedliche Traditionen christlicher Bildüberlieferung im Hinblick auf religiöses Lernen neu erschlossen (vgl. Hoeps 2015: 41). Wie Hoeps weiter erklärt, teilen beide die grundlegende Überzeugung, dass Bilder als Quelle und Ort religiöser Erkenntnis ernst genommen werden. Religiös bedeutsames Verstehen im christlichen Kontext muss sich nicht allein auf Texte stützen – also das traditionelle Medium der Theologie und des Religionsunterrichts –, sondern kann ebenso aus Bildern gewonnen

werden, die im Laufe der Kirchengeschichte in großer Vielfalt den Glauben mitgeprägt und gedeutet haben (vgl. ebd.).

Mit Blick auf die Gegenwart hat sich der Umgang mit Bildern durch die Digitalisierung noch einmal stark verändert. In aktuellen Diskussionen über Bilder im Religionsunterricht geht es weniger um konkrete Bedeutungen, sondern um die Wirkung der Bildform selbst. Gärtner (2011: 11) betont, dass die Theologie gefordert ist, das „sehende Sehen“ stärker in den Fokus zu rücken – eine Wahrnehmung, die über reine Wiedererkennung hinausgeht. Wie Hoeps (2015: 49) erläutert, sollte ein verantwortungsvoller Religionsunterricht daher nicht nur ikonografische Inhalte vermitteln, sondern auch die leibliche und spirituelle Dimension von Bildern erschließen. Besonders zentrale theologische Bildbegriffe wie die Gottebenbildlichkeit oder Christus als Bild des unsichtbaren Gottes verlangen ein Verstehen jenseits klassischer Bilddeutungen (vgl. ebd.).

Diese Herausforderung ist besonders relevant angesichts der heutigen Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen, die stark von digitalen Bildern geprägt ist. Sie sind von früh an den Umgang mit Bildern gewöhnt, die sie über Smartphones, Tablets und soziale Netzwerke konsumieren, teilen und produzieren. Bilder treten dabei nicht isoliert auf, sondern sind eingebettet in multimediale Zusammenhänge mit Ton, Text und Bewegung – etwa in Videos, Reels oder Memes. Diese Bildpraxis ist transmedial, interaktiv und stark durch Peer-Gruppen beeinflusst. Zugleich überlagern sich traditionelle Bildformen (wie Sammelalben oder Sticker) mit digitalen Darstellungsweisen.

Trotz ihrer hohen bildbezogenen Handlungskompetenz beklagen Bildungseinrichtungen oft ein Defizit an ‚klassischer‘ Bild- oder Medienkompetenz – insbesondere in Bezug auf ikonografische Deutungsfähigkeit (vgl. Brenne 2015: 55). Dieses Missverhältnis verweist auf ein verändertes Bild- und Bildungsverständnis: Jugendliche sind bildkompetent, aber auf andere Weise, als es schulische Kontexte erwarten. Sie nutzen Bilder performativ und intuitiv, ohne sich auf etablierte kulturelle oder religiöse Codes zu stützen. Traditionelle ikonografische Lesarten sind ihnen oft fremd, weil diese keine Rolle mehr im gesellschaftlichen Alltag spielen (vgl. ebd., 56).

Gerade im Religionsunterricht stellt sich daher die Frage, wie mit religiösen Bildern umgegangen werden kann. Der Religionsunterricht ist kein Kunstunterricht und sieht

keine systematische Schulung in wissenschaftlich fundierter Bildanalyse vor. Gleichzeitig bleibt die Frage, ob und wie traditionelle Bildcodes noch vermittelt werden können – und ob sie für die Schüler*innen überhaupt noch anschlussfähig sind. Dabei rückt in den Fokus, welche Bedeutungen Bilder heute tatsächlich für Lernende haben und aus welchen Kontexten sie stammen: dem sozialen Umfeld, dem globalen digitalen Raum oder kulturellen Restbeständen früherer Zeiten (vgl. ebd.).

Daraus ergibt sich die zentrale didaktische Herausforderung: Wie können individuelle Bedeutungszuschreibungen im Unterricht sichtbar gemacht, reflektiert und weiterentwickelt werden? Und wie kann der Religionsunterricht eine Brücke schlagen zwischen traditionellem religiösem Bildgut und der gegenwärtigen Bilderwelt der Schüler*innen?

In diesem Zusammenhang betont Gärtner (2015: 101), dass Bildern seit Jahrhunderten eine besondere Rolle im Lernprozess zugeschrieben wird – insbesondere im Hinblick auf ihre Fähigkeit, die Motivation von Lernenden zu steigern. Diese Annahme ist heute ein fester Bestandteil didaktischer und methodischer Konzepte und wird kaum noch hinterfragt. In vielen Rückmeldungen von Schülerinnen und Schülern – sowohl in schriftlicher als auch mündlicher Form – wird diese motivierende Wirkung von Bildern bestätigt und positiv hervorgehoben.

Gärtner (2015) identifiziert drei zentrale Gründe, warum Bilder als motivierend erlebt werden: Erstens bieten sie eine willkommene Abwechslung zur häufig textbasierten Unterrichtsarbeit. Der visuelle Zugang bricht mit den Routinen des Lesens und Schreibens und schafft neue Impulse für das Lernen. Zweitens werden Bilder als zugänglicher wahrgenommen als reine Texte, da sie Informationen oft schneller und intuitiver erfassbar machen. Komplexe Inhalte können durch bildliche Darstellungen vereinfacht und emotional angereichert werden, was das Verstehen erleichtert. Drittens ermöglichen Bilder vielfältige persönliche Zugänge. Lernende können sich auf unterschiedlichen Ebenen – emotional, ästhetisch oder biografisch – mit einem Bild verbinden, wodurch individuelle Interpretationen und Bedeutungszuschreibungen entstehen, die das Interesse und die aktive Auseinandersetzung fördern (vgl. Gärtner 2015:101).

Diese Aspekte machen deutlich, dass Bilder nicht nur als didaktisches Hilfsmittel, sondern als eigenständige Lernimpulse verstanden werden sollten, die Lernprozesse auf mehreren Ebenen bereichern und vertiefen können.

Vor diesem Hintergrund stellt sich abschließend die Frage, wie Bilder im Religionsunterricht konkret und sinnvoll eingesetzt werden können, welche methodischen Ansätze sich dafür bewährt haben – und welchen Beitrag der Einsatz von Bildern letztlich zum religiösen Lernprozess leisten kann.

Lange (2002) stellt hierzu fünf methodische Schritte vor, wie die Begegnung mit Werken der christlichen Kunst gestaltet werden kann:

1. Spontane Wahrnehmung (Was sehe ich?)

Spontane, unzensurierte Äußerungen, „im Bild spazieren gehen“, ungelenkte Aufmerksamkeit.

2. Analyse der Formensprache (Wie ist das Bild aufgebaut?)

Systematische Wahrnehmung und Benennung von Formen, Farben, Struktur und Zusammenhang; volle Außenkonzentration; Bewusstmachung der Bildordnung.

3. Innenkonzentration (Was löst das Bild in mir aus?)

Assoziationen, Gefühle, Erinnerungen.

4. Analyse des Bildinhalts (Was hat das Bild zu bedeuten?)

Thematik, Bezug zu anderen Quellen, Ikonografie, Tradition, spezifischer Gehalt.

5. Identifikation mit dem Bild (Wo siedele ich mich an auf dem Bild?)

Sich mit der Geschichte verwickeln lassen; wo finde ich mich wieder? Wirkung auf mich als Betrachter.

Die in dieser Masterarbeit vorgenommene Bildanalyse basiert auf der zuvor dargestellten Methode, die sowohl in der Aufgabenstellung als auch im Unterrichtsentwurf als Empfehlung Anwendung findet (vgl. Lange 2002: 259f).

1.2 Kunst im fächerübergreifenden Deutsch-als-Fremdsprache-Unterricht

Kunst bietet als visuelles und kreatives Ausdrucksmittel zahlreiche Möglichkeiten, sprachliche, kulturelle und emotionale Kompetenzen gleichzeitig zu fördern. In der Fremdsprachendidaktik eröffnet sie neue Zugänge zur Sprache, unterstützt die Entwicklung von Sprachbewusstsein und regt zur persönlichen Auseinandersetzung mit Themen an, die über den rein sprachlichen Rahmen hinausgehen. Im Folgenden gilt es, der Frage nachzugehen, wie Kunst als Medium im DaF-Unterricht eingesetzt werden kann, um Lernprozesse zu vertiefen und interdisziplinäre Verbindungen herzustellen.

Beim fächerübergreifenden Deutsch-als-Fremdsprache-Unterricht (FüDaF) handelt es sich um einen Deutschunterricht, der Inhalte und Ausdrucksweisen anderer Fächer wie Kunst, Musik, Religion oder Geschichte usw. in die Sprachvermittlung einbezieht. Diese Verbindung ermöglicht es, die Sprache nicht isoliert, sondern in inhaltlich bedeutsamen Zusammenhängen zu lernen (vgl. Wicke 2013: 26). Wicke (2013:26) hebt hervor, dass durch die Berücksichtigung fachsprachlicher Strukturen aus anderen Disziplinen der Fremdsprachenunterricht lebendiger, anschaulicher und praxisnäher wird. Lernende erwerben dabei nicht nur Sprachkenntnisse, sondern entwickeln auch die Fähigkeit, sich in der Fremdsprache zu verschiedenen Sachthemen äußern zu können. Ein solcher Unterricht eröffnet vielfältige Lernwege, vor allem durch offene und handlungsorientierte Formate wie Projektarbeit oder literarisches Lernen.

Obwohl FüDaF nicht identisch mit CLIL (Content and Language Integrated Learning) ist, gibt es deutliche Überschneidungen. Beide Konzepte zielen darauf ab, Fachinhalte und Sprachlernen miteinander zu verknüpfen. Wicke und Rottmann (2013: 11) erläutern, dass FüDaF eine Brückenfunktion erfüllt: Er bereitet auf zweisprachigen Fachunterricht vor, bleibt jedoch im Kern Sprachunterricht. Zentral ist dabei die Förderung der fachbezogenen Diskursfähigkeit. Diese meint die Fähigkeit, sich auch zu fachlich anspruchsvollen Inhalten auf Deutsch äußern zu können – in unserem Fall zum Thema Kunst und Religion. Dabei geht es nicht nur darum, fachliche Begriffe zu kennen, sondern sie auch in sinnvollen Zusammenhängen verwenden zu können (vgl. ebd.). Hallet (2013: 203) betont, dass der Fremdsprachenunterricht auch ästhetische Bildung vermitteln soll.

Das bedeutet, dass Lernende über kulturelle und künstlerische Inhalte sprechen, nachdenken und sich darüber austauschen können.

Nach Voss (2013: 45) sind Kunstwerke mehr als nur Farben und Formen – sie erzählen Geschichten, wecken Assoziationen und lösen Emotionen aus. Ihre Betrachtung regt Lernprozesse an, die weit über das rein Sprachliche hinausgehen. Bilder sprechen die individuelle Erfahrungswelt der Schüler*innen an und ermöglichen subjektive Zugänge. Wicke (2018: 99) hebt hervor, dass sie sich gerade deshalb besonders gut für die Arbeit im DaF-Unterricht eignen, da sie unabhängig vom Sprachniveau persönliche Reaktionen hervorrufen können. Lernende entdecken, dass sie durch die Begegnung mit Kunst eigene Gedanken entwickeln und ausdrücken können. So erleben sie Sprache als Werkzeug zur Sinnfindung und zur Selbstäußerung.

Wichtig ist zu bemerken, dass sich durch den Einsatz von Kunst auch die Rolle der Lehrkraft verändert. Statt als alleinige Wissensquelle aufzutreten, begleitet die Lehrkraft die Lernprozesse der Schüler*innen, stellt Fragen, gibt Impulse und bietet bei Bedarf Unterstützung. Es geht darum, einen Raum zu schaffen, in dem individuelle Deutungen zugelassen sind und kreative Denkprozesse gefördert werden. Lehrkräfte sollten bereit sein, die Vorschläge und Deutungen der Lernenden ernst zu nehmen – auch dann, wenn diese nicht den eigenen Erwartungen entsprechen. So entstehen Lernumgebungen, die auf Vertrauen, Offenheit und Zusammenarbeit beruhen (vgl. Wicke: 101).

Salomo (2014: 7) erläutert, dass ein gelingender DaF-Unterricht mit Kunstbezug die Interessen und die Lebenswelt der Lernenden berücksichtigt. Nur wenn sie verstehen, warum sie etwas lernen, und darin einen persönlichen Sinn erkennen, sind sie bereit, sich engagiert mit dem Lernstoff auseinanderzusetzen (vgl. ebd.). FūDaF soll daher nicht nur Wissen vermitteln, sondern auch Neugier wecken, Selbstvertrauen stärken und individuelle Fähigkeiten sichtbar machen. Jeder Lernende bringt unterschiedliche Erfahrungen, Interessen und Stärken mit – diese Vielfalt gilt es zu nutzen.

Daher ist es sehr wichtig zu überlegen, welche Aufgabenstellungen geeignet sind, um all das Genannte zu berücksichtigen und zu unterstützen. Laut Leisen (2015: 50) fördern gute Aufgaben das Lernen – nicht nur das Leisten. Sie aktivieren Lernende zum selbstständigen Lernen, knüpfen an das Vorwissen und die Wissensstruktur der Lernenden an, sind gestuft aufgebaut, bieten unterschiedliche Schwierigkeitsgrade, sind

in einen Kontext eingebettet, leiten durch Arbeitsaufträge an, vernetzen vielfältige Aufgabentypen, schaffen eine lernförderliche Atmosphäre, orientieren sich am Kompetenzmodell der Standards, fördern das Könnensbewusstsein, beinhalten differenzierende Lernhilfen, zeigen den Lernzuwachs, verankern das neue Gelernte im Wissensnetz und sind ein Element der Aufgabenkultur.

Kunst kann auch helfen, kulturelle Unterschiede zu überbrücken und neue Zugänge zu anderen Lebensweisen zu schaffen. Sie ermöglicht den Vergleich zwischen der eigenen und einer fremden Kultur, fördert interkulturelles Lernen und sensibilisiert für andere Perspektiven. Badstübner-Kizik (2010: 1598) hebt hervor, dass Kunst sowohl kreatives Denken als auch landeskundliches Wissen fördert – insbesondere, wenn die Werke in einen geschichtlichen oder gesellschaftlichen Zusammenhang gestellt werden. Deshalb betont Roll (2017: 135), dass sich für den Unterricht besonders solche Kunstwerke eignen, die mehrere Deutungsmöglichkeiten zulassen, kulturell vielfältig sind und sowohl vertraute als auch ungewohnte Elemente enthalten. Bilder, die Emotionen auslösen oder Irritationen hervorrufen, regen zum Nachdenken an und ermöglichen neue Sichtweisen. Um allen Lernenden einen Zugang zu ermöglichen, ist es wichtig, kulturelle Hintergründe zu erläutern und Raum für persönliche Assoziationen zu lassen.

Die Einbindung von Kunst im DaF-Unterricht bietet zahlreiche Chancen: Sie fördert Sprachentwicklung, kulturelles Verständnis, kreatives Denken und individuelle Ausdrucksfähigkeit. FūDaF schafft durch die Verbindung von Sprache und Fachinhalten – insbesondere aus dem Bereich der Kunst – lebendige, motivierende und tiefgehende Lernprozesse. Entscheidend ist dabei, dass der Unterricht nicht nur vom Lehrbuch ausgeht, sondern sich an der Lebenswirklichkeit, den Interessen und den Potenzialen der Lernenden orientiert.

1.3 Kunst und Religion im fächerübergreifenden Deutsch-als-Fremdsprache-Unterricht

Kunst und Religion stellen zentrale Ausdrucksformen menschlicher Erfahrung und Weltdeutung dar. Ihre Verbindung bietet vielfältige didaktische Möglichkeiten für den FÜDaF, da beide Bereiche dazu anregen, sich mit Sinnfragen, Symbolen, Traditionen und kultureller Vielfalt auseinanderzusetzen.

Religiöse Themen – etwa die Gottebenbildlichkeit oder Heiligenverehrung – lassen sich über Kunstwerke auf vielfältige Weise zugänglich machen und bieten zahlreiche Anlässe zur Sprachverwendung, zur kulturellen Reflexion sowie zur Entwicklung von Empathie. Kunstwerke mit religiösen Bezügen regen zum Dialog an und schlagen Brücken zwischen der Erfahrungswelt der Lernenden und fremden Kulturen. Die Betrachtung eines Gemäldes, die Auseinandersetzung mit Symbolen oder das kreative Gestalten eigener religiös inspirierter Bilder ermöglichen einen ganzheitlichen Zugang zum Fremdsprachenlernen. Dabei können nicht nur kritische Fragen zur Bedeutung von Religion und zu unterschiedlichen Weltanschauungen aufgeworfen werden, sondern es entsteht auch Raum für individuelle Deutungen und persönliche Zugänge. So wird nicht nur sprachliche Kompetenz gefördert, sondern auch kulturelles Verständnis und interreligiöse Offenheit.

Um Kunst und Religion effektiv in den FÜDaF Unterricht zu integrieren, sind Vorkenntnisse der Lehrkräfte und der Schüler*innen in diesen Bereichen sicherlich von Vorteil. In den vorangegangenen zwei Unterkapitel dieser Masterarbeit konnte auf Erfahrungen aus dem deutschsprachigen Kulturraum sowie auf Forschungen im Bereich der Religionswissenschaft und Religionspädagogik zurückgegriffen werden.

Im Kontext des estnischen Bildungssystems befinden sich die meisten Schüler*innen aber in einer benachteiligten Position, da die curriculare Verankerung des Religionsunterrichts seit der Wiedererlangung der staatlichen Unabhängigkeit nichtabschließend geklärt ist. Der Religionsunterricht ist an öffentlichen Schulen nicht verpflichtend und wird nur in wenigen Einrichtungen angeboten. Nach Angaben des estnischen Bildungs- und Wissenschaftsministeriums existierten im Schuljahr 2023/2024 in Estland 510 allgemeinbildende Schulen (vgl. Haridus- ja Teadusministeerium. Tähtsamad tegevused

2024/2025. õppeaastal) und laut dem estnischen Bildungsinformationssystem (EHIS) wurde im Schuljahr 2023/2024 nur an 59 dieser Schulen – das entspricht etwa 12 % Religionsunterricht angeboten.

In der Praxis bieten diese Schulen eine Form des nicht-konfessionellen Religionsunterrichts als Wahlfach an, in dem verschiedene Religionen und Weltanschauungen behandelt werden. Ziel ist es, das Verständnis für kulturelle und religiöse Vielfalt zu fördern und die Schülerinnen auf ein Leben in einer pluralistischen Gesellschaft vorzubereiten. Schihalejev (2024) beschreibt die Lernziele des Religionsunterrichts wie folgt: Grundsätzlich handelt es sich um ein Fach, das auf den Prinzipien der Religions- und Gedankenfreiheit basiert. Die Schülerinnen lernen darin unterschiedliche Religionen und Weltanschauungen kennen, erkennen die innere Vielfalt von Religion, ihre Ausdrucksformen in Kultur, Alltag und Gesellschaft und setzen sich mit existenziellen Fragen und Werten auseinander.

Daneben gibt es auch konfessionellen Religionsunterricht, der verpflichtend ist und ausschließlich an privaten, meist kirchlichen Schulen angeboten wird. Er orientiert sich primär an bestimmten Glaubensrichtungen, berücksichtigt aber – wie zum Beispiel im Lehrplan der Domschule in Tallinn (Toomkooli usuõpetuse ainekava) – ebenfalls die allgemeinen Bildungsziele des Religionsunterrichts.

Die derzeitige Situation ist zum Teil historisch bedingt. Während der sowjetischen Besatzungszeit (1944–1991) war öffentliche Religionsausübung verboten. In Kombination mit einer stark säkularisierten Gesellschaft gehört Estland heute zu den wenigsten religiösen Ländern der Welt. Laut der im Jahr 2022 durchgeführten Volkszählung bekennen sich schätzungsweise 29 % der Menschen in Estland zu einem Glauben (Statistikaamet 2022). Wie Jürgenstein (2024) feststellte: Etwa alle sechs bis sieben Jahre rückt die Frage des Religionsunterrichts erneut in den Fokus der gesellschaftlichen Diskussion und ruft sowohl Zustimmung als auch Widerstand hervor.

Die Umfrage „Usust, elust, usuelust“ („Über Glauben, Leben und Glaubensleben“) aus dem Jahr 2020 zeigt jedoch, dass das Interesse an religiösen Themen in Estland wächst. Auch Schihalejev (2024) betont, dass die gesellschaftliche Unterstützung für den Religionsunterricht zugenommen hat – sogar für dessen verpflichtende Einführung. Über die Hälfte der Befragten sprach sich dafür aus; unter Hochschulabsolvent*innen lag die

Zustimmung bei 64 %, während 27 % dagegen waren. Sie führt diese Entwicklung auf mehrere Faktoren zurück: die Möglichkeit, sich mit dem Lehrplan vertraut zu machen, das Erscheinen origineller Lehrbücher sowie eine insgesamt gestiegene Toleranz in der Gesellschaft. Laut Makilla (2024) haben Untersuchungen gezeigt, dass estnische Lernende, die mit Religionsunterricht in Berührung gekommen sind, gegenüber unterschiedlichen Weltanschauungen aufgeschlossener sind. Schülerinnen ohne diese Erfahrung neigen hingegen zu rigideren Überzeugungen und zeigen eine größere Feindseligkeit gegenüber dem „Anderen“. In den meisten europäischen Ländern ist der Religionsunterricht (oder ein entsprechendes Alternativfach) ein selbstverständlicher Bestandteil der schulischen Bildung. Auch die Religionspädagogik hat sich als eigenständige wissenschaftliche Disziplin entwickelt. In Deutschland sind religionspädagogische Themen – wie etwa der Einsatz von Kunst im Religionsunterricht – umfassend erforscht und theoretisch fundiert.

Auch in Estland hat sich die Religionspädagogik als wissenschaftliches Fachgebiet während der Unabhängigkeit weiterentwickelt. Es wurden Lehrpläne sowie Unterrichtsmaterialien für alle drei Schulstufen erarbeitet, was einen wichtigen Schritt zur Etablierung und Professionalisierung des Religionsunterrichts im Bildungssystem darstellt. Leider erreichen diese Materialien nach wie vor nur sehr wenige Schüler*innen.

Die Möglichkeiten, Kunst und Kunstgeschichte in allgemeinbildenden Schulen zu lernen, sind im estnischen Bildungssystem deutlich besser verankert. Gemäß dem neuen Lehrplan geht es dabei nicht nur um kreative Gestaltung, sondern auch um kunsthistorische Inhalte. Dennoch liegt es in der Verantwortung der Lehrkraft, welche Kunstwerke im Unterricht thematisiert werden. Wenn der Kunstlehrer oder die -lehrerin über keine religionsbezogenen Kenntnisse verfügt, besteht keine Verpflichtung, sich intensiver mit christlicher Kunst auseinanderzusetzen.

Bei Greta Kuus Analyse (2021) im Rahmen ihrer Masterarbeit über einige für Schüler*innen und in DaF-Kursen für Erwachsene geeignete Lehrwerke auf A2-Niveau, die auch im Deutschunterricht in Estland verwendet werden, fällt auf, dass das Erlernen der deutschen Sprache nicht gezielt durch die Beschreibung von Kunstwerken gefördert wird. Die Verfasserin der vorliegenden Masterarbeit hat jedoch festgestellt, dass eine Ausnahme das vom Verlag Koolibri herausgegebene Lehrbuch „*Deutsch XII*“ bildet, das

ein Kapitel zur Behandlung von Feiertagen – darunter auch christliche Feste – sowie eine Lektion enthält, die sich mit dem Thema Kunst beschäftigt. (Kasesalu et al. 2005: L6).

Im Religionskundelehrbuch „Kohtumised. Üks maailm, erinevad religioonid“ („Begegnungen. Eine Welt, verschiedene Religionen“) für die 3. Schulstufe und die Oberstufe, das 2024 erschienen ist, werden einzelne Gemälde und Skulpturen als Bildmaterial verwendet. Dies verdeutlicht die enge Verbindung zwischen Religion und Kunst und zeigt, dass ein integrierter Sprachunterricht mit diesen Fächern effektiver und nachhaltiger ist – vorausgesetzt, Lehrkräfte und Schüler*innen verfügen über grundlegende Vorkenntnisse in Kunst und Religion.

Im estnischen Kontext stellt die thematische Verbindung von Kunst und Religion im Deutschunterricht einen neuartigen Ansatz dar und liefert damit einen wertvollen Beitrag zur ganzheitlichen Bildung. Lernende erfahren Sprache in einem sinnstiftenden Zusammenhang, entwickeln interkulturelle Kompetenz und lernen, eigene Erfahrungen sprachlich auszudrücken. Der fächerübergreifende Ansatz trägt zur Vertiefung von Lernprozessen bei und macht die Vielfalt menschlicher Ausdrucksformen im Unterricht fruchtbar.

2. Einfluss der Düsseldorfer Malerschule auf die christliche Malerei Estlands im 19. Jahrhundert

Da im praktischen Teil dieser Masterarbeit, d.h. bei der Erstellung eines Online-Kurses, die Gemälde von Eduard von Gebhardt zur Karwoche und Himmelfahrt verwendet werden, wird im folgenden Kapitel zunächst ein Überblick über die Düsseldorfer Malerschule und deren Einfluss auf das Werk des Künstlers gegeben. Außerdem werden die Werke anderer estnischer Künstler betrachtet, die in Düsseldorf studiert haben und deren Altargemälde aus dem 19. Jahrhundert noch heute estnische Kirchen schmücken. In einer der Aufgaben sollen die Lernenden das Altargemälde der Kirche ihres Heimatortes untersuchen und den Autor ermitteln. Danach kann analysiert werden, ob es sich um einen Künstler der Düsseldorfer Malerschule oder um ein von ihr beeinflusstes Werk handelt.

2.1 Die Düsseldorfer Malerschule

Der Begriff Düsseldorfer Malerschule ist in der estnischen Kunstgeschichte zu einer anerkannten Institution geworden. Wie Abel (2017: 36) darlegt, handelt es sich dabei um 38 Künstler aus Estland und Livland, die in Düsseldorf ihre Ausbildung erhielten. Die rheinländische Hauptstadt war im 19. Jahrhundert ein bedeutendes Kunstzentrum, das stark von der Idee des idealistischen Naturalismus geprägt war (vgl. ebd.).

Die Charakterisierung der sogenannten „Düsseldorfer Schule“ gestaltet sich jedoch schwierig. Anstelle einer starren Definition schlägt Abel (2017: 37) den Begriff der „Naturnähe“ als sinnvolleren Zugang vor – ein Konzept, das über die Grenzen dieser Schule hinauswirkt. Die Düsseldorfer Maler entwickelten eine eigenständige Methode des Malens und eine charakteristische Pinseltechnik. Ziel war es, ein ästhetisches Gesamtwerk zu schaffen, das nicht bloß die Natur nachahmte, sondern emotionale Ausdruckskraft und kommunikative Wirkung anstrebte. Diese künstlerische Haltung, verbunden mit der stilistischen Vielfalt der Schule, resultierte sowohl aus ihrer langen

Geschichte als auch aus den Impulsen verschiedenster Medien und Vorbilder (vgl. Abel 2017: 41).

Im weiteren Verlauf des 19. Jahrhunderts nahm das Prinzip des „idealistischen Naturalismus“ unterschiedliche Formen an. Wie Abel (2017: 38) erläutert, wurden während der Diskussionen über realistische Darstellungen von den Nazarenern – einer Künstlergruppe, die sich häufig gegen akademische Konventionen stellte – religiöse Gemälde geschaffen, in denen reale Modelle in symbolische Figuren mit universeller Bedeutung verwandelt wurden. In der zweiten Hälfte des Jahrhunderts setzte sich jedoch die Auffassung durch, dass religiöse Kunst auf verständliche und menschliche Weise kommunizieren sollte. Dies führte zu einer stärkeren Hinwendung zum Alltag sowie zu einer möglichst realistischen Darstellung der Natur. Der Schwerpunkt des idealistischen Naturalismus verlagerte sich somit vom Ideal zur Natur (vgl. Abel 2017: 38).

Diese naturalistische Ästhetik erwies sich als besonders wirkungsvoll, da sie eine verständliche Bildsprache nutzte, die soziale Schranken überwand. Sie schöpfte ihren Inhalt unter anderem aus dem alltäglichen Leben der „niederen“ Schichten. Die Fähigkeit, eine emotionale Verbindung zum Publikum herzustellen, gehörte zweifellos zu den größten Stärken der mit dem Naturalismus verbundenen Malerei (vgl. ebd., 38f).

In diesem Kontext, so Abel (2017: 47), spielten Eugen Dücker und Eduard von Gebhardt eine zentrale Rolle bei der Weiterentwicklung der Düsseldorfer Malerschule. Eugen Dücker, gebürtig von der Insel Ösel (Saaremaa), übernahm 1874 die Leitung der Landschaftsmalerei an der Kunstakademie Düsseldorf. Seine vierzigjährige Tätigkeit leitete eine neue Blütezeit dieser Gattung ein, die bereits in den 1820er-Jahren begonnen hatte (ebd., 47). Dücker bewegte sich bewusst zwischen Tradition und Erneuerung. Er schätzte die Natur und war gleichzeitig bestrebt, neue Ausdrucksmöglichkeiten zu finden, insbesondere hinsichtlich Licht- und Farbdarstellungen. Diese abwägende Haltung könnte aus dem Wunsch entsprungen sein, in einer Zeit rascher stilistischer Veränderungen die akademischen Traditionen zu bewahren. Seinen Schülern gewährte er jedoch weitgehende Freiheit zur individuellen Entwicklung (vgl. Abel 2017: 52f).

Parallel dazu galt die Düsseldorfer Schule in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts als Zentrum religiöser Historienmalerei. Ziel war es, Kunst für das Volk zu schaffen und so

zur religiösen Bildung beizutragen. Eduard von Gebhardt war davon überzeugt, dass Religion Ursprung und Bestimmung der Kunst sei (vgl. Baumgärtel 2017: 169). Wie auch Wullen (1998: 185) schreibt, setzte sich mit Eduard von Gebhardts ab den 1860er-Jahren eine neue lutherisch geprägte Reformbewegung durch, die einen betont realistischen, „emphatischen“ Naturalismus vertrat. Gefordert wurde eine Abkehr vom entrückten „Sonntags-Christus“ der Nazarener hin zu einem „Alltags-Christus“, der die soziale Wirklichkeit widerspiegelte. Schlichtheit des Ausdrucks, Klarheit der Botschaft und Ehrlichkeit gegenüber der Realität wurden zu künstlerischem und religiösem Programm. Gebhardt vertrat diese Verbindung mit lutherischem Eifer bis an sein Lebensende (vgl. ebd., 185).

Gebhardt unterrichtete von 1874 bis 1912 an der Akademie, wobei über 180 Schüler und Schülerinnen aus ganz Europa und den USA bei ihm lernten – sowohl in der Akademie als auch in seinem privaten Atelier (vgl. Baumgärtel 2017: 173). Der bekannte Stammbaum der Düsseldorfer Schule aus dem 20. Jahrhundert verdeutlicht die damaligen Kräfteverhältnisse: Zwei prägende Zweige – links die Dücker-Schule, rechts die Gebhardt-Schule – wachsen gleichsam kraftvoll gen Himmel. Wie Baumgärtel (2017: 173f) hervorhebt, bildeten die deutschbaltischen Künstler in Düsseldorf eine lebendige und eigenständige Gruppe. Zu Gebhardts Schülern gehörte unter anderem Tönis Grenzstein (1863–1916), ein Bauernsohn aus Tarvastu, der später die erste Frauen-Kunstschule im Elsass gründete, sowie Hans Laipman, genannt Laikmaa (1866–1942), ein geschätzter Porträt- und Landschaftsmaler. Auch Rudolf Julius von zur Mühlen (1845–1913) aus Dorpat schloss sich ab 1876 der Gebhardt-Schule an, ebenso wie die Brüder Raud und Oskar Hoffmann (1851–1912), ebenfalls aus Dorpat (vgl. ebd., 173f).

Trotz ihrer internationalen Laufbahnen hielten viele estnische Düsseldorfer Künstler engen Kontakt zu ihrer Heimat. Sie reisten regelmäßig nach Estland und kehrten mit Skizzen und Studien der dortigen Menschen und Landschaften zurück nach Düsseldorf (vgl. Abel 2017: 58). Ihre Vorliebe für Vertrautes und Heimatliches lässt sich mit der naturverbundenen Grundhaltung der Düsseldorfer Schule erklären. Das emotionale Band zur Heimat verstärkte vermutlich ihr künstlerisches Interesse an estnischen Motiven. Wie Linda Nochling (1991: 19) feststellte, war für die Realisten des 19. Jahrhunderts nicht nur Gegenwartsnähe entscheidend, sondern auch die Verwurzelung im Herkunftsort.

Besonders bei den baltischen Künstlern verband sich dieses „Ortsgefühl“ mit dem Landleben und volkstümlichen Traditionen. Zwar fanden sie in Düsseldorf eine neue künstlerische Heimat, doch formte ihre Herkunft ihre ästhetische Identität entscheidend mit. Dieses Erbe konnte jedoch nur dann internationale Anerkennung finden, wenn es im Einklang mit den Konventionen der akademischen Kunst präsentiert wurde – nur so wurde das Lokale als hochwertige Kunst legitimiert (vgl. ebd., 32).

Nach Gebhardts Tod 1925 erinnerte sich Walter Cohen, der ihn persönlich gekannt hatte, in seinem Text „Nachdenkliches“ an die Rolle der Balten in Düsseldorf:

„Eine Kette hochbegabter Balten durch alle Jahrzehnte des vergangenen und des neuen Jahrhunderts fanden in Düsseldorf Anerkennung, Brot und Ruhm. Das Rheinland war wie gütige Mutter diesen Ostländern, war es auch gegen die fast zahllosen Skandinavier. Gebhardt war und ist uns Vergangenheit. Wir ehrten mit ihm eine abgeschlossene Periode deutscher, durchaus historisch bedingter Malkunst“ (Cohen 1925: 122).

Eduard von Gebhardts bleibendes Verdienst liegt darin, die christliche Kunst aus ihrer ästhetischen Erstarrung und gesellschaftlichen Randlage befreit zu haben. Er ermöglichte ihr eine breitere gesellschaftliche Relevanz und Rezeption – und das nahezu ein halbes Jahrhundert lang mit großem Erfolg (vgl. Baumgärtel 2017: 179).

2.2 Gemälde der Düsseldorfer Malerschule in den Kirchen Estlands

In den Kirchen Estlands befinden sich insgesamt zwanzig Altargemälde, die von Künstlern der Düsseldorfer Malerschule geschaffen wurden (vgl. Kreem 2017: 216f).

1. E. von Gebhardt, *Christus am Kreuz* (1866), Domkirche in Tallinn
2. K. Chr. Andreae, *Christus am Kreuz* (1866), Pauluskirche in Viljandi
3. T. A. Sprengel, *Christus am Kreuz* (1866), Kirche in Järva-Madise
4. Kopie eines unbekanntenen Künstlers nach dem Altargemälde von E. von Gebhardt, *Christus am Kreuz* (ca. 1870), Kirche in Harju-Risti
5. E. Bärwinkel, *Christus am Kreuz* (1873), Kirche zu Nissi – nach dem Gemälde Andreaes in Viljandi
6. T. A. Sprengel, *Christus am Kreuz* (1880), Kirche in Otepää
7. T. A. Sprengel, *Christus rettet Petrus vor dem Ertrinken / Christus und Petrus auf dem See Genezareth* (1883), Kapelle in Leesi
8. T. A. Sprengel, *Christus am Kreuz* (1899), Kirche in Jõelähtme
9. T. A. Sprengel, *Auferstehung Christi* (1888), nach B. Plockhorst, Kapelle in Loksa
10. R. J. von Zur Mühlen, *Christus am Kreuz* (1890), Kirche in Rannu
11. R. J. von Zur Mühlen, *Christus am Kreuz* (1892), Kirche in Hageri
12. R. J. von Zur Mühlen, *Herr, errette mich* (1890er), nach B. Plockhorst, Kapelle in Roosa
13. T. Grenzstein, *Christus am Kreuz* (1895), Kirche in Nõo
14. R. J. von Zur Mühlen, *Christus rettet Petrus vor dem Ertrinken / Christus und Petrus auf dem See Genezareth*, nach B. Plockhorst, Kirche in Anna
15. T. Grenzstein, *Auferstehung Christi* (1900), Kirche in Emmaste
16. P. Raud, *Christus am Kreuz* (1901), ursprünglich in der Heiliggeistkirche Tallinn, seit 1957 in Viru-Nigula

17. A. Laikmaa, *Christus am Kreuz* (1901), Kirche in Pärnu-Jaagupi – nach dem Gemälde von Gebhardt im Tallinner Dom

Hinzu kommen drei heute nicht mehr erhaltene Werke:

1. T. A. Sprengel, *Christus am Kreuz*, Kirche in Kambja
2. T. A. Sprengel, *Auferstehung Christi*, Alexanderkirche in Narva
3. E. von Gebhardt, *Christus am Kreuz*, Alexanderkirche in Narva

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die siebzehn erhaltenen Altargemälde von sechs in Düsseldorf ausgebildeten Künstlern – Gebhardt, Andreae, Sprengel, von Zur Mühlen, Grenzstein, Raud – sowie einem unbekanntem Meister kein stilistisch einheitliches Gesamtbild ergeben. Weder in Bezug auf Motivwahl noch auf Darstellung oder künstlerische Qualität lässt sich eine klare Linie erkennen. Dies liegt vor allem an der langen Entstehungszeit der Werke (1866–1901), in der sich sowohl die Kunstauffassungen als auch die Ausrichtung der Düsseldorfer Akademie grundlegend wandelten (vgl. Kreem 2017: 232).

Die Altarmaler aus Estland waren zu unterschiedlichen Zeiten in Düsseldorf tätig und erhielten darüber hinaus auch an anderen Orten ihre Ausbildung. So unterscheiden sich Gebhardts Werke deutlich von jenen Andreaes oder Sprengels. Ebenso zeigen die Arbeiten von Zur Mühlen, Grenzstein und Raud eigene Akzente, die sich von den Werken ihres Lehrers Gebhardt abheben. Zusätzlich beeinflussten spezifische lokale Umstände und praktische Einschränkungen die Ausführung der Gemälde maßgeblich (vgl. ebd.).

Trotz dieser Heterogenität sticht eine Besonderheit hervor, die die Düsseldorfer Künstler von jenen unterschied, die ihre Ausbildung in Dresden, St. Petersburg oder München erhielten und ebenfalls Altargemälde für estnische Kirchen schufen: das konsequente Streben nach Wirklichkeitsnähe (vgl. ebd.).

Bei Eduard von Gebhardt hatte dieser Ansatz programmatischen Charakter; bei Theodor Albert Sprengel entwickelte sich der Realismus schrittweise weiter und fand bei Tõnis Grenzstein eine besonders lebendige Umsetzung. Bei R. J. von Zur Mühlen war der realistische Ton weniger stark ausgeprägt, während er sich in Paul Rauds Gemälde für die Heiliggeistkirche in Tallinn wieder deutlich manifestierte (vgl. ebd.).

Wie Kreem (2017: 225) festhält, wurde keinem anderen deutschbaltischen Künstler, der für die lutherische Kirche in Estland tätig war, so viel Aufmerksamkeit zuteil wie Eduard von Gebhardt.

2.3 Künstler Eduard von Gebhardt

Eduard Karl Franz von Gebhardt wurde am 1./13. Juni 1838 als Sohn des Pastors Ferdinand von Gebhardt im Pastorat St. Johannis in Jerven (Järva-Jaani) geboren. Das Leben der Familie war tief im orthodox-lutherischen Glauben verwurzelt (vgl. Gries 1995: 12). Bis zu seinem zwölften Lebensjahr wuchs Gebhardt in der harmonischen, von humanistischer Kultur geprägten Atmosphäre des Pastorats auf (vgl. Clemen 1938: 66).

Schon früh zeigte Gebhardt eine besondere Begabung für die Malerei. Bereits im Alter von vier Jahren machte er auf sich aufmerksam, indem er mit Kreide Porträts von Gästen auf den Boden eines Nebenzimmers zeichnete. Pastor Gottfried Kittel (1930: 28) beschrieb dieses Ereignis später folgendermaßen:

„Seine Eltern hatten Besuch bekommen, er aber erschien alle Augenblicke im Saal, wo die Gäste saßen, um sie zu betrachten, und verschwand dann wieder. Weil ihnen sein Verhalten auffiel, folgten sie schließlich seinen Spuren und fanden zu ihrem Erstaunen auf dem Fußboden eines Nebenzimmers wohlgelungene Bilder der Gäste, gezeichnet von seiner Kinderhand.“

Die Eindrücke aus seiner Kindheit und sein Elternhaus beeinflussten ihn nachhaltig und prägten sowohl seine Persönlichkeit als auch sein künstlerisches Schaffen. Er liebte es, wenn er seine biblischen Bilder malte, sich im Geist in sein Elternhaus zurückzusetzen, wo alles Gute, Liebe und Schöne eine Wohnstätte gefunden hatte, um diese Weise die rechte weihvolle Stimmung für seine Arbeit zu gewinnen. Ohne sein Elternhaus wäre er niemals das geworden, was er gewesen ist (vgl. Kittel 1930: 27).

Seine schulische Ausbildung begann er mit häuslichem Unterricht. 1850 wurde er an das Gouvernements-Gymnasium in Reval (Tallinn) geschickt. Von 1855 bis 1857 erhielt er seine künstlerische Grundausbildung an der Kunstakademie in St. Petersburg. Während dieser Zeit lebte er bei dem Maler August von Pezold, mit dessen Familie er zeitlebens eng verbunden blieb (vgl. Thomson 1991: 13). Viele Briefe, die er mit ihnen austauschte, wurden später von Reinhold Graubner herausgegeben. Gebhardt hat selbst gesagt, dass er in Petersburg gelernt hat, die Natur genau und dumm nachzumachen, jedem Ding auf den Grund zu gehen und zu runden, zu modellieren (vgl. Graubner 1938: 107).

Nach drei Jahren verließ Gebhardt die St. Petersburger Akademie und zog nach Deutschland. 1857/58 reiste er durch Holland und Belgien, bevor er sich in Karlsruhe

niederließ und dort die Kunstakademie besuchte (vgl. Gries 1995: 13). 1860 kam er nach Düsseldorf, wo er Schüler in der Privatschule von Wilhelm Sohn wurde. Schon bald entschied er sich, dauerhaft in Düsseldorf zu bleiben. Besonders die niederländische Malerei des 17. Jahrhunderts beeindruckte ihn tief, und Rembrandt wurde für ihn zu einer zentralen Inspirationsquelle (vgl. ebd., 13f).

Als Gebhardt sich im Jahre 1860 in Düsseldorf niederließ, war in der religiösen Malerei noch der nazarenische Geist wirksam, der die Gestalten der Evangelien in einer von den großen Italienern vom Anfang des 16. Jahrhunderts geprägten und seitdem geradezu kanonisierten idealen Schönheit dargestellt hatte. Den baltischen Künstler spielte vermutlich auch lutherisches Glaubensbekenntnis eine gewisse Rolle, darum fiel es schwer, sich an die vom Katholizismus geprägte Hingabe zu gewöhnen (vgl. Thomson 1991: 20)

Gebhardt trat dagegen auf. Sein Wunsch war es, mit seinen biblischen Bildern zu predigen, zu erlauben, die Gestalt Jesus und Zeichen seines Wirkens den Menschen seiner Zeit näherzubringen. Nach Art der Nazarener schien ihm dies nicht möglich:

„Wir haben gar kein Bild von Aussehen der Menschen in Palästina zur Zeit Christi. Alle religiösen Darstellungen sind aus Italien abgeleitete typische, aber ganz willkürlich erfundene Formen. Die Reformation ist für mich die große Erneuerung des Christentums, und darum greife ich gerade zum Bilde dieser Zeit, um auszudrücken, was in mir an Christusglauben lebt.“ (Thomson 1991: 20f)

Gebhardt fragte, was er tun müsse, dass sich sein Volk zu Jesus hingezogen fühle, der nicht nur ein Heiland der Juden, sondern aller Völker sein wollte, und werden sollte? Dem deutschen Volk müsse er ihn als einen deutschen Heiland malen. Würde er ihn als einen Juden in jüdischer Umgebung darstellen, so würde er den Deutschen fremd erscheinen (vgl. Kittel 1930: 32). Andererseits aber darf er ihn nicht in die Gegenwart hineinstellen oder gar in ein modernes Gewand kleiden, weil auf diese Weise der Heiland gar leicht in den Augen vieler Menschen heutiger Zeit etwas seinem Heiligenschein verlieren würde. Die nötige Distanz zwischen ihm und uns muss gewahrt bleiben. So eignet sich denn für seine Absicht am besten das Zeitalter der deutschen Reformation, um so mehr, weil er für einen Christus protestantischer Art die Herzen erwärmen möchte (vgl. ebd., 32f).

Gebhard begann in den 1860er Jahren, als er bei seinen biblischen Bildern mit der Darstellung volkreicher Massenszenen anfang, Studienköpfe für seine Bildern zu malen. Diese suchte und fand er bei wiederholten Besuchen in seiner estländischen Heimat (in

den Jahren zwischen 1865-1870) unter den estnischen Bauern. Rudolf Burckhardt (1928: 12): schreibt wie folgt:

„Diese Bauern sind unstrittig seine besten Männertypen. Wie aus Granit gehauen sind diese kraftstrotzenden Köpfe. Wenn man mit den seltsamen Menschen in Verkehr tritt, glaubt man zunächst vor einer verschlossenen Seelentür zu stehen. Aber mit einemmal, wie wenn Sonnenlicht auf den Felsen fällt und ihm Leben einflößt, gehen die Herzen dieser ernstesten Männer auf und lassen in ein reiches Gemüt blicken. Gerade diese Bauern seiner östlichen Heimat sind ihm recht, wenn er Jünger Jesu, von seiner Gewalt ergriffen, bilden wollte.“

Wir begegnen den Köpfen estnischer Bauern auf vielen seiner Bilder und dadurch hat Gebhardt den Typ des estnischen Bauern in die deutsche und auch internationale Kunst eingeführt hat. Gebhardts estnische Bauern sind auch eine wichtige ethnographische Urkunde und nicht nur ein Ausdruck seines Dankes an den Genius der Heimat (vgl. Thomson 1991: 24). In der vorliegende Masterarbeit haben einige Studienköpfe estnischer Bauern ihren Platz in einer Übung gefunden (<https://sisu.ut.ee/gebhardt/4-5-ubung/>).

1872 heiratete Gebhardt Klara Maria Anna Jungnick, eine Tochter des Porzellanarbeiters in Berlin. Die Hochzeit fand in Estland auf dem elterlichen Landsitz in Kullaaru statt. Aus der Ehe gingen drei Kinder hervor: (Wilhelmine (Minna) Bertha Emma, Elisabeth (Betty) Paula Lina und Walther) (vgl. ebd., 27).

Zwei Jahre später, 1874, wurde er zum Professor an der Kunstakademie in Düsseldorf berufen, wo er bis zu seinem freiwilligen Rücktritt im Jahr 1912 Malklassen leitete (vgl. Gries 1995: 14). Er erhielt zahlreiche Aufträge und laut Gries (1995:15) ist er „wahrer Erneuerer der religiösen Malerei Deutschlands auf evangelischer Grundlage“.

Anfang der 1880er Jahre reiste er erstmals nach Italien (Oberitalien, Toskana, Rom) und war besonders von den dortigen Fresken fasziniert. Großaufträge, darunter Werke für das Kloster Loccum, die lutherische Friedenskirche in Düsseldorf und die Kapelle des Düsseldorfer Nordfriedhofs, ermöglichten es ihm, die in Italien gewonnenen Eindrücke in seine Kunst einfließen zu lassen (vgl. ebd. 15).

In seinen letzten Lebensjahren ließ seine Schaffenskraft nach. In Briefen klagte er über Ideenlosigkeit und Arbeitsmüdigkeit. Sein letzter großer Auftrag war ein Fresko in der Marienkirche in Dortmund. Dennoch arbeitete er bis zu seinem letzten Tag an kleineren Gemälden (vgl. Gries 1995: 16).

Eduard von Gebhardt verstarb am 3. Februar 1925 im Alter von 86 Jahren in seinem Haus in Düsseldorf. Er wurde auf dem Ehrenhügel des Düsseldorfer Nordfriedhofs beigesetzt (vgl. ebd., 17).

Zusammenfassend kann man sagen, dass die Düsseldorfer Malerschule im 19. Jahrhundert eine bedeutende Rolle in der Entwicklung der estnischen christlichen Kunst, insbesondere in der Kirchenmalerei spielte. Insgesamt studierten 38 Künstler aus Estland und Livland in Düsseldorf, und ihre Werke spiegelten die Traditionen der Schule wider, darunter idealistischer Naturalismus, realistischer Ausdruck und eine sensible Farbgestaltung.

Einer der einflussreichsten Düsseldorfer Künstler, der die estnische sowie überhaupt die Kirchenkunst prägte, war Eduard von Gebhardt. Er lehnte die idealisierte, romantische religiöse Malerei ab und stellte Christus als Teil des Alltags dar, wobei er den Realismus und soziale Themen betonte. Dieser neue Ansatz hatte einen starken Einfluss auf die Altarbilder estnischer Kirchen, die lebensnaher und für die Menschen verständlicher wurden.

Der Einfluss der Düsseldorfer Schule zeigt sich auch in den siebzehn erhaltenen Altarbildern, die zwischen 1866 und 1901 für estnische Kirchen geschaffen wurden. Diese Werke tragen die individuelle Handschrift verschiedener Künstler, teilen aber einen gemeinsamen realistischen Stil, der sie von den Werken anderer deutscher und russischer Künstler unterscheidet.

Die Düsseldorfer Malerschule brachte der estnischen christlichen Kunst eine realistischere und menschlichere Ausdrucksweise, wodurch Christus und biblische Szenen für die Gläubigen zugänglicher und emotional erlebbarer wurden. Dies förderte die Entwicklung der estnischen Kirchenkunst und trug zu ihrer internationalen Anerkennung bei.

Ebenso kann man sagen, dass die Düsseldorfer Künstler die estnische Landschaft und Bevölkerung in die europäische Kunsttradition einführten.

3. Erstellen eines Online-Kursentwurfs für Deutsch als Fremdsprache

Ziel dieser Masterarbeit ist die Erstellung eines Online-Kursmaterials zum Thema „*Der Künstler Eduard von Gebhardt und die Feiertage der Karwoche und Christi Himmelfahrt*“. Der Online-Kursentwurf vereint den Ansatz eines fächerübergreifenden Deutsch-als-Fremdsprache-Unterrichts (DaF) mit dem Einsatz von Kunst und Religion. Die Thematik basiert im Wesentlichen auf dem ersten und zweiten Kapitel der Arbeit. Es werden ausgewählte Gemälde des Künstlers Eduard von Gebhardt im Zusammenhang mit den christlichen Feiertagen der Karwoche und Christi Himmelfahrt präsentiert und thematisch bearbeitet.

Das Ergebnis soll ein digitales Lernmaterial sein, das vielfältige Einsatzmöglichkeiten bieten soll. Es kann im Deutschunterricht an estnischen Schulen verwendet werden, eignet sich aber auch für den Religionsunterricht – vorausgesetzt, die Lernenden verfügen über ausreichende Deutschkenntnisse. Darüber hinaus richtet sich der Kurs an alle Interessierten, die ihr Wissen über christliche Feste, Kunstgeschichte sowie ihre Deutschkenntnisse mithilfe moderner digitaler Lernmittel erweitern möchten.

In diesem Kapitel werden die Idee und der Entwicklungsprozess des Online-Kurses dargestellt. Es wird die didaktische Konzeption des Einsatzes digitaler Medien im Unterricht erläutert, wie sie im Rahmen dieses Kurses zur Anwendung kam. Darüber hinaus beschreibt das Kapitel die Zielgruppe und die Lernziele des Kurses. Ergänzend dazu werden zwei konkrete Unterrichtspläne vorgestellt.

3.1 Erstellen eines Online-Kursentwurfs

Die Idee zur Entwicklung eines Online-Kurses entstand aus dem Wunsch, die Themen deutsche Sprache, Kunst und Religion in einem modernen, digitalen Format zugänglich zu machen. Als Lehrkraft im Daf-Bereich sowie der Kultur- und Kunstgeschichte hat die Verfasserin dieser Masterarbeit festgestellt, dass es an Materialien fehlt, die künstlerische und religiöse Inhalte sinnvoll mit dem Sprachunterricht verknüpfen.

Da das Thema sehr breit gefächert ist, war eine thematische Eingrenzung notwendig. Aus persönlichen Gründen fiel die Wahl auf das Werk des deutschbaltischen Künstlers Eduard von Gebhardt. Er wurde in Järva-Jaani (Jerwen) in Estland als Sohn eines Pastors geboren – in demselben Ort bin ich heute ebenfalls als Pfarrerin tätig.

Die Kanzel der Kirche in Järva-Jaani wurde von Eduard von Gebhardt mit einem Gemälde seines Vaters, Ferdinand von Gebhardt, geschmückt. Im Pfarrhaus befinden sich außerdem zwei weitere Werke des Künstlers: ein Bild, das als Geschenk von der Partnergemeinde in St. Tönis (Deutschland) überreicht wurde, sowie ein Selbstporträt aus dem Jahr 1923.

Für die Erstellung des Online-Kurses wurde zunächst eine Auswahl an Werken des Künstlers getroffen. Dazu zählen das Gemälde „Die Bergpredigt“, das im KUMU ausgestellt ist, sowie weitere Werke, die sich thematisch mit der Karwoche und der Christi Himmelfahrt beschäftigen. Viele dieser Gemälde sind in Estland jedoch nicht vor Ort zugänglich, mit Ausnahme der Darstellung der Kreuzigung Christi in der Domkirche.

Ein weiterer Beweggrund für die Erstellung des Online-Kurses war die Beobachtung, dass in unserer Gesellschaft nur wenig über die Bedeutung der christlichen Feiertage bekannt ist. Unser Kalender beeinflusst sowohl das öffentliche als auch das persönliche Leben jedes Menschen. Im Jahr 1998 trat in Estland das Gesetz über Feiertage und Gedenktage in Kraft, das nationale Feiertage, gesetzliche Feiertage und staatliche Gedenktage regelt (Pühade ja tähtpäevade seadus (1998), <https://www.riigiteataja.ee/akt/898484>). Unser Feiertagskalender basiert auf dem christlichen Kalender Europas mit seinen Festen und Traditionen. So prägen die wichtigsten christlichen Feiertage in bedeutendem Maße unseren Alltag. Aus diesem Grund ist es wesentlich, deren inhaltliche und kulturelle Bedeutung zu verstehen.

Ebenso ist es wichtig, die biblischen Geschichten zu kennen, um das reiche schöpferische Werk und kulturelle Erbe, das uns umgibt, besser einordnen zu können. Der deutschbaltische Künstler Eduard von Gebhardt hat einen bedeutenden Beitrag dazu geleistet, die biblischen Erzählungen über das Leben Jesu in bildlicher Form einer breiten Öffentlichkeit näherzubringen und verständlich zu machen. Altarbilder, gemalt von Künstlern der Düsseldorfer Malerschule, schmücken bis heute Kirchen in ganz Estland.

Im estnischen Curriculum für die Basisschule wird erläutert, dass durch den Fremdsprachenunterricht der Wissenserwerb in anderen Fachbereichen sowie das Bewusstmachen fachübergreifender Zusammenhänge unterstützt werden kann – insbesondere durch den Einsatz von Elementen des integrierten Fach- und Sprachlernens (CLIL) im Fremdsprachenunterricht. (vgl. Põhikooli riiklik õppekava 2023, Lisa 8: 4).

Mit dem Online-Kurs versucht die Verfasserin auch eine Lücke zu schließen, die durch geschichtliche Entwicklungen sowie durch die aktuelle gesellschaftliche Situation entstanden ist – insbesondere in Bezug auf die Vermittlung religiöser Inhalte und christlicher Kunst, die häufig vernachlässigt wird. Die Umfrage „*Über Glauben, Leben und Glaubensleben*“ aus dem Jahr 2020 zeigt jedoch, dass das Interesse an religiösen Themen in Estland wächst.

Im estnischen Curriculum für die Basisschule wird zudem betont, dass der Unterricht so gestaltet sein soll, dass die Lernenden sowohl individuell als auch gemeinsam lernen können. Wichtig sind Aufgaben mit differenziertem Schwierigkeitsgrad, die sich an den Fähigkeiten der einzelnen Lernenden orientieren. Auch moderne Lernmittel wie digitale Lernumgebungen und technische Hilfsmittel sollen zum Einsatz kommen (vgl. Põhikooli riiklik õppekava 2023, Lisa 8: 3).

Kinder wachsen heute in einer von digitalen Medien geprägten Welt auf – Geräte wie Computer, Tablets und Smartphones gehören zum Alltag. Die sogenannte Generation der „digitalen Eingeborenen“ („*digital natives*“) erlernt den Umgang mit solchen Medien oft schon vor dem Schuleintritt. Klassischer Unterricht reicht daher häufig nicht mehr aus, um erfolgreiches Lernen zu ermöglichen (vgl. Knežević et al. 2023: 25). Besonders im Fremdsprachenunterricht sind neue didaktische Ansätze gefragt, die den Erfahrungen und Erwartungen dieser Kinder und Jugendlichen gerecht werden – der vorliegende Online-Kurs im DaF-Bereich bietet hierfür eine geeignete Möglichkeit.

Untersuchungen aus der Gehirnforschung zeigen, dass Lernen besser gelingt, wenn mehrere Sinne beteiligt sind. *„Je mehr Sinne in sprachlichen Netzen involviert sind, umso effizienter wird darin Sprache verarbeitet, gespeichert und abgerufen“* (Macedonia 2010: 88). Auch im vorliegenden Online-Kurs soll dies berücksichtigt werden, indem zahlreiche Möglichkeiten, bei denen Hören, Sehen und Handeln – etwa Klicken, Verschieben usw. – miteinander kombiniert werden sollen. So können Lernende nicht nur effektiver lernen, sondern je nach Lerntyp auch gezielter gefördert werden.

Beim Einsatz digitaler Medien wird zudem auf eine angenehme Lernatmosphäre geachtet. Die Individualisierung ermöglicht eine flexible Zeiteinteilung: Hörtexte können beliebig oft wiederholt, Bilder mehrfach betrachtet und Übungen wie Drag-and-Drop- oder Multiple-Choice-Aufgaben so häufig bearbeitet werden, wie es notwendig ist (vgl. Knežević et al. 2023: 14). Im Online-Kurs sind zu jedem Thema verschiedene Übungen integriert, die die Lernenden in ihrem eigenen Tempo bearbeiten können. Ebenso wichtig ist, dass sie ihr Wissen nach der Bearbeitung einzelner Aufgaben sowie des gesamten Online-Kurses selbstständig überprüfen können.

Tragbare Geräte wie Smartphones ermöglichen es, jederzeit und überall zu lernen, wodurch digitale Lernformen zu einem festen Bestandteil des Schulunterrichts werden können. Der Online-Kurs lässt sich problemlos auch auf Smartphones und Tablets nutzen.

Technische Unterstützung erhielt die Verfasserin von Marju Piir, Instruktionsdesignerin an der Universität Tartu, Fakultät für Geistes- und Kunstwissenschaften. Auf ihre Anregung hin wurde der Kurs auf der Plattform sisu.ut.ee erstellt. Ausschlaggebend für diese Entscheidung war der Wunsch, den Kurs öffentlich und für alle Interessierten zugänglich zu machen – was in der Moodle-Umgebung nicht möglich gewesen wäre. Ein weiterer Grund war die Integration von H5P in sisu.ut.ee, wodurch sich eine Vielzahl interaktiver Übungen erstellen lässt. Die Aufgaben des Kurses wurden auf Basis dieser technischen Möglichkeiten gestaltet.

Im Vorfeld wurde außerdem Rücksprache mit Dr. Olga Schihalejev gehalten, außerordentliche Professorin für Religionspädagogik an der Universität Tartu. Auf ihren Vorschlag hin wurde geprüft, ob die Darstellungen auch außerhalb eines religiösen Kontexts für Schüler*innen ansprechend sein können, welche Botschaft jedes Bild vermittelt und wie sich das Material mit dem Alltag der Lernenden verbinden lässt.

3.2 Zielgruppe, Lernziele und Themen

Die erstellten Materialien richten sich an alle Interessierten mit Deutschkenntnissen auf dem Niveau A2+ – sowohl an Schüler*innen als auch an erwachsene Lernende. Auch Lernende mit höherem Sprachniveau können das Unterrichtsmaterial nutzen, um ihr Wissen im Bereich Kunst und Religion zu vertiefen. Zu jedem Thema des Unterrichtsmaterials stehen zusätzlich vertiefende Inhalte zur Verfügung, die Lehrkräften zur Erweiterung ihres fachlichen Hintergrundwissens dienen. Diese Materialien können ebenfalls von fortgeschrittenen Lernenden zur inhaltlichen Vertiefung genutzt werden.

Bei der Erstellung der Online-Unterrichtsmaterialien wurde der „Gemeinsame Europäische Referenzrahmen für Sprachen“ berücksichtigt, sodass die Inhalte aus sprachlicher Sicht für Lernende auf der entsprechenden Niveaustufe A2 angemessen sind. (Haridus- ja Teadusministeerium 2023: 132).

Der vorliegende Online-Kurs (verfügbar unter dem Link: <https://sisu.ut.ee/gebhardt/>) verfolgt das Ziel, den Lernenden fachliche, sprachliche und digitale Kompetenzen zu vermitteln. Im Rahmen des Kurses werden die Teilnehmenden:

- den deutschbaltischen Künstler Eduard von Gebhardt und sein Werk kennenlernen;
- sich mit seinen Gemälden zu den christlichen Festen der Karwoche auseinandersetzen, diese betrachten und beschreiben;
- die Darstellung biblischer Figuren in seinen Werken erkennen;
- christliche Symbole in seinen Bildnissen identifizieren und deren Bedeutung verstehen;
- Einblicke in Inhalte und Traditionen der Kalenderfeiertage rund um die Karwoche und Christi Himmelfahrt gewinnen;
- ihren Wortschatz im Bereich christlicher Kunst und Religion erweitern;
- sowie ihre digitale Kompetenz durch die Arbeit mit modernen Online-Lernmitteln weiterentwickeln.

Der Kurs besteht aus sieben Unterrichtseinheiten: Eduard von Gebhardt, Karwoche, Palmsonntag, Gründonnerstag, Karfreitag, Ostern, Himmelfahrt. Zu jedem Thema – mit Ausnahme von Einheit 2 – gibt es zusätzliches Material für Lehrkräfte, um vertiefte Hintergrundinformationen zu erhalten. Auf Wunsch können auch Lernende mit einem höheren Sprachniveau diese Materialien nutzen. Die Lesetexte wurden mit Hilfe von ChatGPT auf das Niveau A2 vereinfacht. Dazu wurde der Arbeitsauftrag: „Formuliere diesen Text kürzer und auf A2-Niveau um“ eingegeben. Die Hörtexte werden von Marcus Wetter gesprochen, einem Mitglied der Evangelischen Kirchengemeinde St. Tönis in Tönisvorst, Deutschland. Zu allen Aufgaben gibt es eine Bearbeitungsanleitung.

Im Rahmen des Online-Kurses werden vielfältige Themen aus den Bereichen Theologie, Kunstgeschichte und DaF behandelt. Die theologischen Themen führen die Lernenden in zentrale Begriffe und Symbole des christlichen Glaubens ein. Dazu gehören unter anderem die liturgischen Farben und ihre Bedeutung im Kirchenjahr sowie die Abkürzung INRI (*Jesus Nazareus Rex Iudaeorum*) und ihre symbolische Kraft in der Passionsgeschichte. Auch die Golgatha-Gruppe – eine Darstellung der Kreuzigungsszene – wird thematisiert, bei der der Tod Jesu im Mittelpunkt steht. Im Anschluss daran wird die Bedeutung der Auferstehung Jesu Christi für den christlichen Glauben erläutert: Sie gilt als zentrales Heilsgeschehen, das den Sieg über den Tod symbolisiert und den Gläubigen Hoffnung auf neues Leben und Erlösung gibt. Sie steht im Zentrum der Osterbotschaft und bildet das Fundament christlicher Hoffnung. Auch die Rolle der Engel als Boten Gottes in biblischen Erzählungen und in der Kunst wird thematisiert.

Die kunsthistorischen Themen des Kurses befassen sich insbesondere mit dem Werk von Eduard von Gebhardt, der ab den 1860er-Jahren eine lutherisch geprägte Reformbewegung in der religiösen Kunst initiierte. Diese Bewegung setzte auf einen realistischen, emphatischen Naturalismus und wandte sich bewusst vom entrückten „Sonntags-Christus“ der Nazarener ab. Stattdessen trat ein „Alltags-Christus“ in den Vordergrund – eine Figur, die die soziale Wirklichkeit und das tägliche Leben der Menschen widerspiegelt.

Die sprachlichen Themen konzentrieren sich auf das Training des Wortschatzes, die Bildung von Komposita aus einem Substantiv und einem Farbadjektiv sowie deren Verwendung bei Bildbeschreibungen. Hinzu kommen Redemittel für

Bildbeschreibungen sowie das Stellen und Beantworten von W-Fragen. Die Übungen sind abwechslungsreich gestaltet und fördern sowohl die sprachliche als auch die inhaltliche Kompetenz der Lernenden.

Die im Online-Kurs verwendeten Fotos sind größtenteils frei verfügbar, mit Ausnahme des Bildes „Einzug Christi in Jerusalem“. Für die Nutzung dieses Werks musste im Austausch mit dem Von der Heydt-Museum eine Nutzungslizenz erworben werden, die 75 Euro kostete.

In Punkt 8 befindet sich ein Selbstkontrolltest zu den im Kurs behandelten Themen. Er besteht aus acht Multiple-Choice-Fragen. Punkt 9 enthält einen Feedback-Fragebogen für Lehrkräfte, der als Google-Formular erstellt wurde. Die Antworten sind im Google-Konto jjaani.kogudus@gmail.com gespeichert. Punkt 10 enthält einen Feedback-Fragebogen für Lernende, ebenfalls als Google-Formular erstellt und im selben Konto gespeichert.

In Punkt 11 sind die verwendeten Quellen aufgeführt.

Die Materialien des Online-Kurses stehen kostenlos zur Verfügung und die Autorin hofft, dass sie aktiv in estnischen Schulen genutzt werden – insbesondere vor den Feiertagen der Karwoche. Darüber hinaus können sie auch in anderen Kontexten eingesetzt werden, zum Beispiel im Kunstgeschichtsunterricht zur Behandlung des Künstlers Eduard von Gebhardt und seines Werks oder im Religionsunterricht bei der Besprechung von Ereignissen aus dem Leben Jesu – vorausgesetzt, die Lernenden verfügen über Deutschkenntnisse auf dem Niveau A2. Wichtig ist außerdem, dass Lehrkräfte gut auf den Einsatz digitaler Medien vorbereitet sind. Im Rahmen einer Fortbildung kann dieser Online-Kurs Deutschlehrkräften vorgestellt werden, verbunden mit praktischen Hinweisen zur sinnvollen Integration des Materials in den Unterricht.

4. Durchführung von Unterrichtseinheiten

In der Erprobungsphase des Online-Kurses wurden die in dieser Masterarbeit entwickelten Unterrichtsentwürfe (s. Anhang 1 und 2) am 3. April 2025 im Türi Gymnasium im Rahmen regulärer Deutschstunden mit Schüler*innen der 10. und 12. Klasse erprobt, die Deutsch als B-Fremdsprache lernen und über Sprachkenntnisse auf dem Niveau A2 verfügen. Ziel der Unterrichtseinheiten war es, die Umsetzbarkeit des digitalen Lernmaterials in einem realen schulischen Kontext zu prüfen und festzustellen, inwieweit die erstellten Unterrichtsmaterialien ergänzt werden müssen, damit die angestrebten Lernziele erreicht werden können. Grundlage für die Analyse bildet das didaktische Konzept aus der Publikation „Lernen und Lehren mit digitalen Medien im DaF-Unterricht“ (2023).

Beide Unterrichtsstunden verliefen grundsätzlich wie geplant. In der 12. Klasse nahmen nur zwei Schüler*innen am Unterricht teil, wodurch die Arbeit sehr konzentriert und individualisiert gestaltet werden konnte. Nahezu alle vorgesehenen Aktivitäten konnten durchgeführt werden. Bei einer größeren Lerngruppe wäre dies innerhalb der 45 Minuten nicht möglich gewesen. In der 10. Klasse war die Lerngruppe vollzählig (10 Person), was zu einem etwas engeren Zeitrahmen führte, jedoch ebenfalls eine strukturierte Durchführung ermöglichte.

In beiden Stunden konnten jeweils nur drei Themen bearbeitet werden. Diese Beobachtung bestätigt die in der Fachliteratur dargestellte Herausforderung, dass digital gestützte Lerneinheiten mehr Zeit in Anspruch nehmen als herkömmliche Unterrichtsmethoden, insbesondere wenn Lernende aktiv mit interaktiven Materialien arbeiten sollen (vgl. Knežević et al. 2023: 25).

In der 12. Klasse wurden die Themen 1 (Künstler Eduard von Gebhardt) und 2 (Karwoche) und 4 (Gründonnerstag) behandelt. Die Übungen wurden sowohl digital als auch gemeinsam an der Tafel durchgeführt. Die Kombination aus selbstständiger Arbeit und gemeinsamer Reflexion förderte das Textverständnis sowie den zielgerichteten Einsatz des Wortschatzes. Aufgrund der begrenzten Zeit konnte die Übung zur Bildbeschreibung (Warum wirkt der Bauer müde etc.) nicht mehr durchgeführt werden. Diese Phase hätte zusätzliche 10–15 Minuten erfordert. Dennoch wurde deutlich, dass die

Lernenden gut mit dem Material zurechtkamen und die digitale Struktur des Kurses motivierend wirkte.

In der 10. Klasse wurden ebenfalls drei Themen behandelt: Thema 1 (Künstler), Thema 2 (Karwoche) und Thema 3 (Palmsonntag). Auch hier wurde die Arbeit an den Lesetexten und den zugehörigen Übungen mit einem hohen Maß an Engagement durchgeführt. Die Schüler*innen arbeiteten aktiv mit den Drag-and-Drop-Übungen und den Karteikarten zur Wortschatzfestigung. Die Übung zur Bildung von Komposita mit Farbadjektiven bereitete zunächst Schwierigkeiten, wurde jedoch nach gemeinsamer Erarbeitung besser verstanden. Die geplante Einführung in das Thema liturgische Farben konnte aus Zeitgründen nicht mehr erfolgen.

In beiden Unterrichtseinheiten zeigte sich, dass die Integration digitaler Medien nach dem Modell des „Lernen mit mehreren Sinnen“ besonders effektiv ist (vgl. Macedonia 2010: 88). Das gleichzeitige Ansprechen von Sehen, Hören und Handeln – etwa durch Lesen, Bildbetrachtung, das Ausfüllen von Lückentexten und das Ziehen von Begriffen – förderte die Merkfähigkeit und das Verständnis. Auch die im Kurs integrierten Selbstkontrollelemente wurden positiv aufgenommen.

Die Schüler*innen wurden im Sinne des selbstorganisierten Lernens ausdrücklich dazu ermutigt, die Inhalte eigenständig zu bearbeiten, sich im eigenen Tempo mit den Aufgaben auseinanderzusetzen und bei Bedarf digitale Hilfsmittel wie Online-Wörterbücher zu nutzen. Die Rolle der Lehrkraft bestand dabei vor allem in der Unterstützung und Beratung – sie agierte als Lernbegleiterin im Sinne des didaktischen Konzepts (vgl. Knežević et al. 2023: 26).

Hinsichtlich der Zielerreichung lässt sich festhalten, dass die wesentlichen Lernziele – wie das Kennenlernen des Künstlers, die Auseinandersetzung mit biblischen Inhalten sowie die Erweiterung des thematischen Wortschatzes – erfüllt wurden. Die Förderung digitaler Kompetenzen konnte durch die aktive Nutzung der Online-Plattform ebenfalls nachgewiesen werden.

Gleichzeitig zeigte sich, dass 45 Minuten für eine vollständige Bearbeitung der drei Themen nicht ausreichen, wenn differenzierte Arbeitsformen, Diskussion und Reflexion einbezogen werden. Die Unterrichtserfahrungen legen nahe, dass der Kurs entweder auf

mehrere Stunden aufgeteilt oder selektiv eingesetzt werden sollte. Für Vertiefung und Transferübungen ist zusätzliche Zeit notwendig, insbesondere bei heterogenen Lerngruppen.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass die Unterrichtseinheiten erfolgreich durchgeführt wurden. Sie bestätigten die Praxistauglichkeit des Online-Kurses unter realen schulischen Bedingungen und lieferten wertvolle Hinweise für dessen weitere didaktische Optimierung (s. Kapitel 5.3).

5. Ergebnisse der Testphase

Im Rahmen der praktischen Erprobung und Weiterentwicklung des Online-Kurses zum Thema „*Künstler Eduard von Gebhardt und die Feiertage der Karwoche und Christi Himmelfahrt*“ wurde gezielt Feedback von Lehrkräften und Lernenden eingeholt, um die Qualität und Praxistauglichkeit des Materials zu evaluieren.

Die Betreuerin dieser Masterarbeit, Merje Miliste, verschickte E-Mails an die Vorsitzende des Estnischen Deutschlehrerverbandes, Eve Zekker, sowie an die Leiterin der Fachgruppe für Deutschlehrkräfte im Kreis Tartu, Maive Meister. Zusätzlich wandte sie sich per E-Mail an alle Lehrkräfte, die am didaktischen Germanistik-Salon GERDA teilgenommen hatten. In der E-Mail war eine kurze Vorstellung des Online-Kurses enthalten, mit dem Hinweis, dass sich das interaktive Material besonders gut für den Einsatz in der vorösterlichen Zeit eignet. Gleichzeitig wurde darum gebeten, die Information weiterzuleiten, sich mit dem Kurs vertraut zu machen und diesen nach Möglichkeit gemeinsam mit den Lernenden auszuprobieren. Um Rückmeldung sowie Verbesserungsvorschläge seitens der Schüler*innen wurde ebenfalls gebeten.

Die Erstellerin des Online-Kurses kontaktierte zudem gezielt die Deutschlehrkräfte christlicher Schulen – darunter die Domschule Tallinn, die Jakobsschule Põlva, die Kaarli Schule sowie die Lutherische Petrischule in Tartu – sowie das Staatliche Gymnasium Paide, mit der Bitte, das interaktive Material in der Zeit vor und nach den Karwoche-Feiertagen im Unterricht einzusetzen und eine Rückmeldung dazu zu geben.

In Folgenden werden die wichtigsten Erkenntnisse aus den Online-Rückmeldungen von Lehrkräften und Lernenden zusammengefasst. Dabei werden sowohl positive Aspekte hervorgehoben als auch konstruktive Verbesserungsvorschläge analysiert. Ziel dieses Vorhabens ist es, das Unterrichtsmaterial auf Grundlage der gewonnenen Erfahrungen systematisch weiterzuentwickeln und – sofern möglich – fundierte Anregungen für die Konzeption künftiger digitaler fachübergreifender Lernangebote abzuleiten.

5.1 Rückmeldung von den Lehrkräften

Das Online-Rückmeldungsformular in Google Drive enthielt zwei offene Fragen, die sich direkt auf den Online-Kurs beziehen, sowie eine geschlossene Frage zur Bereitschaft und zum Interesse, diesen Kurs künftig in der eigenen Arbeit einzusetzen:

1. Was hat Ihnen an den Lernmaterialien dieses Kurses gefallen?
2. Was sollte an den Lernmaterialien dieses Kurses verbessert oder ergänzt werden?
3. Würden Sie dieses Lernmaterial in Ihrer zukünftigen Arbeit verwenden?

Das Feedback wurde von 15 Lehrer*innen auf Estnisch ausgefüllt. Im Folgenden werden die Ergebnisse zusammengefasst; einige Beispiele aus den Antworten werden sowohl im Original (Estnisch) als auch in deutscher Übersetzung wiedergegeben.

Das Ziel der ersten Frage der Rückmeldung war die allgemeinen Einstellungen der Lehrkräfte zum Online-Kurs erfassen. Die Ergebnisse spiegeln insgesamt eine sehr positive Grundhaltung wider. Besonders hervorgehoben wurden der interdisziplinäre Ansatz sowie die gelungene Verbindung von kunstgeschichtlichen Inhalten, religiösem Hintergrundwissen und dem Deutschlernen. Lehrkräfte äußerten, dass derartige Themen im regulären Deutschunterricht nur selten behandelt werden, da es oft an geeignetem Material sowie fächerübergreifender Kompetenz mangle.

„[...] väga informatiivne, selge, konkreetne, mitte laialivalguv. Erinevad ülesanded, mis õpilasi oma interaktiivsusega kindlasti köidavad. Ülesanded ei oli liiga keerulised, seega peaks õpilaste huvi säiluma. Need on teemad, mida sellises kontekstis tunnis vaevu kasutatakse, sest tihti pole õpetaja enda religioossed ja kunstialased teadmised nii suured, et neid õpilastele edasi anda. Hea, et on ka õpetajale lisamaterjalid. Igatahes suur töö ja kiitus tegijale!“ „[...] sehr informativ, klar, konkret und nicht ausschweifend. Verschiedene Aufgaben, die Schüler mit ihrer Interaktivität sicherlich fesseln. Die Aufgaben waren nicht zu schwierig, daher sollte das Interesse der Schüler erhalten bleiben. Es sind Themen, die im Unterricht in diesem Kontext kaum behandelt werden, da Lehrer oft selbst nicht über ausreichende religiöse oder kunsthistorische Kenntnisse verfügen, um sie weiterzugeben. Gut, dass es auch Zusatzmaterialien für Lehrkräfte gibt. Auf jeden Fall eine große Leistung und Lob an den Ersteller!“

Der Kurs wurde nicht nur als innovativ, sondern auch als bereichernd für die Lehrperson wahrgenommen. Insbesondere das hohe Maß an inhaltlicher Tiefe, gepaart mit visuell

unterstützten Aufgaben und klaren thematischen Einheiten, ermöglichte laut Rückmeldungen eine intensive Auseinandersetzung mit komplexen Themenbereichen wie der Passionsgeschichte oder der christlichen Symbolik.

[...] meeldis teema ja ainete lõimimine. Erineb tavalisest viisist, kuidas lihavõtete teemat keeletunnis käsitleda (tibus, munad ja mu taoline). Meeldis, et oli selline pisut akadeemilisem toon ja formaat kogu ainesisul, võimaldas sügavuti minna mõistete, maalide detailide ja värvitoonide (kus siis ikkagi on pildil see koer, kus kaks tuvi, milline on oliiviroheline ja milline kuuseroheline jne) uurimisega. Samas oli vaheldusrikkust - lugemistekstid vaheldusid erinevat laadi interaktiivsete ülesannetega. Meeldis ka see, et toetas õpilase autonoomsust - õpilane sai oma tulemusi kohe kontrollida. Meeldis, et iga uus osa algas justkui viitega või meenutusega eelmisele. Läbi tehes jättis tunde sügavast õppimisest, nt tekkis minu õpilastel küsimus - oot, aga mis siis on ikkagi vahe ülestõusmispühal ja taevaminemispühal, samas jõudsid nad kohe ka ühise arutelu käigus vastuseni. [...] mir gefiel die fächerübergreifende Verbindung der Themen. Es unterscheidet sich vom üblichen Zugang zum Osterthema im Sprachunterricht (Küken, Eier usw.). Ich mochte den etwas akademischeren Ton und das Format des Inhalts – es ermöglichte, tief in Begriffe, Details von Gemälden und Farbtöne einzutauchen (wo ist auf dem Bild der Hund, wo sind die zwei Tauben, was ist olivgrün und was ist tannengrün usw.). Gleichzeitig war es abwechslungsreich – Lesetexte wechselten sich mit unterschiedlichen interaktiven Aufgaben ab. Ich mochte auch, dass die Autonomie der Schüler unterstützt wurde – sie konnten ihre Ergebnisse sofort überprüfen. Es war schön, dass jeder neue Abschnitt eine Art Rückbezug oder Erinnerung an den vorherigen enthielt. Beim Durcharbeiten entstand das Gefühl eines tiefen Lernens – z. B. fragten meine Schüler: „Worin besteht eigentlich der Unterschied zwischen Ostern und Christi Himmelfahrt?“ und sie kamen in einer gemeinsamen Diskussion auch selbst zur Antwort.“

Einige Lehrkräfte äußerten jedoch gewisse Vorbehalte hinsichtlich der breiten Einsetzbarkeit des Kurses im schulischen Alltag. So wurde etwa angemerkt, dass der Erfolg der Arbeit mit dem Material stark von der Vorkenntnis und dem sprachlichen Niveau der Lernenden sowie der Fähigkeit der Lehrperson zur thematischen Vermittlung abhängt. Dennoch betonten viele, dass der Kurs durchaus das Potenzial habe, langfristig in den Unterricht integriert zu werden.

Das Ziel der zweiten Fragen der Rückmeldung war es, inhaltliche und technische Verbesserungsvorschläge der Lehrkräfte zu sammeln. Die Lehrkräfte machten einige konstruktive Vorschläge, die sich auf verschiedene Aspekte des Materials bezogen. Inhaltlich wurde mehrfach angeregt, das Sprachniveau der Texte besser an die Zielgruppe A2+ oder B1 anzupassen. Die Texte wurden teils als zu anspruchsvoll empfunden, insbesondere aufgrund der religiösen und kunsthistorischen Fachterminologie. Auch wurde angemerkt, dass einige Texte inhaltliche Redundanzen enthielten, was für Lernende verwirrend wirken könne.

”[...] kõige enam tekitas õpilastes raskust keele tase. Tundus, et tekst oli õpilastele keeruline. Võtsime tekste lõpuks ühiselt läbi, osalt tõlkisime koos (kontekstipõhiselt, mitte niivõrd sõna-

*sõnalt). Minu õpilased on valdavalt A2 tasemel, kuid õppematerjal sisaldas neile keerulisi või tundmatuid sõnu. Kogu õppematerjal jätab põgusal ülevaatomisel siiski veel keerukama mulje, kui ta seda tegelikult on. Praktiliselt läbi tegema hakates tuli alles kätte materjali sügav sisu, mitmekülgsus ja põhjalikkus. Minu õpilased on kristliku kooli õpilased, neile oli teema huvitav, neil olid head taustateadmised ja see materjal pigem täiustas ja andis justkui mingi terviku. Huvitav, kuidas ja kas kõnetab teema nõ tava kooli õpilast.“ [...] Die größte Schwierigkeit für die Schüler war das Sprachniveau. Der Text schien für sie zu anspruchsvoll. Letztlich haben wir die Texte gemeinsam durchgenommen und teilweise kontextbezogen (nicht wortwörtlich) übersetzt. Meine Schüler befinden sich überwiegend auf A2-Niveau, aber das Material enthielt für sie schwierige oder unbekannte Wörter. Beim ersten Durchsehen erschien das gesamte Lernmaterial noch anspruchsvoller, als es tatsächlich war. Erst beim praktischen Arbeiten zeigte sich die inhaltliche Tiefe, Vielseitigkeit und Gründlichkeit des Materials. Meine Schüler*innen besuchen eine christliche Schule, für sie war das Thema interessant, sie hatten gute Vorkenntnisse, und das Material hat eher ergänzt und ein Ganzes ergeben. Ich frage mich, wie sehr dieses Thema Schüler an gewöhnlichen Schulen anspricht.*

Mehrfach wurde der Wunsch geäußert, vergleichbare Materialien auch zu anderen kirchlichen Festen, wie beispielsweise Weihnachten, zu entwickeln, um ein vollständigeres Jahreszyklusangebot im Fach DaF zu ermöglichen.

Auf technischer Ebene betrafen die Anmerkungen vor allem die Navigation innerhalb des Kurses sowie die mangelnde Rückmeldung über den Lernfortschritt der Schüler*innen. So wurde bemängelt, dass es keine Lehrendenansicht mit statistischer Übersicht über die Schülerleistungen gebe. Auch die Benutzerführung wurde teilweise als verbesserungswürdig beschrieben, etwa durch die Einführung von Weiterpfeilen zwischen Kapiteln oder durch klarer strukturierte Arbeitsaufträge.

Das Ziel der dritten Fragen der Rückmeldung war es, die Offenheit der Lehrkräfte gegenüber digitalen Lernressourcen im DaF-Unterricht zu ermitteln. Das Feedback lässt auf eine hohe Offenheit gegenüber digitalen Lernmaterialien im DaF-Unterricht schließen. Die meisten (10) Lehrkräfte zeigten sich grundsätzlich bereit, den Kurs oder ähnliche Materialien auch zukünftig im eigenen Unterricht einzusetzen. Die Flexibilität des Materials – sowohl für den Einsatz im Präsenzunterricht als auch für selbstständiges Lernen – wurde als großer Vorteil wahrgenommen.

Einige Rückmeldungen deuten jedoch darauf hin, dass der dauerhafte Einsatz des Materials von bestimmten Bedingungen abhängt, etwa einer leichten Vereinfachung oder einer stärkeren spielerischen Komponente, um die Motivation der Lernenden aufrechtzuerhalten. Nur eine geringe Anzahl (1) an Lehrkräften äußerte sich ablehnend gegenüber einer zukünftigen Nutzung.

5.2 Rückmeldung von den Lernenden

Das Online-Rückmeldungformular für Lernende enthielt folgende offene Fragen:

1. Was hat dir an den Lernmaterialien dieses Kurses gefallen?
2. Was breitete dir beim Durcharbeiten dieses Kurses Schwierigkeiten? Was könnte man an den Lernmaterialien verbessern oder ergänzen?

Das Feedback wurde von 36 Schüler*innen auf Estnisch ausgefüllt. Im Folgenden werden die Ergebnisse zusammengefasst. Einige Beispiele aus den Antworten werden sowohl im estnischen Original als auch in deutscher Übersetzung wiedergegeben.

Das Ziel der ersten Frage der Rückmeldung war es, die allgemeinen Einstellungen die Lernenden gegenüber dem Online-Kurs, der kunsthistorische, religiöse und sprachliche Inhalte integriert, zu erfassen?

Die Rückmeldungen der insgesamt 36 befragten Lernenden zeigen, dass der Kurs überwiegend mit großem Interesse und Engagement aufgenommen wurde. Besonders positiv hervorgehoben wurden der innovative thematische Fokus (insbesondere auf das Christentum und die Darstellung biblischer Szenen), die vielfältigen Aufgabenformate und die visuelle Unterstützung durch Gemälde, Begriffskarten und erläuternde Illustrationen.

Zahlreiche Lernende betonten, dass ihnen das Material nicht nur beim Spracherwerb half, sondern auch neue Einblicke in religiöse Inhalte und estnisch-deutsche Kulturgeschichte bot. Die Möglichkeit, den Kurs digital zu bearbeiten, wurde ebenfalls vielfach als Vorteil genannt, ebenso wie die Selbstkontrollfunktionen bei interaktiven Übungen. Die Grundhaltung der Lernenden gegenüber dem Material kann insgesamt als offen, interessiert und motiviert beschrieben werden.

"[...] väga huvitav ja sisukas õppematerjal. Keeleõppe mõttes tundus väga hea, kuna oli palju pildilist materjali, mille kaudu meelde jätta kõike. Ja see pildimaterjal oli kunstiajalooliselt huvitav ning sinna juurde tulid veel ka teadmised usundiloost! ("[...] sehr interessantes und inhaltlich reiches Lernmaterial. Sprachlich war es sehr gut, weil es viele visuelle Materialien gab, mit denen man sich alles besser merken konnte. Und diese Bilder waren kunsthistorisch spannend, dazu kam noch Wissen über Religion!")

„[...] oli väga informatiivne ja põhjalik. Meeldis, et oli kasutatud erinevaid lahendusi: nii kuulamist, sõnavarakaarte, lugemist, sõnavaraitesadeid, leitu kohta ülesandeid, ise internetis

otsmist ja veel. Teema oli kergesti omandatav, kuna sõnavara oli tuttav ja kerge, ülesanded arusaadavad ja isegi, et põnevad. ("[...] Es war sehr informativ und gründlich. Ich mochte, dass verschiedene Methoden genutzt wurden: Hören, Wortschatzkarten, Lesen, Wortschatzübungen, Aufgaben zum Gelesenen, Internetrecherche usw. Das Thema war gut verständlich, weil der Wortschatz bekannt und einfach war. Die Aufgaben waren klar und sogar spannend.)

Ziel der anderen Fragen der Rückmeldung war es zu ermitteln, welche inhaltlichen, sprachlichen und technischen Herausforderungen die Lernenden bei der Nutzung des Kurses erlebt haben.

Trotz der überwiegend positiven Einschätzung berichteten viele Lernende auch von konkreten Herausforderungen. Häufig genannt wurden sprachliche Schwierigkeiten, insbesondere bei der Verarbeitung von komplexem Wortschatz oder längeren Textpassagen. Einige Rückmeldungen deuten darauf hin, dass das Sprachniveau des Kurses vereinzelt eher dem B1-Niveau entsprach, obwohl er für A2 konzipiert war. Dies führte teils zu wiederholtem Lesen, Rückfragen oder der Notwendigkeit externer Hilfe.

Auch technische Aspekte sorgten vereinzelt für Irritation, etwa bei Drag-and-Drop-Aufgaben oder durch fehlende visuelle Hilfestellungen (z. B. nicht sichtbare Zielboxen oder zu kleine Bilddetails). Einzelne Lernende berichteten zudem von Unklarheiten bei der Navigation oder bei der Aufgabenstellung, insbesondere wenn sich Lösungen auf Folgeseiten befanden. Es wurde angeregt, die Anweisungen klarer zu formulieren und die visuellen Elemente (z. B. Bildbeschreibungen) zu verbessern bzw. zu vergrößern.

Insgesamt zeigten sich viele Lernende jedoch auch bereit, diese Herausforderungen als Teil des Lernprozesses anzunehmen, insbesondere im Sinne der Sprachentwicklung.

„[...] arvestades, et see tekst peaks olema A2 tasemel, siis on see pigem kõrgem A2 tase ehk A2+ tase või isegi B1. Oli päris mitu kohta, kus ma pidin abi küsima või mitu korda lugema. Vahel oli teksti raske lugeda. Mõnel pildil oli raske saada õigesse kohta tekstikastikesed ja võibolla üleüldiselt veidike raske antud keeletaseme jaoks. [...] angesichts dessen, dass der Text A2-Niveau haben sollte, war er eher A2+ oder sogar B1. Ich musste öfters um Hilfe bitten oder mehrmals lesen. Bei einigen Bildern war es schwer, die Textkästchen richtig zu platzieren. Insgesamt war es etwas zu schwer für das Sprachniveau.“ [...] raskusi ei valmistanud midagi. Ei oska parandusi pakkuda. Minu arvates ei valmistanud midagi mulle raskust, väga tore oli uusi teadmisi saada, eriti pildimängus, kus pidime õige mõiste õige koha peale viima.“ [...] Nichts hat mir Schwierigkeiten bereitet. Ich kann keine Verbesserungen vorschlagen. Ich hatte keine Schwierigkeiten – es war schön, neues Wissen zu bekommen, besonders beim Bildspiel, wo man Begriffe an die richtige Stelle ziehen musste.“

Aus den Rückmeldungen der Lernenden ließ sich zudem erkennen, welche Elemente oder Aufgabentypen im Kurs ihrer Ansicht nach insbesondere das Verständnis und die Lernmotivation unterstützen.

Vielfach gelobt wurden die interaktiven Aufgabentypen, insbesondere solche mit direktem Bezug zu Bildern (z. B. Begriffe auf Bildpositionen ziehen, Farben mit Bedeutungen verbinden). Auch Spielelemente, Puzzle-artige Strukturen und Möglichkeit zur Selbstkontrolle wurden als besonders motivierend wahrgenommen. Die Integration verschiedener Methoden – wie Hörverstehen, Lesen, Wortschatztraining, Online-Recherche – trug laut Rückmeldungen dazu bei, dass die Inhalte leichter verständlich und abwechslungsreich präsentiert wurden.

Viele Lernende erwähnten auch, dass sie sich über Aufgaben, bei denen sie eigene Sätze bilden oder Begriffe aktiv anwenden konnten, als besonders ansprechend empfunden. Auch die Gliederung des Kurses in kleinere thematische Abschnitte wurde als lernförderlich erlebt.

5.3 Reflexion und Veränderungen zu den Online-Kursmaterialien

Auf Grundlage der Unterrichtserfahrungen aus den beiden Probestunden sowie der Rückmeldungen von Lehrkräften und Lernenden wurde das Online-Kursmaterial gezielt weiterentwickelt und an mehreren Stellen angepasst. Die Reflexion der praktischen Umsetzung hat gezeigt, dass einige strukturelle und funktionale Aspekte überarbeitet werden mussten, um die Benutzerfreundlichkeit sowie die didaktische Klarheit zu verbessern.

Ein zentrales Ergebnis aus der Durchführung der beiden Unterrichtseinheiten war die Erkenntnis, dass der im Kurs verwendete Begriff „Stunde“ im Menü irreführend war. In der Unterrichtspraxis zeigte sich deutlich, dass die Bearbeitung eines kompletten Themas nicht innerhalb einer einzigen 45-minütigen Unterrichtsstunde möglich ist. Daher wurde der Begriff „Stunde“ durch „Thema“ ersetzt, um realistischer abzubilden, dass es sich um thematische Einheiten handelt, aus denen gezielt Teile ausgewählt und in unterschiedlichen zeitlichen Rahmen eingesetzt werden können.

Ein weiterer Anpassungspunkt betraf die Kennzeichnung der Aufgaben. Ursprünglich waren sämtliche Aktivitäten im Kursmenü lediglich mit dem Begriff „Übung“ bezeichnet. Um die Navigation für Lehrkräfte und Lernende zu erleichtern und die Übersichtlichkeit zu verbessern, wurde entschieden, für jede Aufgabe zusätzlich eine kurze Beschreibung anzugeben. Dies hilft besonders bei der Auswahl und dem gezielten Einsatz einzelner Aufgaben sowie bei der Unterrichtsplanung.

Basierend auf mündlich geäußertem Wunsch wurde beschlossen Hörtexte in den Kurs zu integrieren, die von einem deutschen Muttersprachler gesprochen werden. Diese Erweiterung dient dazu, das Hörverstehen der Lernenden gezielt zu fördern und den mediengestützten Zugang zur Sprache weiter auszubauen.

Die Texte des Kurses selbst wurden hingegen nicht vereinfacht. Zwar äußerte ein Teil der Lernenden Schwierigkeiten mit dem Sprachniveau – insbesondere mit anspruchsvollerem Wortschatz und längeren Textpassagen – jedoch zeigte die Rückmeldung auch, dass etwa

die Hälfte der Teilnehmenden mit den Texten gut zurechtkam. In Anbetracht des Zielniveaus A2+ sowie der Möglichkeit zur zusätzlichen Hilfestellung durch Lehrkräfte oder digitale Werkzeuge wurde entschieden, den sprachlichen Anspruch beizubehalten.

Mehrere Rückmeldungen wiesen darauf hin, dass das Nebeneinander von zwei Texten zu einem Thema – einem zur biblischen Geschichte und einem zur Interpretation des jeweiligen Gemäldes von Eduard von Gebhardt – bei manchen Lernenden zu Verwirrung führte. Dennoch wurde bewusst darauf verzichtet, diese Struktur zu verändern, da beide Texte unterschiedliche inhaltliche Funktionen erfüllen: Der erste vermittelt den religiösen Kontext, der zweite bezieht sich konkret auf das visuelle Kunstwerk. Gerade diese Zweiteilung unterstützt den interdisziplinären Ansatz des Kurses und ermöglicht eine tiefere Auseinandersetzung mit den Themen.

Kleinere sprachliche Fehler und Aufgabenformulierungen, die in den Rückmeldungen als missverständlich beschrieben wurden, wurden korrigiert. Zusätzlich wurden die Arbeitsanweisungen an einigen Stellen präzisiert, um klarer zu machen, was in der jeweiligen Aufgabe zu tun ist. Dies betrifft insbesondere interaktive Übungen, bei denen das Ziel der Aktivität nicht immer auf den ersten Blick ersichtlich war.

Eine inhaltliche Änderung wurde insbesondere bei Aufgabe 4.2 (Bildbeschreibung) im Thema 4 vorgenommen. Ursprünglich sollten die Lernenden alle 12 Jünger Jesu auf dem Gemälde „Das letzte Abendmahl“ identifizieren und benennen. Da dies in der Unterrichtspraxis als zu komplex und zeitintensiv empfunden wurde, wurde die Aufgabe überarbeitet. Nun sollen die Lernenden fünf ausgewählte Jünger erkennen und korrekt zuordnen, was den Umfang reduziert, ohne das didaktische Ziel der Bildbeschreibung zu vernachlässigen.

Abschließend lässt sich sagen, dass die vorgenommenen Veränderungen auf eine praxisnahe Weiterentwicklung des Online-Kurses abzielen, bei der die Bedürfnisse der Zielgruppe ebenso berücksichtigt wurden wie die strukturelle Klarheit und didaktische Funktionalität. Die Kursstruktur ist nun flexibler einsetzbar, besser verständlich aufgebaut und didaktisch noch wirkungsvoller gestaltet.

Schlussfolgerungen und Ausblick

Die Rückmeldungen der Lehrkräfte und Lernenden belegen, dass ein fächerverbindender Unterricht – in diesem Fall mit den Disziplinen Religion, Kunst und Deutsch als Fremdsprache – nicht nur möglich, sondern auch ausdrücklich willkommen ist. Die Bereitschaft, interdisziplinäre Themen in den DaF-Unterricht zu integrieren, war sowohl auf Seiten der Lehrer*innen als auch der Schüler*innen deutlich spürbar. Damit bestätigt sich auch die Feststellung von Wicke (vgl. 2023: 26), dass durch das Einbinden fachsprachlicher Strukturen aus anderen Disziplinen der Fremdsprachenunterricht lebendiger, anschaulicher und praxisnäher wird. Diese Verbindung ermöglicht es, die Sprache nicht isoliert, sondern in inhaltlich bedeutsamen Zusammenhängen zu lernen. Die Lernenden erwerben somit nicht nur sprachliche Kompetenzen, sondern auch die Fähigkeit, sich zu fachlichen Themen wie Religion und Kunst in der Fremdsprache zu äußern.

Ein zentrales Ergebnis der durchgeführten Unterrichtseinheiten war die Erkenntnis, dass heutige Schüler*innen in einer anderen Lernwelt aufwachsen als frühere Generationen. Sie sind von klein auf mit digitalen Medien vertraut, der Umgang mit Smartphone, Computer und visuellem Input gehört für sie zum Alltag. Daraus ergibt sich, dass traditionelle Lernmethoden allein häufig nicht mehr ausreichen, um die Aufmerksamkeit und Motivation dieser Generation aufrechtzuerhalten (vgl. Knežević et al. 2023: 25).

Gleichzeitig wurde deutlich, dass diese medial geprägte Lernsozialisation nicht automatisch mit einer ausgeprägten Fähigkeit zur Bildinterpretation einhergeht. So betont Brenne (2015: 55), dass trotz der hohen bildbezogenen Handlungskompetenz Jugendlicher ein Mangel an klassischer Bild- und Medienkompetenz besteht – insbesondere im Hinblick auf ikonografisches Deutungsvermögen. Jugendliche sind bildkompetent, aber auf andere Weise, als es schulische Kontexte erwarten. Sie nutzen Bilder performativ und intuitiv, ohne sich auf etablierte kulturelle oder religiöse Codes zu stützen. Dies unterstreicht die Bedeutung gezielter bilddidaktischer Anleitung im Unterricht – etwa im Hinblick auf christliche Ikonografie.

Die Rückmeldungen der Lehrkräfte zeigten zudem deutlich, dass ein starkes Interesse an weiteren thematisch vergleichbaren Materialien besteht – insbesondere zu anderen christlichen Feiertagen wie Weihnachten oder Pfingsten. Dies deckt sich mit der in Estland wachsenden Bereitschaft, sich mit religiösen Themen auseinanderzusetzen, wie auch die Umfrage „Über Glauben, Leben und Glaubensleben“ (2020) bestätigt.

Ein weiterer zentraler Aspekt war die Flexibilität des Online-Kurses: Die Möglichkeit, das Material eigenständig zu bearbeiten und dabei unmittelbares Feedback zu erhalten, wurde als großer Vorteil empfunden. Dabei tritt die Lehrkraft weniger als Wissensvermittler, sondern vielmehr als Lernbegleiterin auf – eine Rolle, die auch im didaktischen Konzept von „Lernen und Lehren mit digitalen Medien im DaF-Unterricht“ (2023) betont wird.

Zudem wurde in den Rückmeldungen deutlich, dass Schüler*innen christlicher Schulen mit Vorkenntnissen zu den Feiertagen der Karwoche das Material leichter bearbeiten konnten. Gleichzeitig äußerten auch Lernende ohne diese Vorkenntnisse Interesse und fanden die Inhalte trotz gewisser sprachlicher Herausforderungen spannend und motivierend.

Der Online-Kurs orientiert sich in seiner Aufgabenstruktur unter anderem an den didaktischen Grundprinzipien von Leisen (2015: 50), der betont, dass gute Aufgaben nicht nur Leistungen abfragen, sondern das Lernen selbst fördern. Gute Aufgaben aktivieren Lernende zum selbstständigen Lernen, knüpfen an das Vorwissen an, bieten unterschiedliche Schwierigkeitsgrade, sind in einen Kontext eingebettet, leiten durch Arbeitsaufträge an, schaffen eine lernförderliche Atmosphäre und zeigen den Lernzuwachs. Diese Prinzipien fanden im Kurs vielfältig Anwendung – etwa durch differenzierte Wortschatzübungen, bildgestützte Aufgaben, selbstgesteuerte Recherchephasen und klar strukturierte Lernpfade.

Darüber hinaus trug der Online-Kurs dazu bei, das Bewusstsein für das kulturelle Erbe der deutschbaltischen Kunst in Estland zu stärken. Der Künstler Eduard von Gebhardt sowie die von Künstlern der Düsseldorfer Malerschule geschaffenen Altarbilder, die bis heute in 17 estnischen Kirchen zu sehen sind (vgl. Kreem 2017), stehen exemplarisch für diese kulturelle Verbindung. Im Rahmen des Online-Kurses wurden ausschließlich

Gemälde von Eduard von Gebhardt didaktisch aufbereitet und in einen sprachlich und inhaltlich zugänglichen Kontext eingebettet. Dadurch wurde insbesondere die Einbindung Eduard von Gebhardts und seiner Werke in die deutschbaltische Kunstgeschichte für die Lernenden greifbarer gemacht.

Die positiven Erfahrungen mit dem vorliegenden Online-Kurs legen nahe, dass digitale Unterrichtsmaterialien für den DaF-Unterricht künftig noch stärker auf interdisziplinäre Inhalte ausgerichtet werden sollten. Eine konsequente Weiterentwicklung könnte darin bestehen, vergleichbare Kurseinheiten zu weiteren christlichen Feiertagen zu erstellen. Gleichzeitig sollte die Fortbildung von DaF-Lehrkräften im Umgang mit digitalen Medien weiter gestärkt werden, um solche Materialien gezielt und methodisch fundiert im Unterricht einsetzen zu können.

Resüme

Magistritöö „Kunst ja religioon lõimitud saksa keele kui võõrkeele õppes – baltisaksa kunstniku Eduard von Gebhardti näitel“ käsitleb kunsti ja religiooni integreerimist võõrkeeleõppesse. Töö peamiseks eesmärgiks oli koostada veebipõhine kursus teemal „*Kunstnik Eduard von Gebhardt ja suure nädala pühad ning taevaminemispüha*“ (<https://sisu.ut.ee/gebhardt/>) ning saada vastus küsimusele, kui avatud on õpilased ja õpetajad lõimitud sisuga digitaalsete õppevahendite kasutamisel keeleõppe tundides.

Töö teoreetilises osas käsitletakse esmalt kunstiteemade ühendamist religiooniõpetusega ja antakse ülevaade kristluses erinevatel ajastutel esile kerkinud kunstiteoste tõlgendustest. Samuti arutletakse selle üle, missuguseid võimalusi pakub kunstivaldkonna ühendamine võõrkeeleõppega.

Teise peatüki keskmes on Düsseldorfis maalikoolkonna mõju 19. sajandi Eesti kristlikule kunstile. Esitletakse nii koolkonda ennast kui ka sellest välja kasvanud kunstnike altarimaale Eestimaa kirikutes. Siinjuures pälvib erilise tähelepanu Eduard von Gebhardti elu ja looming.

Töö praktiline osa algab veebikursuse kavandi ja selle loomise protsessi tutvustamisega. Interaktiivne veebipõhine õppematerjal keskendub põhjalikumalt kunstnik Eduard von Gebhardti loomingule, mis on seotud kristliku kalendri suure nädala pühadega: palmipuudepüha, suur neljapäev, suur reede, ülestõusmispüha ja taevaminemispühaga. Keeleline fookus on seotud vastava sõnavara ja mõistete omandamisega, piiblilugude mõistmise, pildikirjelduste ning küsimuste sõnastamise ja aruteluga tunnis.

Neljandas peatükis antakse ülevaade Türi Ühisgümnaasiumis läbi viidud kahest saksa keele tunnist, kus oli võimalik loodud internetikursuse materjale katsetada 10. ja 12. klassi õpilastega ning saada neilt vahetult tagasisidet.

Töö viies peatükk sisaldab õpetajatelt ja õpilastelt saadud tagasiside analüüsi ning refleksiooni õppematerjalide ja nende kasutamise kohta. Lisaks vastatakse küsimusele, kui avatud on õpetajad ja õpilased lõimitud digitaalsete õppematerjalide kasutamisele. Saadud tagasiside kinnitab, et lõimitud õpe – antud juhul religioon, kunst ja saksa keel –

on oodatud ja rakendatav. See aitab võõrkeeleõpet elavamaks ja tähenduslikumaks muuta. Töö käigus tuli esile tõsiasi, et tänapäeva õpilased on maast madalast üles kasvanud digimeediaga ja nutiseadmed, arvutid ning visuaalne pildikeel on nende igapäevaelu osa. Nende tähelepanu ja motivatsiooni hoidmiseks ei piisa sageli enam vaid traditsioonilistest õppemetoditest. Samas õpilased on küll nõ pildikeeles pädevad, see aga ei tähenda automaatselt piltide tõlgendamise oskust - antud töö kontekstis siis kristlike sümbolite, tegelast ja sündmuste lahti mõtestamist. Siinjuures on kindlasti abiks eelnevad religioonilased teadmised. Lõpetuseks arutletakse, mil määral seatud eesmärgid täideti ja millised arendused oleksid tulevikus võimalikud.

Literaturverzeichnis

ABEL, Tiina (2017): Die Idee der Naturnähe und die Düsseldorfer Malerschule. Einführung zur Geschichte der Düsseldorfer Schule in den baltischen Ländern. In: Schriften des Estnischen Kunstmuseums 7 [12]. Tallinn. S. 36–94.

BADSTÜBNER-KIZIK, Camilla (2010): Kunst und Musik im Deutsch als Fremd- und Zweitsprache-Unterricht: In: Hans-Jürgen KRUMM/Christian FANDRICH/Britta HUFEBISEN/Claudia RIEMER (Hrsg.) (2010): Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Ein Internationales Handbuch, 2. Halbband. Berlin. S. 1596–1601.

BAUMGÄRTEL, Bettina (2017): Eduard von Gebhardt und die religiöse Malerei der Düsseldorfer Malerschule. In: Schriften des Estnischen Kunstmuseums 7 [12]. Tallinn. S. 163–213.

BRENNE, Andreas (2015): Ins Bild gesetzt. Zum Problem der Referenz im Bilddiskurs des Religionsunterrichts in der Grundschule. In: GÄRTNER, Claudia/ BRENNE, Andreas (Hrsg.) (2015): Kunst im Religionsunterricht – Funktion und Wirkung. Entwicklung und Erprobung empirischer Verfahren. Stuttgart: Kohlhammer. S. 53–78.

BURRICHTER, Rita (2010): Das habe ich so noch nicht gesehen. Zum Umgang mit Bildern der Kunst in religiösen Lernprozessen. In: Impulse 94 (2/2010), 4–7.

CHATCPT.COM. Online-Kurse tekstide formuleerimine A2 keeletasemele. Online unter: chatgpt.com (Stand: 20.03.2025).

COHEN, Walter (1925): Nachdenkliches zur Eduard von Gebhardt-Ausstellung der Kunsthalle – Düsseldorf Blätter. Hrsg. Gesellschaft der Freunde der Akademischen Kunst. Heft 11.

DAS TEXTBÜRO BÜROPIA. Was bedeutet das *Kar* in Karfreitag? Online unter: <https://www.bueropia.de/blog/44-was-bedeutet-das-kar-in-karfreitag> (Stand: 20.02.2025).

DIE BIBEL. Online unter: <https://www.die-bibel.de> (Stand: 07.03.2025).

EELK KIRIKUSEADUSTIK. 2. OSA. SÕNA JA SAKRAMENT: KIRIKU LITURGIA 5. peatükk. Liturgilised värvid. § 30. Liturgiliste värvide loetelu. Online unter: <https://siseveeb.eelk.ee/kiriku-korraldus/seadusandlus/kiriku-seadustik/> (Stand: 02.03.2025).

EESTI HARIDUSE INFOSÜSTEEM: Online unter: <https://www.ehis.ee/> (Stand: 25.05.2025).

EESTI KIRIKUTE NÕUKOGU KÜSITLUS (2020): Usust, elust usuelust. Online unter: <https://ekn.ee/wp-content/uploads/2024/04/2020.pdf> (Stand: 05.04.2025)

EVANGELISCHE KIRCHE IN DEUTSCHLAND (EKD): Engel - Basiswissen Glauben. Online unter: <https://www.ekd.de/Engel-Basiswissen-Glauben-11170.htm> (Stand: 15.03.2025).

GRAUBNER, Reinhold (1938): Eduard von Gebhardts Briefe an die Familie v. Pezold. In: Beiträge zur Kunde Estlands 21. Reval. S. 214–258.

GRIES, Carola Bettina (1995): Eduard von Gebhardt. Ein protestantischer Historienmaler im 19. Jahrhundert. Aachen: Verlag Mainz, Wissenschaftsverlag.

GÄRTNER, Claudia (2011): Ästhetisches Lernen. Eine Religionsdidaktik zur Christologie in der gymnasialen Oberstufe. Freiburg/Basel/Wien.

GÄRTNER, Claudia/Brenne, Andreas (Hrsg.) (2015): Kunst im Religionsunterricht – Funktion und Wirkung. Entwicklung und Erprobung empirischer Verfahren. Stuttgart: Kohlhammer.

GÄRTNER, Claudia (2015): Bei Bildern hat jeder andere und eigene Wahrnehmungen. Was und wie lernen Schüler*innen, wenn sie Bilder im Religionsunterricht erschließen? In: GÄRTNER, Claudia/BRENNE, Andreas (Hrsg.) (2015): Kunst im Religionsunterricht – Funktion und Wirkung. Entwicklung und Erprobung empirischer Verfahren. Stuttgart: Kohlhammer. S. 79–110.

GÄRTNER, Claudia (2015): Mit Bildern lässt sich besser lernen!? In: GÄRTNER, Claudia/BRENNE, Andreas (Hrsg.) (2015): Kunst im Religionsunterricht – Funktion und Wirkung. Entwicklung und Erprobung empirischer Verfahren. Stuttgart: Kohlhammer. S. 13–25.

HALLET, Wolfgang (2013): Aufgaben- und Materialentwicklung. In: HALLET, Wolfgang/KÖNIGS, Frank G. (Hrsg.): Handbuch Bilingualer Unterricht. Seelze: Klett-Kallmeyer. S. 202–209.

HARIDUS- JA TEADUSMINISTEERIUM (2023): Euroopa keeleõppe raamdokument: õppimine, õpetamine ja hindamine. Sõsarväljaanne. Tõlge eest keelde. Tallinn: Printon.

HARIDUS- JA TEADUSMINISTEERIUM: Tähtsamad tegevused 2024/2025. õppeaastal. Online unter: https://hm.ee/sites/default/files/documents/2024-08/Kooliaasta%20alguse%20pakett%202024_2025_0.pdf (Stand: 12.05.2025).

HARTMANN, Reinhold (1954): Der Erneuerungsversuch in der christlich-religiösen Malerei des 19. Jahrhundert. Diss. Tübingen.

HOEPS, Reinhard (2015): Diesseits und jenseits des Bedeutungsträgers. Zur Frage nach Funktionen von Kunst im Religionsunterricht. In: GÄRTNER, Claudia/BRENNE, Andreas (Hrsg.) (2015): Kunst im Religionsunterricht – Funktion und Wirkung. Entwicklung und Erprobung empirischer Verfahren. Stuttgart: Kohlhammer. S. 39–50.

HOFMANN, Werner (Hrsg.) (1983): Luther und die Folgen für die Kunst (Ausst.-Kat. Hamburger Kunsthalle, 11. November 1983 – 8. Januar 1984), München.

JÜRGENSTEIN, Toomas: Usundiõpetuse hiilgus ja viletsus (26.03.2024): Online unter: <https://opleht.ee/2024/03/usundiõpetuse-hiilgus-ja-viletsus/> (Stand: 12.05.2025).

KASESALU, Helle/LIIV, Ellen/LILLEMÄE, Mare (2005): Deutsch XII. Lehrbuch. Tallinn: Koolibri.

KITTEL, Gottfried (1930): Unser Onkel Eduard. Erinnerungen an Eduard von Gebhardt, Professor an der Kunstakademie in Düsseldorf. Stuttgart: J. F. Steinkopf.

KNEŽEVIĆ, Željka/PETRUŠIĆ, Kristine/JURKOVIĆ, Milka (Hrsg.) (2023). Lernen und Lehren mit digitalen medien im DaF- Unterricht. Ergebnisse des Projekts Digital – interkulturell- projektorientiert in Südosteuropa (DIP in SOE). Online unter: https://www.goethe.de/resources/files/pdf313/digitalni_katalog_2023.pdf (Stand: 22.05.2025).

KREEM, Tiina-Mall (2017): Gemälde der Düsseldorfer Malerschule in öffentlichen Gebäuden Estlands. In: Schriften des Estnischen Kunstmuseums 7 [12]. Tallinn. S. 214–258.

KUUS, Greta (2021): Kunst im estnischen Deutschunterricht: Ein Unterrichtsentwurf zu ausgewählten deutschbaltischen Künstler*innen. Online unter: <https://dspace.ut.ee/server/api/core/bitstreams/0ad9c92e-96f8-4841-8e00-a897f9a4975c/content> (Stand: 26.05.2025).

LANGE, Günter (2002): Umgang mit Kunst. In: ADAM, Gottfried/LACHMANN, Rainer (Hg.): Methodisches Kompendium für den Religionsunterricht, 1. Basisband, 4. überarbeitete Auflage Göttingen. S. 259–260.

LEISEN, Josef (2015): Planung von CLIL-Unterricht. In: Zeitschrift für Interkulturellen Fremdspracheunterricht. Didaktik und Methodik im Bereich Deutsch als Fremdsprache. Jg. 20, Nr. 2 (Oktober 2015). Online unter: <https://www.josefleisen.de/downloads/lehrerbildung/52%20Planung%20von%20CLIL-Unterricht%20-%20ZfFU%202015.pdf> (Stand: 12.05.2025).

MACEDONIA, Manuela. (2010). Wie konkret kann die Hirnforschung Pädagogen helfen? Das Beispiel Fremdsprachen. In: M. C. M. MÜLLER & G. TERBUYKEN (Hrsg.) Lerntheorien. Von der Wissenschaft in die Praxis und zurück. Rehbürg-Loccum. S. 87–95. Online unter: https://www.macedonia.at/wp-content/uploads/2012/10/Macedonia_Lerntheorien_10.pdf (Stand: 25.05.2025)

NOCHLIN, Linda (1991): The Politics of Vision. Essays on Nineteenth-Century Art and Society. Thames and Hudson.

PÕHIKOOLI RIIKLIK ÕPPEKAVA. LISA 8. Ainevaldkond "Võõrkeeled" (2023) Online unter: https://www.riigiteataja.ee/aktiis/1080/3202/3001/18m_pohi_lisa8.pdf# (Stand: 05.04.2025)

PÜHADE JA TÄHTPÄEVADE SEADUS. (1998). Online unter:
<https://www.riigiteataja.ee/akt/898484> (Stand: 05.04.2025)

ROLL, Heike/ BAUR, Rupprecht S./ OKANSKA, Dorota/ SCHÄFER, Andrea (2017):
Sprache der Kunst. Lehr- und Lernmaterialien für einen fächerübergreifenden Deutsch-
und Kunstunterricht unter Mitarbeit von Anna Nüsch und Ronja Stamp. Münster:
Waxmann.

ROSENBERG, Adolf (1899): Künstler-Monographie. Eduard von Gebhardt. Bielefeld und
Leipzig: Velhagen&Klasing.

SALOMO, Dorothé (2014): Jugendliche lernen anders Deutsch. In: Goethe-Institut et al.
(Hrsg.) Fremdsprache Deutsch. Nr. 51: Wie Jugendliche Deutsch lernen. Berlin: Erich
Smidt Verlag. S. 3 –9.

STATISTIKAAMET (2022): Rahvaloendus. Usku omaks pidavate inimeste osakaal püsib
muutumatusena, õigeusk on jätkuvalt levinuim. Online unter:
<https://stat.ee/et/uudised/rahvaloendus-usku-omaks-pidavate-inimeste-osakaal-pusib-muutumatusena-oiigeusk-jatkuvalt-levinuim>. (Stand: 25.05.2025).

TALLINNA TOOMKOOLI USUÕPETUSE AINEKAVA. Online unter:
<https://toomkool.eelk.ee/meie-nagu/alusdokumendid/> (Stand 12.05.2025).

THOMSON, Erik (1991): Eduard von Gebhardt. Leben und Werk. Aus dem Nachlaß
bearbeitet und mit einem Nachwort versehen von Günter Krüger. Lüneburg:
Nordostdeutsches Kulturwerk.

USUNDIÕPETUS EESTI KOOLIDES. } Usun, ei usu – selles pole küsimus (26.03.2024).
Online unter: <https://opleht.ee/2024/03/usundiopetus-eeesti-koolides-%E2%9F%A9-usun-ei-usu-selles-pole-kusimus/> (Stand 12.05.2025).

VOSS, Julia (2013): Erzählte Kunst – Warum zu Bildern Geschichten gehören. In:
Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung. Feuilleton, 19.05.2013. S. 45.

WICKE, Rainer E. (2013): Der Fächerübergreifende Deutschunterricht. In: ders.: Happy-
End, eine Kurzgeschichte im Deutschunterricht. In: Goethe-Institut et. al. (Hrsg.):
Fremdsprache Deutsch, Kreativ Deutsch unterrichten. München. S. 26.

WICKE, Rainer E. (2018): Kunst im DaF-Unterricht: Eine prototypische Unterrichtsreihe
der Deutschen Welle im Praxistest. In: Kim HAATAJA/Rainer E. WICKE (Hrsg.): Fach-
und sprachintegriertes Lernen auf Deutsch (CLILiG): Materialienentwicklung,
Lehrerbildung, Forschungsbegleitung. Berlin, S. 95–117.

WICKE, Rainer E./ROTTMANN, Karin (2013): Musik und Kunst im DaF-Unterricht.
Berlin: Cornelsen-Verlag.

WULLEN, Moritz/KEISCH, Claude/SCHUSTER, Peter-Klaus (Hrsg.)/ (1998): Fontane und
die bildende Kunst. Berlin: Henschel.

Bildquellen

GEBHARDT, Eduard. Einzug Christi in Jerusalem. Online unter: <https://sammlung.vonderheydt-museum.de/Details/Index/1562>. (Stand: 03.03.2025).

GEBHARDT, Eduard. Das letzte Abendmahl. Online unter: <https://smb.museum-digital.de/object/143506?navlang=de> (Stand: 03.03.2025).

GEBHARDT, Eduard. Die Kreuzigung Christi. Online unter: <https://i0.wp.com/toomkirik.ee/wpcontent/uploads/2010/12/Altarimaal.jpg>. (Stand: 03.03.2025).

GEBHARDT, Eduard. Die Kreuzigung Christi. Foto: Arho Tuhkru.

GEBHARDT, Eduard. Christus und die Jünger von Emmaus. Online unter: <https://app.smartify.org/en-GB/objects/eduard-von-gebhardt-christus-und-die-junger-von-emmaus>. (Stand: 03.03.2025).

GEBHARDT, Eduard. Himmelfahrt Christi. Wandgemälde (Kaseinfarben) Kapelle Nordfriedhof Düsseldorf. Online unter: [https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Eduard_Gebhardt,_Wandgem%C3%A4lde_Kapelle_\(Kaseinfarben\)_Nordfriedhof.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Eduard_Gebhardt,_Wandgem%C3%A4lde_Kapelle_(Kaseinfarben)_Nordfriedhof.jpg) (Stand: 03.03.2025).

DIE LITURGISCHEN ALTARDECKEN DER KIRCHE VON JÄRVA-JAANI, Textilkünstlerin Aune Taamal. Fotos Katrin-Helena Melder.

Anhang 1: Unterrichtsentwurf I

Thema des Unterrichts: Der Künstler Eduard von Gebhardt und Gründonnerstag

Schüler*innen:

A2 Niveau Türi Ühisgümnaasium 12 Klasse

Länge des Unterrichts: 45 Minuten

Datum und Uhrzeit:

03.04.2025 – 9:55-10:40

Lernziele:

In diesem Unterricht werden Sie:

- den deutschbaltischen Künstler Eduard von Gebhardt kennenlernen;
- seine Gemälde zu den christlichen Festen der Karwoche betrachten und beschreiben;
- die biblischen Figuren in seinen Gemälden erkennen;
- die christlichen Symbole in seinen Bildnissen erkennen und ihre Bedeutung verstehen;
- den Inhalt und die Traditionen unserer Kalenderfeiertage kennenlernen;
- Ihren Wortschatz im Bereich christlicher Kunst und Religion erweitern;
- Ihre digitale Kompetenz weiterentwickeln.

Notwendige Materialien und Werkzeuge für den Unterricht:

Für die Durchführung des Unterrichts benötigt die Lehrkraft einen Computer, eine Internetverbindung, einen Projektor sowie eine Tafel, auf der sowohl Bilder gezeigt als auch geschrieben werden kann. Der Unterricht kann entweder im Computerraum stattfinden oder jeder Lernende hat einen eigenen Desktop-Computer zur Verfügung. Zum Schreiben an die Tafel werden außerdem Marker benötigt.

Zusätzliche Anmerkungen:

Da ich die Schüler nicht kenne und den Unterricht zum ersten Mal mit selbst erstelltem Material durchführe, kann ich nicht einschätzen, wie viel Zeit für die Aufgaben benötigt wird und wie schnell die Lernenden mitarbeiten. Das Unterrichtsmaterial befindet sich

<p>10 Minuten</p>	<p>Er war ein deutsch-baltischer Maler, der 1838-1925 in Järva-Jaani geboren wurde. Er ist besonders bekannt für seine religiösen Gemälde, die biblische Szenen auf eine sehr menschliche und emotionale Weise darstellen. Gebhardt war Professor an der Kunstakademie Düsseldorf und hatte großen Einfluss auf die religiöse Malerei im 19. Jahrhundert. Seine Werke zeigen oft Szenen aus dem Leben Jesu und der Heiligen Woche.</p> <p>Einführung in das Thema der Heiligen Woche:</p> <p>Welche Feiertage kennen Sie und können Sie auf Deutsch benennen? Welche davon sind staatliche Feiertage? Welche sind christliche Feiertage?“</p> <p>Die Schüler*innen nennen verschiedene Feiertage, die sie kennen, und benennen sie auf Deutsch. Anschließend findet eine gemeinsame Diskussion statt: Welche dieser Feiertage sind gesetzliche Feiertage? Welche haben einen christlichen Hintergrund?</p> <p>Die Aufgabe wird gemeinsam gelöst: Eine Schülerin oder ein Schüler kommt an die Tafel und ordnet die richtigen Feiertagsbezeichnungen den passenden Gemälden zu.</p>	
<p>20 Minuten</p>	<p>Anschließend öffnen die Schüler*innen ihre Computer und rufen die Seite mit dem Lernmaterial auf.</p> <p>Gründonnerstag:</p> <p>4.1 Lesetext</p> <p>4.2 Bildbeschreibung</p> <p>1. Machen Sie bitte die nächste Aufgabe:</p> <p>2. Üben Sie das Erzählen anhand des Bildes: Wer sitzt wo? Verwende die folgenden Ausdrücke: links/rechts, in der Mitte, hinter, vor auf der rechten/linken Hand, sitzt/sitzen.</p>	<p>Die Lehrkraft öffnet zum Abschluss der Diskussion das Lernmaterial unter der folgenden Internetadresse: https://sisu.ut.ee/gebhardt/2-1-ubung/</p>

<p>8 Minuten</p>	<p>3. Überlegen Sie, welche Personen heute am letzten Abendmahl mit Jesus teilnehmen würden. Was denken Sie darüber?</p> <p>4.3 Wortschatztraining</p> <p>4.4 Wortschatzübung (Bauern)</p> <p>Machen Sie bitte die nächste Aufgabe:</p> <p>4.5 Wortschatztraining</p> <p>Das Thema „Gefühle“ wird anhand eines ausgewählten Bildes eingeführt.</p> <p>Jedes Bild zeigt eine Darstellung von Bauern, deren Mimik und Körperhaltung verschiedene Gefühle zum Ausdruck bringen. Anhand der ersten Vorlage wird im Plenum mit den Schüler*innen reflektiert, warum die dargestellten Personen z. B. müde, nachdenklich oder bedrückt wirken. Die Schülerinnen werden dazu aufgefordert, die Ursache für den von ihnen wahrgenommenen Gefühlsausdruck mit einem Nebensatz zu begründen, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Der Bauer ist müde, weil er viel auf dem Feld gearbeitet hat. • Er ist nachdenklich, weil er nicht weiß, wie seine Familie zurechtkommen wird. <p>Feedback</p> <p>Die Lernenden und auch die Lehrkraft können das Online-Feedback-Formular ausfüllen und zwei bis drei Fragen beantworten.</p>	
-------------------------	---	--

Anhang 2: Unterrichtsentwurf II

Thema des Unterrichts: Der Künstler Eduard von Gebhardt und Palmsonntag

Schüler*innen:

A2 Niveau Türi Ühisgümnaasium 10 Klasse

Länge des Unterrichts: 45 Minuten

Datum und Uhrzeit:

03.04.2025 – 10:50-11:35

Lernziele:

In diesem Unterricht werden Sie:

- den deutschbaltischen Künstler Eduard von Gebhardt kennenlernen;
- seine Gemälde zu den christlichen Festen der Karwoche betrachten und beschreiben;
- die biblischen Figuren in seinen Gemälden erkennen;
- die christlichen Symbole in seinen Bildnissen erkennen und ihre Bedeutung verstehen;
- den Inhalt und die Traditionen unserer Kalenderfeiertage kennenlernen;
- Ihren Wortschatz im Bereich christlicher Kunst und Religion erweitern;
- Ihre digitale Kompetenz weiterentwickeln.

Notwendige Materialien und Werkzeuge für den Unterricht:

Für die Durchführung des Unterrichts benötigt die Lehrkraft einen Computer, eine Internetverbindung, einen Projektor sowie eine Tafel, auf der sowohl Bilder gezeigt als auch geschrieben werden kann. Der Unterricht kann entweder im Computerraum stattfinden oder jeder Lernende hat einen eigenen Desktop-Computer zur Verfügung. Zum Schreiben an die Tafel werden außerdem Marker benötigt.

Zusätzliche Anmerkungen:

Da ich die Schüler nicht kenne und den Unterricht zum ersten Mal mit selbst erstelltem Material durchführe, kann ich nicht einschätzen, wie viel Zeit für die Aufgaben benötigt wird und wie schnell die Lernenden mitarbeiten. Das Unterrichtsmaterial befindet sich

<p>10 Minuten</p>	<p>Er war ein deutsch-baltischer Maler, der 1838-1925 in Järva-Jaani geboren wurde. Er ist besonders bekannt für seine religiösen Gemälde, die biblische Szenen auf eine sehr menschliche und emotionale Weise darstellen. Gebhardt war Professor an der Kunstakademie Düsseldorf und hatte großen Einfluss auf die religiöse Malerei im 19. Jahrhundert. Seine Werke zeigen oft Szenen aus dem Leben Jesu und der Heiligen Woche.</p> <p>Einführung in das Thema der Heiligen Woche:</p> <p>Welche Feiertage fallen euch ein? Können Sie sie auf Deutsch nennen? Welche davon sind gesetzliche Feiertage und welche christliche?</p> <p>Die Schüler*innen nennen verschiedene Feiertage, die sie kennen, und benennen sie auf Deutsch. Anschließend findet eine gemeinsame Diskussion statt: Welche dieser Feiertage sind gesetzliche Feiertage? Welche haben einen christlichen Hintergrund?</p> <p>Die Aufgabe wird gemeinsam gelöst: Eine Schülerin oder ein Schüler kommt an die Tafel und ordnet die richtigen Feiertagsbezeichnungen den passenden Gemälden zu.</p>	
<p>20 Minuten</p>	<p>Anschließend öffnen die Schüler*innen ihre Computer und rufen die Seite mit dem Lernmaterial auf.</p> <p>Palmsonntag</p> <p>3.1 Lesetext</p> <p>3.2 Bildbeschreibung</p> <p>Machen Sie bitte die nächste Aufgabe.</p> <p>3.3 Wortschatzübung</p> <p>3.4 Wortschatztraining und Bildbeschreibung</p> <p>Schauen Sie sich jetzt das Gemälde von Gebhardt an und suchen Sie die Farben, die wir</p>	<p>Die Lehrkraft öffnet zum Abschluss der Diskussion das Lernmaterial unter der folgenden Internetadresse: https://sisu.ut.ee/gebhardt/2-1-ubung/</p>

8 Minuten	gelernt haben. Versucht zum Beispiel zu sagen: Der Junge trägt mausgraue Kleidung. Zusammenfassung Feedback Nach diesem Gespräch folgt die Feedbackphase, in der die Lernenden und auch die Lehrkraft das Online-Feedback ausfüllen und zwei bis drei Fragen beantworten können.	
------------------	--	--

Anhang 3: Bildschirmfotos

Unterrichtsmaterial zur Karwoche und Christi Himmelfahrt



Künstler Eduard von Gebhardt und die Feiertage der Karwoche und Himmelfahrt

Prüfung

Erreichbar

- 1. 1885: Künstler Eduard von Gebhardt
- 2. 1885: Karwoche
- 3. 1885: Palmsonntag
- 4. 1885: Gründonnerstag
- 5. 1885: Karfreitag
- 6. 1885: Ostern
- 7. 1885: Himmelfahrt
- 8. Selbstverständnis über den allgemeinen Christen
- 9. Rückmeldung von den Schülern
- 10. Rückmeldung von den Lehrern
- 11. Quellen

Künstler Eduard von Gebhardt und die Feiertage der Karwoche und Himmelfahrt



Kunst von Gebhardt (1858-1923)
Foto von der Website der Sammlung



Verfasserin: Katharina Maria von Mecklenburg
Technische Unterstützung: Margit Pihl
Betreiberin: Margit Kõrre, Dr.
Tartu Ülikool, 2020
Projekt: kar-nemede@journal.com



Künstler Eduard von Gebhardt und die Feiertage
der Karwoche und Himmelfahrt

Einführung

Lernleitfaden

1. THEMA: Künstler Eduard von Gebhardt



2. THEMA: Karwoche



3. THEMA: Palmsonntag



4. THEMA: Gründonnerstag



5. THEMA: Karfreitag



6. THEMA: Ostern



7. THEMA: Himmelfahrt



8. Selbstkontrolltest über den abgeschlossenen
Online-Kurs

9. Rückmeldung von den Lehrkräften

10. Rückmeldung von den Lernenden

11. Quellen

Künstler Eduard von Gebhardt und die Feiertage der Karwoche und Himmelfahrt



Eduard von Gebhardt (1838-1925)

Foto aus privater Sammlung



Verfasserin: Katrin-Helena Melder
Technische Unterstützung: Marju Piir
Betreuerin: Merje Mäiliste, Dr
Tartu Ülikool, 2025
E-post: katrinmelder@hotmail.com

Einführung

Herzlich Willkommen zum Kurs "Christliche Feste der Karwoche durch Künstler Eduard von Gebhardts Gemälde"!

In diesem Kurs werden Sie:

- den deutschbaltischen Künstler Eduard von Gebhardt kennenlernen;
- seine Gemälde zu den christlichen Festen der Karwoche betrachten und beschreiben;
- die biblischen Figuren in seinen Gemälden erkennen;
- die christlichen Symbole in seinen Bildnissen erkennen und ihre Bedeutung verstehen;
- den Inhalt und die Traditionen unserer Kalenderfeiertage kennenlernen;
- Ihren Wortschatz im Bereich christlicher Kunst und Religion erweitern;
- Ihre digitale Kompetenz weiterentwickeln.

Lernleitfaden

Der Kurs richtet sich in erster Linie an Lernende mit dem Sprachniveau A2, aber auch an alle Interessierten, die sich im fächerübergreifenden Lernen in den Bereichen Deutsch, Kunst und Religion weiterbilden möchten.

Der Kurs besteht aus sieben Unterrichtseinheiten, in denen das Leben und Werk des Künstlers Eduard von Gebhardt im Kontext der Karwoche und Christi Himmelfahrt behandelt wird – beides sind auch Feiertage in unserem Kalender.

Zu jedem Thema (außer Thema 2) gibt es zusätzliches Material für Lehrkräfte, um vertiefte Hintergrundinformationen zu erhalten. Auf Wunsch können auch Lernende mit einem höheren Sprachniveau diese Materialien nutzen.

Zu allen Aufgaben gibt es eine Anleitung zur Bearbeitung.

- **In Punkt 8** befindet sich ein Selbstkontrolltest zu den im Kurs behandelten Themen.
- **In Punkt 9** gibt es einen Feedback-Fragebogen für Lehrkräfte.
- **In Punkt 10** gibt es einen Feedback-Fragebogen für Lernende.
- **In Punkt 11** sind die verwendeten Quellen angegeben.

Viel Freude beim Lernen und herzlichen Dank für Ihr Feedback!

1. THEMA: Künstler Eduard von Gebhardt



Künstler Eduard von Gebhardt

(1838-1925)

1.1 Lesetext

Lesen Sie den folgenden Text

Eduard von Gebhardt wurde am 1./13. Juni 1838 in Järva-Jaani geboren. Sein Vater war Pastor und die Familie war sehr religiös. Schon als Kind zeigte er großes Interesse an der Malerei. Mit vier Jahren zeichnete er mit Kreide die Gäste seiner Eltern auf den Fußboden.

Er bekam zuerst Unterricht zu Hause und ging dann auf ein Gymnasium in Reval (Tallinn). 1855 begann er seine Kunst-Ausbildung in St. Petersburg. Dort wohnte er bei dem Maler August von Pezold, mit dem er sein Leben lang in Kontakt blieb. Nach drei Jahren verließ er die Akademie und reiste nach Deutschland. Er besuchte Kunstschulen in Karlsruhe und Düsseldorf. In Düsseldorf wurde er Schüler von Wilhelm Sohn und entschied sich, dort zu bleiben. Er bewunderte besonders die niederländische Malerei, vor allem Rembrandt.

1872 heiratete er Klara Maria Anna Jungnick und sie bekamen drei Kinder. 1874 wurde er Professor an der Kunstakademie in Düsseldorf, wo er fast 40 Jahre unterrichtete. Gebhardt malte viele religiöse Bilder und bekam viele Aufträge. Besonders bekannt sind seine Werke in Kirchen, zum Beispiel in Düsseldorf und Dortmund. Eine Reise nach Italien inspirierte ihn, Fresken zu malen.

In seinen letzten Jahren malte er weniger, weil er oft müde war. Trotzdem arbeitete er bis zum Schluss an kleinen Bildern. Am 3. Februar 1925 starb er in Düsseldorf mit 86 Jahren. Er wurde auf dem Nordfriedhof beerdigt.

1.2 Lückentext

Ziehen Sie die Wörter in die richtigen Kästchen

Eduard von Gebhardt wurde am 1./13. Juni 1838 in [] geboren. Sein Vater war Pastor und die Familie war sehr religiös. Schon als Kind zeigte er großes Interesse an der []. Mit vier Jahren zeichnete er mit Kreide die Gäste seiner Eltern auf den Fußboden. Er bekam zuerst Unterricht zu Hause und ging dann auf ein Gymnasium in Reval (Tallinn). 1855 begann er seine Kunst-Ausbildung in []. Dort wohnte er bei dem Maler [], mit dem er sein Leben lang in Kontakt blieb. Nach drei Jahren verließ er die Akademie und reiste nach Deutschland. Er besuchte Kunstschulen in Karlsruhe und Düsseldorf. In Düsseldorf wurde er Schüler von [] und entschied sich, dort zu bleiben. Er bewunderte besonders die niederländische Malerei, vor allem Rembrandt. 1872 heiratete er Klara Maria Anna Jungnick und sie bekamen drei Kinder. 1874 wurde er [] an der [], wo er fast 40 Jahre unterrichtete. Gebhardt malte viele [] Bilder und bekam viele Aufträge. Besonders bekannt sind seine Werke in Kirchen, zum Beispiel in Düsseldorf und Dortmund. Eine Reise nach Italien inspirierte ihn, [] zu malen. In seinen letzten Jahren malte er weniger, weil er oft müde war. Trotzdem arbeitete er bis zum Schluss an kleinen Bildern. Am 3. Februar 1925 starb er in Düsseldorf mit 86 Jahren. Er wurde auf dem Nordfriedhof beerdigt.

Järva-Jaani

August von Pezold

St. Petersburg

Wilhelm Sohn

Kunstakademie in Düsseldorf

Fresken

Professor

religiöse

Malerei

✔ Kontrolli

1.3 Lehrermaterial

Hintergrundinformationen für die Lehrkraft über Gebhardts Leben und Werk

Eduard von Gebhardt

Eduard Karl Franz von Gebhardt wurde am 1./13. Juni 1838 als Sohn des Pastors Ferdinand von Gebhardt im Pastorat St. Johannis in Jerven (Järva-Jaani) geboren. Das Leben der Familie war tief im orthodox-lutherischen Glauben verwurzelt (vgl. Gries 1995: 12). Bis zu seinem zwölften Lebensjahr wuchs Gebhardt in der harmonischen, von humanistischer Kultur geprägten Atmosphäre des Pastorats auf (vgl. Clemen 1938: 66). Die Eindrücke aus seiner Kindheit und sein Elternhaus beeinflussten ihn nachhaltig und prägten sowohl seine Persönlichkeit als auch sein künstlerisches Schaffen.

Schon früh zeigte Gebhardt eine besondere Begabung für die Malerei. Bereits im Alter von vier Jahren machte er auf sich aufmerksam, indem er mit Kreide Porträts von Gästen auf den Boden eines Nebenzimmers zeichnete. Pastor Gottfried Kittel beschrieb dieses Ereignis später folgendermaßen:

„Seine Eltern hatten Besuch bekommen, er aber erschien alle Augenblicke im Saal, wo die Gäste saßen, um sie zu betrachten, und verschwand dann wieder. Weil ihnen sein Verhalten auffiel, folgten sie schließlich seinen Spuren und fanden zu ihrem Erstaunen auf dem Fußboden eines Nebenzimmers wohlgelungene Bilder der Gäste, gezeichnet von seiner Kinderhand.“ (Kittel 1930: 28)

Seine schulische Ausbildung begann er mit häuslichem Unterricht. 1850 wurde er an das Gouvernements-Gymnasium in Reval (Tallinn) geschickt. Von 1855 bis 1857 erhielt er seine künstlerische Grundausbildung an der Kunstakademie in St. Petersburg. Während dieser Zeit lebte er bei dem Maler August von Pezold, mit dessen Familie er zeitlebens eng verbunden blieb (vgl. Thomson 1991: 13). Viele Briefe, die er mit ihnen austauschte, wurden später von Reinhold Graubner herausgegeben.

Nach drei Jahren verließ Gebhardt die St. Petersburger Akademie und zog nach Deutschland. 1857/58 reiste er durch Holland und Belgien, bevor er sich in Karlsruhe niederließ und dort die Kunstakademie besuchte (vgl. Gries 1995: 13). 1860 kam er nach Düsseldorf, wo er Schüler in der Privatschule von Wilhelm Sohn wurde. Schon bald entschied er sich, dauerhaft in Düsseldorf zu bleiben. Besonders die niederländische Malerei des 17. Jahrhunderts beeindruckte ihn tief, und Rembrandt wurde für ihn zu einer zentralen Inspirationsquelle (vgl. Gries 1995: 14).

1872 heiratete Gebhardt Klara Maria Anna Jungnick, mit der er drei Kinder hatte. Zwei Jahre später, 1874, wurde er zum Professor an der Kunstakademie in Düsseldorf berufen, wo er bis zu seinem freiwilligen Rücktritt im Jahr 1912 Malklassen leitete (vgl. ebd.).

Als „wahrer Erneuerer der religiösen Malerei Deutschlands auf evangelischer Grundlage“ (vgl. Gries 1995: 15) erhielt er zahlreiche Aufträge. Anfang der 1880er Jahre reiste er erstmals nach Italien (Oberitalien, Toskana, Rom) und war besonders von den dortigen Fresken fasziniert. Großaufträge, darunter Werke für das Kloster Loccum, die lutherische Friedenskirche in Düsseldorf und die Kapelle des Düsseldorfer Nordfriedhofs, ermöglichten es ihm, die in Italien gewonnenen Eindrücke in seine Kunst einfließen zu lassen.

In seinen letzten Lebensjahren ließ seine Schaffenskraft nach. In Briefen klagte er über Ideenlosigkeit und Arbeitsmüdigkeit. Sein letzter großer Auftrag war ein Fresko in der Marienkirche in Dortmund. Dennoch arbeitete er bis zu seinem letzten Tag an kleineren Gemälden (vgl. Gries 1995: 16).

Eduard von Gebhardt verstarb am 3. Februar 1925 im Alter von 86 Jahren in seinem Haus in Düsseldorf. Er wurde auf dem Ehrenhügel des Düsseldorfer Nordfriedhofs beigesetzt (vgl. Gries 1995: 14).

2. THEMA: Karwoche

Die Karwoche



2.1 Lesetext

Lesen Sie den folgenden Text und ziehen Sie die Wörter in die richtigen Kästchen.

Die Woche vor Ostern ist die wichtigste Woche im Kirchenjahr des Christentums. Sie heißt Karwoche auch „Heilige Woche“, „Große Woche“ oder „Passionswoche“. Die Kirche erinnert in diesen Tagen daran, warum und wie der Sohn Gottes, Jesus Christus, gestorben und auferstanden ist. Während dieser Woche werden die Feiertage **Palmsonntag** (der Einzug Jesu in Jerusalem), **Gründonnerstag** (die Einsetzung des Abendmahls), **Karfreitag** (die Kreuzigung Christi) und **Ostern** (Ostersonntag und Ostermontag) (die Auferstehung Christi) gefeiert. Der Begriff Karwoche leitet sich vom althochdeutschen Wort „kara“ ab, das Klage/Wehklage, Kummer, Trauer bedeutet (bueropia.de). Vierzig Tage nach Ostern feiert die christliche Kirche die **Himmelfahrt** von Jesus.

Die Feiertage der Karwoche und Himmelfahrt 2.1



Karfreitag

Ostern

Himmelfahrt

Gründonnerstag

Palmsonntag

✓ Kontrolli

2.2 Wortschatztraining

Wiederholen Sie die Begriffe! Klicken Sie auf den Pfeil, um fortzufahren.



die Karwoche

↻ Pööra

Kaart 1 / 6



2.3 Informationssuche im Internet

Suchen Sie im Internet: Wann feiern die Christen Ostern?

Wann wird das Osterfest gefeiert?

✓ Progress: 0/1

am Pfingstsonntag

am ersten Sonntag nach dem ersten Frühlingsvollmond

am 20. April

↻ Reuse <> Embed

H-P

3. THEMA: Palmsonntag



„Einzug in Jerusalem“

Eduard von Gebhardt (1863, Öl auf Leinwand, 85 × 95 cm)

im Von der Heydt Museum in Wuppertal

3.1 Lesetext

Lesen Sie den folgenden Text

Der Palmsonntag

Der Palmsonntag ist der erste Tag der Karwoche. An diesem Tag erinnert sich die Kirche an den **Einzug von Jesus in Jerusalem**. Viele Menschen freuen sich und winken ihm mit **Palmzweigen** zu. Sie **legen Zweige und Kleider auf den Boden** und begrüßen ihn wie einen König. Aber Jesus weiß, dass er verraten wird und sterben muss. Er sagt auch, dass er nach drei Tagen auferstehen wird. Weil in Estland keine Palmen wachsen, schmückt man zum Palmsonntag die Häuser und Kirchen mit **Weidenkätzchen**.

Wiederholen Sie die Begriffe. Klicken Sie auf den Pfeil, um fortzufahren.



die Palmzweige

↺ Poõra

Kaart 1 / 4



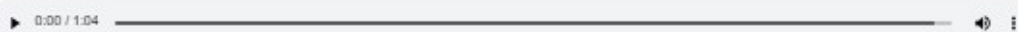
3.2 Bildbeschreibung

Lesen Sie den folgenden Text

Auf dem Bild reitet Jesus auf einem Esel in eine Stadt mit einer alten Stadtmauer. Er hat die Arme weit geöffnet und segnet die Menschen. Die Menschen in der Stadt reagieren unterschiedlich: Ein Mädchen winkt am Fenster, Kinder sind überrascht oder erschrocken, ein kleiner Hund schaut neugierig. Bettler und Kranke knien nieder. Ein Junge klettert auf eine Mauer, um besser zu sehen. Ein Vogel fliegt am Himmel. Auf dem Dach eines Hauses sitzen zwei Tauben – eine graue und eine weiße. Diese Szenen zeigen, wie Gebhardt biblische Geschichten lebendig macht. Links von Jesus stehen zwei Frauen. Die ältere Frau ist seine Mutter. Im Hintergrund sieht man Hügel.

Hören Sie den Text

Der Text wird von Marcus Weller gelesen.



Finden Sie die Figuren auf dem Bild. Ziehen Sie die Wörter zu den richtigen Figuren.



Kontrollieren

neugieriger
Hund

kletternder
Junge

zwei Tauben

fliegender
Vogel

kniender
Bettler

reitender
Jesus

winkendes
Mädchen

3.3 Wortschatzübung

Bilden Sie Komposita aus einem Substantiv und einem Farbadjektiv. Klicken Sie auf den Pfeil, um fortzufahren.



Himmel + blau

➡ Pöörä

Kaart 1 / 13



🔗 Riikae 📄 Embed

HiP

Bilden Sie Komposita aus einem Substantiv und einem Farbadjektiv. Ziehen Sie die Wörter in die richtigen Kästchen.

- blau
- grün
- gelb
- (oliiviroheline)grün
- (sinepikollane)gelb
- rot
- grau
- (luhkhall)grau
- braun
- schwarz
- (kivihall)grau
- weiß
- violett

- asch
- wein
- himmel
- schokoladen
- senf
- stein
- dunkel
- pech
- zitronen
- tannen
- oliv
- schnee
- maus

🔍 Kontrolli

3.4 Wortschatztraining und Bildbeschreibung

Wiederholen Sie die Begriffe. Klicken Sie auf den Pfeil, um fortzufahren.



himmelblau

↻ Pööra

Kaart 1 / 13



↻ Reuse <> Embed

H-P

Bilden Sie Komposita aus einem Substantiv und einem Farbadjektiv und finden Sie diese Farben auf dem Gemälde von Gebhardt.

3.5 Lesetext

Die liturgischen Farben

Die liturgischen Farben zeigen die Bedeutung eines Sonntags oder Feiertags. In der evangelischen Kirche gibt es fünf Farben: **weiß, rot, violett, grün und schwarz**. Jede Farbe hat eine besondere Bedeutung.

- **Weiß** steht für Licht, Reinheit und Wahrheit. Es wird an Weihnachten, Ostern, Himmelfahrt benutzt.
- **Rot** ist die Farbe von Blut und Feuer. Sie symbolisiert Leben, Kraft und das Leiden der Märtyrer. Es wird an Pfingsten und am Reformationstag verwendet.
- **Violett** ist die Farbe der Stille, Besinnung und Umkehr. Es wird in der Advents- und Fastenzeit benutzt.
- **Grün** steht für Leben, Wachstum und Hoffnung. Es ist die Farbe für gewöhnliche Sonntage.
- **Schwarz** bedeutet Tod und Trauer. Es ist Farbe für Karfreitag.



Schreiben Sie die richtige Farbe in die Lücke.

bedeutet Tod und Trauer. Es ist Farbe für Karfreitag.

steht für Licht, Reinheit und Wahrheit. Es wird an Weihnachten, Ostern, Himmelfahrt.

ist die Farbe der Stille, Besinnung und Umkehr. Es wird in der Advents- und Fastenzeit benutzt.

ist die Farbe von Blut und Feuer. Sie symbolisiert Leben, Kraft und das Leiden der Märtyrer. Rot wird an Pfingsten und am Reformationstag verwendet.

steht für Leben, Wachstum und Hoffnung. Es ist die Farbe für gewöhnliche Sonntage.

[Kontrolli](#)

3.6 Wortschatztraining

Wiederholen Sie die Begriffe. Klicken Sie auf den Pfeil, um fortzufahren.

die liturgischen Farben

[Pööra](#)

Kaart 1 / 5



3.7 Lehrermaterial

Hintergrundinformationen für die Lehrkraft zum Palmsonntag und zu Gebhardts Gemälde „Einzug in Jerusalem“

Der Palmsonntag

Der Palmsonntag eröffnet die Karwoche. An diesem Tag gedenkt die Kirche des Einzugs Jesu in Jerusalem. Dort begrüßt ihn eine jubelnde Menge, die ihm mit Palmzweigen zuwinkt. Sie legen die Zweige und ihre Kleider vor ihm auf den Boden und bejubeln ihn wie einen König. Doch Jesus weiß bereits, dass er verraten wird und sterben muss. Ebenso sagt er voraus, dass er nach drei Tagen von den Toten auferstehen werde.

Eduard von Gebhardts „Einzug in Jerusalem“ (1863, Öl auf Leinwand, 85 × 95 cm) befindet sich heute im Wuppertaler Von-der-Heydt-Museum. Auf dem Gemälde reitet Jesus in eine rheinische Stadt mit mittelalterlicher Befestigung ein. Auf einem Esel sitzend überragt er die Menge. Mit weit geöffneten Armen segnet er die Menschen.

Die Begrüßung der Bevölkerung wird in einer Reihe von Genreszenen dargestellt: Ein Mädchen winkt am Fenster, Kinder sind erschrocken oder staunen, ein kleiner Hund blickt aufmerksam, Bettler und Krüppel knien nieder (vgl. Gries 1995: 131). Um alles sehen zu können, klettert ein Junge auf eine Mauer. Ein Vogel zieht seine Kreise am Himmel. Auf dem Dach des rechten Hauses sind zwei Tauben gelandet – eine graue und eine weiße.

Diese Szenen sind typische Beispiele für Gebhardts humorvolle Verwendung von Charaktertypen, mit denen er die biblischen Geschichten belebt (vgl. ebd., 130). An der linken Seite Jesu stehen zwei Frauen, von denen die ältere seine Mutter ist. Im Hintergrund ist eine hügelige Landschaft zu sehen.

Bedeutung der Farben in der christlichen Kirche: weiß, rot, grün, violett, schwarz.

Die liturgische Farbe spiegelt die Bedeutung eines Sonntags wider. In der evangelischen Kirche sind weiß, violett, grün, rot und schwarz die liturgischen Farben, die den Festen im Jahreskreis zugeordnet sind. Die Verwendung der liturgischen Farben wird von den einzelnen Kirchen geregelt. Textilien im sakralen Raum unterscheiden sich von denen im profanen Bereich durch ihre spezielle Funktion, sie dienen der Liturgie. Durch den Wechsel der liturgischen Farben wird der Verlauf des Kirchenjahres im sakralen Raum sichtbar.

In jeder der liturgischen Farben steckt dabei die indirekte, hindeutende Symbolsprache.

Weiß ist die Farbe des ungebrochenen Lichtes, des Glaubens, des Vollkommenen, der Ewigkeit, Unschuld, Reinheit, Wahrheit und Eindeutigkeit. Sie schmückt zu den sogenannten Christusfesten wie Weihnachten, Epiphanias, Ostern, Himmelfahrt sowie Trinitatis den sakralen Raum. Die Assoziationen zur Farbe Weiß wollen mit ihrer symbolischen Wirkung auf Christus hinweisen, der die Mitte des christlichen Glaubens ist; der Anfang und Ende, Beginn und Ziel in Einem ist.

Die Symbolik der Farbe **Rot** ist geprägt von zwei elementaren Erfahrungen: Rot ist das Blut und Rot ist auch das Feuer. Rot verbindet in seiner symbolischen Wirkung des Blutes mit Lebenskraft und Energie, aber auch mit dem Gedanken an das Blut der Märtyrer. Feuer vertreibt Kälte, spendet Licht und Wärme; reinigt aber auch, indem es vernichtet. Feuer ist so mächtig, dass nichts widerstehen kann. Rote Paramente schmücken den sakralen Raum zu Pfingsten (dem Fest der Ausgießung des Heiligen Geistes), am Reformationstag, zur Konfirmation, Kirchweihe, an Kirchentagen sowie Gedenktagen (Stephanus, Peter und Paul).

Als liturgische Farbe ist **Violett** die Farbe der Stille und Besinnung, Umkehr und Buße, die auf die immer wieder neu nötige Ausrichtung auf Gott hinweisen will. Es ist die Farbe der Fastenzeiten im Advent und vor Ostern sowie am Buß- und Betttag.

Grün ist unter den liturgischen Farben die einfachste und zugleich elementarste. Sie ist die Farbe der gewöhnlichen Sonntage, das heißt, der Sonntage, die keine besonderen Feiertage sind, in denen keine Gedenkgottesdienste gehalten werden. Grün ist die Symbolfarbe des Lebens, des Wachstums, der Hoffnung und der Zuversicht – im übertragenen Sinn auch des Wachstums der Gemeinde.

Schwarz ist die Farbe von Ende, Tod und Trauer. In der christlichen Farbsymbolik wandelt sich die Farbe des Todes: Schwarz ist die Trauer um den irdischen Tod, Weiß ist die Farbe der Auferstehung. Deshalb ist die Kleidung der Trauernden schwarz (vgl. EELK kirchensymbolik. 2. osa. ptk. 5. §30).

4. THEMA: Gründonnerstag



Das letzte Abendmahl (1870)

Öl auf Leinwand, Höhe x Breite: 193 x 304,5 cm; Rahmenmaß: 228 x 349 x 6 cm

Eduard von Gebhardt

Nationalgalerie Berlin

4.1 Lese- und Hörtext

Lesen Sie den folgenden Text

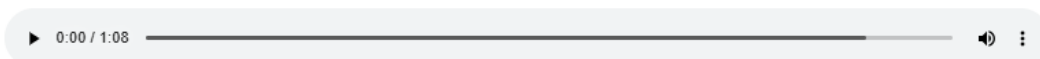
Das letzte Abendmahl von Jesus

Am Gründonnerstag isst Jesus mit seinen zwölf Jüngern das letzte Abendmahl. Er teilt Brot und Wein mit ihnen und sagt: **„Das ist mein Leib, das ist mein Blut“** (Lk 22,19–20). So beginnt das heilige Abendmahl. Jesus weiß, dass ihn Judas verraten wird und dass er bald verhaftet wird. Heute feiern Christen dieses Ereignis in der Kirche mit Brot und Wein.

Das Gemälde **„Das letzte Abendmahl“** von Eduard von Gebhardt zeigt Jesus mit seinen zwölf Jüngern an einem langen Tisch. Im Hintergrund ist eine dunkle Holzwand mit Blumen zu sehen. Jesus sitzt ruhig in der Mitte. Vor ihm stehen ein Kelch und Brot. Er segnet das Essen mit einer Hand. Die Jünger reagieren unterschiedlich auf seine Worte.

Hören Sie den Text

Der Text wird von Marcus Wetter gelesen.



4.2 Bildbeschreibung

Die Jünger reagieren unterschiedlich auf seine Worte:

Johannes schaut Jesus fragend an.

Jakobus Alphäus hält die Hand vor den Mund.

Simon Zelotes schaut ernst.

Andreas schaut Jesus an, während er nachdenklich ist.

Jakobus schaut verwirrt.

Matthäus versucht, den jungen **Thomas** zu trösten, der weinend die Hand vors Gesicht hält.

Nathanael steht hinter Jesu.

Bartholomäus schaut nachdenklich auf den Tisch.

Thaddäus senkt nachdenklich den Blick.

Petrus ist wütend und legt die Faust auf den Tisch.

Judas Ischariot steht auf und geht zur Tür.

Finden Sie mindestens fünf Jünger – Johannes, Petrus, Judas Ischariot, Thomas und Matthäus – auf dem Bild. Ziehen Sie die Namen zu den richtigen Figuren.

Thaddäus

Matthäus

Johannes

Jakobus

Simon Zelotes

Bartholomäus

Thomas

Petrus

Jakobus Alphäus

Judas Ischariot

Nathanael

Andreas



Kontroll

2. Mündliche Aufgabe


Üben Sie das Erzählen anhand des Bildes: Wer sitzt wo? Verwende die folgenden Ausdrücke: links/rechts, in der Mitte, hinter, vor auf der rechten/links Hand, sitzt/sitzen.

3. Überlegen Sie, welche Personen heute am letzten Abendmahl mit Jesus teilnehmen würden. Was denken Sie darüber?

4.3 Wortschatztraining

Wiederholen Sie die Begriffe. Klicken Sie auf den Pfeil, um fortzufahren.

die zwölf Jünger Jesu

 Pööra

Kaart 1 / 7



4.4 Wortschatzübung

Die Jünger auf Gebhardts Gemälde wirken wie echte Menschen, nicht wie Idealfiguren. Der Maler hat ihre Gesichter nach dem Aussehen estnischer Bauern gestaltet.

Wählen Sie aus der Auswahl drei Adjektive, die diesen Bauern beschreiben. Klicken Sie auf den Pfeil, um fortzufahren. Wenn Sie Hilfe beim Übersetzen von Adjektiven brauchen, benutzen Sie ein Online-Wörterbuch: <https://et.glosbe.com/de/et> Mit dem „Zurück“-Taste kommen Sie wieder zur Aufgabe!

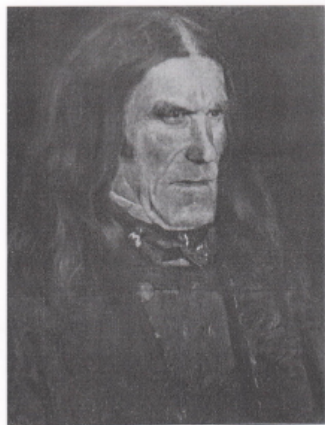


Bild 14. Gheorghe Gheorghiu-Bucur (1919).

Wie fühlt sich der Bauer?

- zufrieden
- sorgfrei
- ärgerlich
- freudig
- stark
- trotzig

Kontrolli



4.5 Wortschatztraining

Wiederholen Sie die Begriffe. Klicken Sie auf den Pfeil, um fortzufahren.



trotzig

 Pööra

Kaart 1 / 10



4.6 Lehrermaterial

Hintergrundinformationen für die Lehrkraft zum Gründonnerstag zu und Gebhardts Gemälde „Das letzte Abendmahl“

Das letzte Abendmahl feiert Jesus am Gründonnerstag

Am Gründonnerstag feiert Jesus das letzte Abendmahl mit seinen zwölf Jüngern. Mit den Worten „Dies ist mein Leib, dies ist mein Blut“ (Lk 22:19–20) teilt er Brot und Wein mit Ihnen und setzt damit das heilige Abendmahl ein. Er weiß, dass ihn der Apostel Judas verraten wird und dass er am frühen Morgen festgenommen wird. Heute feiern Christen dieses Ereignis in jeder heiligen Messe oder in jedem Gottesdienst. Während des Abendmahls teilt der Priester oder der Pfarrer*in Brot und Wein als Leib und Blut Jesu aus.

„Das letzte Abendmahl“ von 1870 gehört zu den Hauptwerken aus der frühen Schaffensphase Eduard von Gebhardts (vgl. Gries 1995: 40). Es wurde nicht im Auftrag einer kirchlichen Institution gemalt, sondern war von Anfang an für ein Museum bestimmt (vgl. ebd., 46).

Jesus sitzt mit seinen zwölf Jüngern an einem langen Tisch. Im Hintergrund ist eine dunkle, Holzvertäfelte Wand zu sehen, die mit einer Blumengirlande geschmückt ist. Das helle Tischtuch mit seinen Bügelfalten ist realistisch dargestellt und hebt die zentrale Gruppe mit dem unbewegten **Jesus** hervor. Seine langen, gescheitelten Haare fallen ihm auf die Schultern, sein idealisiertes Gesicht wirkt leicht verklärt. Gebhardt entwickelte hier einen Jesustypus, den er in all seinen späteren Bildern beibehielt (vgl. ebd., 41).

Auf dem Tisch vor Jesus stehen ein großer Kelch und gebrochenes Brot. In der einen Hand hält er ein Stück Brot, mit der anderen macht er eine segnende Geste. Damit wird der Moment der Einsegnung von Brot und Wein dargestellt. Kurz zuvor hatte Jesus den Verrat durch einen Tischgenossen offenbart, woraufhin die Jünger unterschiedlich reagierten.

Johannes legt vertrauensvoll seine Hände auf Jesu Schulter und Arm und blickt ihn fragend an. **Jakobus** Alphäus sitzt links neben Jesus, hält sich die Hand vor den Mund und schaut mit forschendem Blick auf seinen Herrn. **Nathanael** hat sich erhoben und steht nun gebeugt hinter Jesus. Links neben Johannes sitzen **Simon** Zelotes, **Andreas** und **Jakobus** Zebedäus mit betroffenen Gesichtern im Halbdunkel des Raumes.

Das Tischende wird von der kraftvollen Gestalt des **Simon Petrus** dominiert. Er hat seine geballte Faust energisch auf den Tisch gelegt, seine Körperhaltung verrät Ablehnung und Zorn. Neben ihm sitzt **Judas Thaddäus**, der nachdenklich den Blick senkt. Sein Gewand fällt in schlaffen Falten herab. Am anderen Tischende versucht der greise **Matthäus**, den weinenden **Thomas** zu trösten, der seine Hand vors Gesicht schlägt.

Gegenüber von Jesus war der Platz von **Judas Ischariot**, der damit als Gegenspieler dargestellt wird. Judas ist aufgestanden und zur Tür gegangen – nur **Bartholomäus** bemerkt dies. Er gehört nun nicht mehr zum engen Kreis der Jünger. Judas ist außerdem der Einzige, der Blickkontakt mit dem Betrachter aufnimmt (vgl. ebd.).

Hartmann meint, dass es für Gebhardt nicht darum geht, die einfache Szene nach Jesu Worten darzustellen, sondern die Wirkung seiner Worte auf die Menschen seiner eigenen Zeit zu zeigen (vgl. Hartmann 1954: 105).

Im Gegensatz zu Jesus sind die Jünger keine idealisierten Figuren, sondern von ihrem Leben geprägte Männer. Ihre harte Arbeit spiegelt sich in Körperhaltung und Gesichtsausdruck wider. Diese markanten Gesichter basieren oft auf Studien estnischer Bauern (vgl. Thomson 1991: 23).

5. THEMA: Karfreitag



Die Kreuzigung Christi (1866)

Eduard von Gebhardt

Altargemälde in der Domkirche zu Tallinn (Foto: Arho Tuhku)

5.1 Lese- und Hörtext

Lesen Sie den folgenden Text

Jesus wird im Garten Gethsemane auf dem Ölberg gefangen genommen. Dann bringt man ihn zu Pontius Pilatus, dem römischen Statthalter in Jerusalem. Pilatus soll über Jesus urteilen. Die Pharisäer hetzen das Volk auf, und die Menge fordert seinen Tod. Pilatus verurteilt Jesus: Er wird gegeißelt und muss sein Kreuz auf den Hügel Golgatha tragen. Dort wird er ans Kreuz genagelt.

Am Karfreitag gibt es keinen normalen Gottesdienst. Die Glocken schweigen, und die Kirche erinnert an das Leiden und Sterben Jesu. In vielen Gemeinden gibt es an diesem Tag einen Kreuzweg.

„Die Kreuzigung Christi“

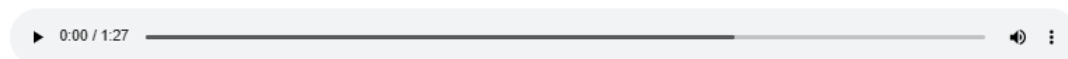
Für den Maler Gebhardt war die Kreuzigung Jesu ein wichtiges Thema. 1866 malte er ein großes Bild „Die Kreuzigung“ für die Domkirche in Tallinn. Das Gemälde zeigt Jesus am Kreuz mit drei trauernden Menschen. Maria Magdalena kniet am Fuß des Kreuzes und berührt mit ihrem Gesicht die Waden Jesu. Sie weint und betet.

Jesus schaut auf seine Mutter Maria. Er verabschiedet sich von ihr und vertraut sie Johannes an: „Frau, siehe, das ist dein Sohn!“ und „Siehe, das ist deine Mutter!“ (Joh 19,26–27). Maria wirkt stark und klug. Sie sitzt ruhig und versteht den Sinn von Jesu Tod. Johannes legt seine Hand auf ihre Schulter, um sie zu trösten.

Im Hintergrund sieht man einen einsamen Mann. Es könnte Nikodemus oder Joseph von Arimathäa sein, der sich vom Kreuz abwendet. Der natürliche Hintergrund macht die traurige Stimmung des Bildes noch stärker.

Hören Sie den Text

Der Text wird von Marcus Wetter gelesen.



5.2 Wortschatzübung

Die Golgatha-Gruppe

Die **Golgatha-Gruppe/ die Kreuzigungsgruppe** ist ein ikonografisches Motiv zur bildlichen Darstellung der Kreuzigung Christi, bei dem eine Personengruppe zu Füßen des Kreuzes dargestellt wird. In der Regel gehören dazu **Jesus, Maria, die Mutter Jesu, Maria Magdalena** und einer seiner Jünger, meist der Apostel **Johannes**, entsprechend der Evangelien.

Ziehen Sie die Namen an die richtigen Stellen auf dem Gemälde 5.3



Jesus

Johannes

INRI

Maria, die
Mutter Jesu

Maria
Magdalena

Kontrolli

5.3 Bildbeschreibung

Beschreiben Sie Gebhardts Gemälde „Die Kreuzigung Christi“ und benutzen dabei folgende Wörter und Wendungen:

Sortieren Sie die Wörter nach den Frageörtern in die richtigen Spalten 5.4

die Golgatha-Gruppe	knielt	in der Mitte	ein Kreuz
Vor Johannes	Maria Magdalena	befindet sich	steht
Im Vordergrund	Jesus Christus	Auf dem Kreuz	Im Hintergrund
Auf der linken Seite	befindet sich	Vorne rechts	sitzt
Johannes	Am Kreuz	hängt	sieht man
eine Tafel mit der Aufschrift	einen dunklen Himmel	Maria, die Mutter Jesu	sehen wir

Wo?	Was macht?	Wer? Was?

[Kontroll](#)

Ziehen Sie die Wörter in die richtigen Kästchen!

_____ sieht man die Golgatha-Gruppe.
 Im Hintergrund _____ einen dunklen Himmel.
 In der Mitte befindet sich _____.
 Vorne rechts steht _____.
 Auf der linken Seite _____ Maria Magdalena.
 _____ sitzt Maria, die Mutter Jesu.
 Am Kreuz hängt _____.
 Auf dem Kreuz _____ eine Tafel mit der Aufschrift
 "Iesus Nazarenus Rex Iudeorum" (NRI).


Vor Johannes
ein Kreuz
Johannes
Jesus Christus
Im Vordergrund
befindet sich
sieht man
knielt


[Kontroll](#)

5.4 Wortschatztraining

Wiederholen Sie die Begriffe! Klicken Sie auf den Pfeil, um fortzufahren.

die Kreuzigung Christi

 Pööra

Kaart 1 / 8 

5.5 Lehrermaterial

Hintergrundinformationen für die Lehrkraft zum Karfreitag und zu Gebhardts Gemälde „Die Kreuzigung Christi“

Karfreitag ist der Todestag Jesu Christi

Nach seiner Gefangennahme im Garten Gethsemane auf dem Ölberg wird Jesus vor den Statthalter Pontius Pilatus gebracht. Als Vertreter der römischen Besatzungsmacht ist Pilatus die höchste weltliche Autorität in Jerusalem. Er soll das Urteil über Jesus fällen. Da es den Pharisäern gelingt, das Volk gegen Jesus aufzustacheln und die Menge schließlich seinen Tod fordert, spricht Pilatus das Urteil: Der Sohn Gottes wird gegeißelt und muss sein Kreuz selbst auf den Hügel Golgatha tragen. Dort wird er ans Kreuz genagelt. Kurz bevor er um die neunte Stunde (das ist um 15 Uhr) stirbt, ruft Jesus: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ (Mt 27, 46). Er wird in einer Höhle beigesetzt.

Am Karfreitag kennt die Kirche keinen Gottesdienst im herkömmlichen Sinne. Die Glocken schweigen – die Kirche gedenkt des Leidens und Sterbens Jesu. In vielen Gemeinden findet an diesem Tag ein Kreuzweg statt.

Die Kreuzigung Christi war für Gebhardt das wichtigste und häufigste Thema seines Schaffens. Im hohen Alter schrieb er in einem Brief, er habe „... *eigentlich nur Sinn für Christi Lehtätigkeit und Leidensgeschichte*“ (Graubner 1938: 43). Im Jahr 1866 malte Gebhardt ein großformatiges Ölgemälde für die Domkirche zu Reval (Tallinn). Dieses Altargemälde zeigt den gekreuzigten Jesus, umgeben von drei trauernden Figuren (vgl. Gries 1995: 48) – Golgatha-Gruppe. Das Kreuz Christi auf Golgatha steht kaum erhöht, so dass Christus am Kreuz nur wenig höher erscheint als seine Angehörigen. Die am Fuß des Kreuzes kniende Maria Magdalena kann ihr Gesicht eng an die Waden Christi schmiegen. Sie ist mit gelöstem Haar und schmerzgefülltem Gesicht zusammengebrochen und kauert betend (vgl. Kreem 2017: 220).

Christus wendet seinen Blick nach unten zu seiner Mutter. So verabschiedet er sich von ihr und vertraut sie seinem Lieblingsjünger Johannes mit den Bibelwörtern an: „Frau, siehe, das ist dein Sohn!“ und „Siehe, das ist deine Mutter!“ (Joh 19, 26–27). Maria, die Mutter Jesu, wirkt wie eine kluge, geistige und starke Frau. Sie sitzt und scheint die Bedeutung seines Todes zu verstehen, während ihre zum Gebet gekreuzten Hände diese innere Einkehr unterstreichen. Johannes legt seine Hand auf ihre und die andere auf ihre Schulter, um ihr zu zeigen, dass sie nicht alleine bleibt. Die gekreuzigten, mageren und adrigen Arme Christi wirken wie ausgebreitete Flügel, die jeden beschützen können. Gebhardt wollte die biblische Geschichte möglichst realistisch darstellen.

Eine neue Figur im Vergleich zu anderen Kreuzigungsdarstellungen ist der einsam Trauernde im Hintergrund. Es könnte sich um Nikodemus oder Joseph von Arimathäa handeln (vgl. Kreem 2017: 220), der sich vom Kreuz abwendet. Der natürliche Hintergrund verstärkt die trostlose Atmosphäre des Bildes.

6. THEMA: Ostern



Cristus und die Jünger von Emmaus (1914)

Eduard von Gebhardt

<https://app.smartify.org/en-GB/objects/eduard-von-gebhardt-christus-und-die-junger-von-emmaus>

6.1 Lese- und Hörtext

Lesen Sie den folgenden Text

Der Ostermontag

Der Ostermontag ist der zweite Feiertag von Ostern. Im Evangelium (Lk 24,13–35) wird erzählt, wie zwei Jünger Jesu nach Emmaus gehen. Ein unbekannter Mann kommt zu ihnen und spricht mit ihnen. Er erklärt, dass der Messias leiden musste, wie es in der Schrift steht. In Emmaus brechen sie das Brot, und sie erkennen, dass der Mann Jesus ist. Er verschwindet, und die Jünger kehren nach Jerusalem zurück, um von ihrem Erlebnis zu erzählen. Das Brotbrechen erinnert an die Eucharistie, die auch „Brotbrechen“ genannt wird.

Christus und die Jünger von Emmaus

Für Gebhardt war die Kreuzigung Christi das wichtigste Thema in seiner Kunst. Er malte nur ein Bild über Ostern, das Christus und die Jünger von Emmaus zeigt. Zwei Jünger gehen nach Emmaus, nachdem sie von der Begegnung mit Christus gehört haben. Sie treffen einen Fremden, der mit ihnen spricht und sie zum Nachdenken bringt. Er erinnert sie an die Worte der Propheten. Das Bild zeigt den Frühling und das Dorf im Hintergrund.

Hören Sie den Text

Der Text wird von Marcus Wetter gelesen.



6.2 Bildbeschreibung

Mündliche Übung

Beschreiben Sie Gebhardts Gemälde „Christus und die Jünger von Emmaus“.

Folgende Fragen und Wendungen können Ihnen dabei helfen:

1. Was ist Ihr erster Gedanke?
2. Wovon wird der Blick angezogen?
3. Was ist im Zentrum, im Vordergrund, im Hintergrund?
4. Beschreiben Sie Gesicht und Haltung der zentralen Figuren. Was drücken sie aus?
5. Wie wirkt das Bild?
6. Wo siedeln Sie sich auf dem Bild an?
7. Gefällt Ihnen das Bild? Warum, warum nicht?

Benutzen Sie dabei folgende Wörter und Wendungen:

der Blick

- richtet sich auf + A
- konzentriert sich auf + A
- folgt, sucht, findet, umfasst
- bewegt sich zwischen + D
- wird angezogen von + D
- wird gefesselt

der Betrachter

- entdeckt, erkennt
- stellt fest
- begreift
- vergleicht

die Figuren sind ..., das Gesicht ist ...

markant, reif, weich, frisch, klar, ausdrucksvoll, streng, klug, lebhaft, freundlich, ernst, nachdenklich, aufmerksam, forschend, zufrieden, neugierig, strahlend

im Bild

- überwiegend, herrschen vor, dominieren
- sind betont, fallen besonders auf
- symbolisieren

Vom Bild geht Ruhe aus, das Bild strahlt Wärme aus. **Das Bild** wirkt beruhigend, überzeugend, faszinierend, erregend, erinnert an + A, macht bekannt mit + D.



6.3 Wortschatztraining

Wiederholen Sie die Begriffe. Klicken Sie auf den Pfeil, um fortzufahren.

das Evangelium

🔄 Pööra

Kaart 1 / 4



6.4 Informationssuche im Internet

1. Suchen Sie im Internet Informationen darüber, welche Feiertage der Karwoche in Deutschland und Estland gesetzliche Feiertage sind.

2. Suchen Sie im Internet Informationen darüber, welches Altarbild sich in der Kirche in Ihrer Nähe befindet.

**Welches biblische Ereignis wird auf dem Altarbild dargestellt?
Wann wurde das Bild gemalt und wer ist der Künstler?**

Wenn möglich, besuchen Sie die Kirche und schauen Sie sich das Altarbild genauer an.

6.5 Lehrermaterial

Hintergrundinformationen für die Lehrkraft zum Karsamstag, Ostersonntag und Ostermontag und sowie zu Gebhardts Gemälde „Christus und die Jünger von Emmaus“

Karsamstag: Die Kirche erwartet die Auferstehung

Am Karsamstag, dem Tag der Grabesruhe, bewacht eine Wache das Grab im Auge, da die Pharisäer befürchten, einer der Jünger könnte den Leichnam stehlen. Christus erhebt am Ostersonntag zu neuem Leben. In der Auferstehung wird allen Gläubigen das neue, ewige Leben geschenkt.

Ostern

Am Ostersonntag feiern die Christen die Auferstehung Jesu, die Karwoche endet mit der Feier der Osternacht. Wann genau Jesus von den Toten auferstanden ist, ist nicht überliefert, es war irgendwann in der Nacht von Samstag auf Sonntag. Am Morgen kommen einige Frauen, Anhängerinnen Jesu, zum Grab. Plötzlich erscheint ihnen ein Engel, der die frohe Botschaft verkündet: Jesus ist auferstanden. Das Grab ist leer. Aus diesem Grund wird der Osternacht-Gottesdienst vielerorts am frühen Morgen gefeiert.

Christen glauben, dass Jesus Gottes Sohn ist. Das bedeutet, dass Gott in Jesus Mensch geworden ist. Am Kreuz erleidet er unvorstellbare Qualen aus Liebe zu den Menschen, die ihn verraten haben. Doch Jesus besiegt am Ende den Tod. Der Sohn Gottes ist stärker als seine Widersacher. Das gilt auch für seine Botschaft der Gottes- und Nächstenliebe. Sie wird von den Aposteln in die ganze Welt getragen und bewegt bis heute die Menschen.

Der Ostertag beginnt mit der Feier der Osternacht. Am Osterfeuer wird die neue Osterkerze entzündet, deren Licht im Kirchenraum verteilt wird. Bereits zu vorchristlicher Zeit war es üblich, Feuer zu entzünden. Die Christen tun dies ungefähr seit dem Jahr 750. Das Osterfeuer ist ein Symbol für das Licht, das Christus mit seiner Auferstehung in die Dunkelheit dieser Welt bringt.

Der Ostermontag

Der Ostermontag ist der zweite Feiertag des Osterfestes. Im Tagesevangelium (Lk 24,13-35) wird die Auferstehung Jesu Christi aus der Perspektive der Emmausjünger erzählt: Zwei Jünger Jesu sind am dritten Tag nach der Kreuzigung aus Jerusalem fortgegangen, um nach Emmaus zurückzukehren. Auf dem Weg dorthin schließt sich ihnen ein dritter, unbekannter Mann an. Dieser hinterfragt die Trauer der beiden und erklärt ihnen schließlich, dass der Messias all das erliden musste, was die Schrift vorhergesagt hatte. In Emmaus angekommen, laden die Jünger den Mann in die Herberge ein. Er bricht das Brot, und in diesem Moment erkennen sie Jesus, der jedoch vor ihren Augen verschwindet. Sie kehren sofort um, erreichen noch in der Nacht wieder Jerusalem und berichten den dort versammelten Jüngern von ihrem Erlebnis. Das Brotbrechen Jesu mit den beiden Jüngern wird in der Theologie auf die Eucharistie bezogen, die in manchen Konfessionen in Anlehnung an Apg 2,46 auch als „Brotbrechen“ bezeichnet wird.

Christus und die Jünger von Emmaus (1914)

Die Kreuzigung Christi, wie oben bereits erwähnt, war für Gebhardt das wichtigste und ein häufiges Thema seines Schaffens. Daher finden sich in seinem Werk keine Bilder, die die Auferstehung Christi darstellen. Das einzige Gemälde von Gebhardt zum Thema Ostern zeigt das Ereignis des Ostermontags – Christus und die Jünger von Emmaus. Zwei Jünger Jesu, die zwar am Ostertag von der Begegnung der Frauen mit Christus gehört haben, unternehmen den viele Stunden dauernden Fußweg nach Emmaus. Warum, das wissen wir nicht. So gehen sie ihren Weg und reden miteinander. Ein Wanderer, den sie nicht kennen, schließt sich ihnen an, und sie lassen sich von ihm in ein Gespräch verwickeln. Die Wanderer fühlen sich durch seine Worte aufgenommen. Der weiß gekleidete und barfuß laufende Fremde denkt und spricht für sie und nennt einen Gedanken, an dem sie weiterdenken können: War es nicht Gottes Wille, dass der Christus leiden und sterben musste? Er greift einen Gedanken auf, den sie kennen, indem er an die Worte der Propheten erinnert, die dies zuvor schon gesagt hatten. Die auf dem Gemälde dargestellte Natur befindet sich im Vorfrühling, und im Hintergrund ist das Dorf zwischen den Hügeln zu sehen.

7. THEMA: Himmelfahrt



Himmelfahrt (1887)

Das Wandgemälde in der Kapelle des Nordfriedhofs in Düsseldorf

Eduard von Gebhardt

[https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Eduard_Gebhardt,_Wandgem%C3%A4lde,_Kapelle_\(Kaseinfarben_\)_Nordfriedhof.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Eduard_Gebhardt,_Wandgem%C3%A4lde,_Kapelle_(Kaseinfarben_)_Nordfriedhof.jpg)

7.1 Lesetext

Lesen Sie den folgenden Text

Himmelfahrt

Christen feiern Christi Himmelfahrt **40 Tage nach Ostern**, an einem Donnerstag. Der Tag erinnert an die Aufnahme von Jesus in den Himmel. Nach seiner Auferstehung zeigte sich Jesus seinen Jüngern, bevor er in den Himmel aufstieg und bei Gott Platz nahm.

Wandgemälde „Himmelfahrt Christi“ in der Friedhofskapelle in Düsseldorf (1910)

Auf dem Gemälde sieht man Jesus auf einer Wolke stehen. Er trägt einen purpurfarbenen Umhang und segnet die Menschen. Zwei **Engel** fliegen vor ihm. Die Menschen unten schauen mit Staunen und einige beten. Im Hintergrund sieht man eine Stadt auf einem Hügel. Die Szene zeigt die verschiedenen Reaktionen der Menschen auf das Wunder der Himmelfahrt.



7.2 Ergänzungsübung zu den W-Fragen

W-Fragen: Wer? Wen? Was? Womit? Woher? Wo? Wohin? Wann? Wie lange? Warum? Wozu? Wie viele? Woran? Wie? Welchen?

Ergänzen Sie jede Frage mit dem richtigen Fragewort.

Ziehen Sie die Wörter in die richtigen Kästchen 7.3

- steht Jesus?
- denken die Menschen, wenn sie Jesus in den Himmel auffahren sehen?
- lange dauert die Himmelfahrt Christi?
- kommen all diese Menschen?
- viele Engel sind auf dem Bild zu sehen?
- sagen die Engel zu den Menschen?
- wird die Himmelfahrt von Jesus gefeiert?
- segnet Jesus auf dem Bild?
- geht Jesus?
- die Menschen gekleidet sind?
- kniet/knien auf dem Gemälde?
- ist Jesus in den Himmel aufgenommen?
- haben Engel Flügel?
- sind die Menschen auf diesem Bild traurig?
- Namen haben die Engel?

- Womit
- Woher
- Woran
- Wen
- Wohin
- Wie
- Wo
- Wie
- Wie
- Wozu
- Welchen
- Warum
- Wann
- Wer
- Was

Kontrollli

7.3 Bildbeschreibung

Mündliche Übung

Schauen Sie sich Gebhardts Wandgemälde „Himmelfahrt“ an und versuchen Sie, die vorgenannten Fragen auch zu beantworten:

- Wo** steht Jesus?
- Woran** denken die Menschen, wenn sie Jesus in den Himmel auffahren sehen?
- Wie lange** dauert die Himmelfahrt Christi?
- Woher** kommen all diese Menschen?
- Wie viele** Engel sind auf dem Bild zu sehen?
- Was** sagen die Engel zu den Menschen?
- Wann** wird die Himmelfahrt von Jesus gefeiert?
- Wen** segnet Jesus auf dem Bild?
- Wohin** geht Jesus?
- Wie** die Menschen gekleidet sind?
- Wer** kniet/knien auf dem Gemälde?
- Womit** ist Jesus in den Himmel aufgenommen?
- Wozu** haben Engel Flügel?
- Warum** sind die Menschen auf diesem Bild traurig?
- Welchen** Namen haben die Engel?



7.4 Wortschatztraining

In der Begegnung mit Engeln spüren Menschen, dass Gott bei ihnen ist.

Engel sind **Boten Gottes**. Die Bibel berichtet, dass **Engel** um den **Thron Gottes** versammelt sind. Sie kommen zu den Menschen, um ihnen **Gottes Botschaften** zu überbringen. Das deutsche Wort „Engel“ leitet sich vom griechischen Wort für Bote, *angelos*, ab. Engel handeln in der Bibel in **Gottes Sinne** und **schützen Menschen in Gefahren**. Sie zeigen den Menschen, dass Gott bei ihnen ist. Auf diese Weise erfahren viele Menschen auch heute Gottes Gegenwart. In der Bibel gibt es viele Geschichten über Engel.

Wiederholen Sie die Begriffe. Klicken Sie auf den Pfeil, um fortzufahren.

der Engel

↻ Pööra

Kaart 1 / 7



7.5 Lehrermaterial

Hintergrundinformationen für die Lehrkraft zur Himmelfahrt und zu Gebhardts Wandgemälde „Himmelfahrt Christi“

Himmelfahrt

Am 40. Tag des Osterfestkreises, also 39 Tage nach dem Ostersonntag und zehn Tage vor Pfingsten, feiern Christen Christi Himmelfahrt. Der Festtag fällt immer auf einen Donnerstag, das genaue Datum ist jedoch vom Osterfest abhängig und daher variabel. Der Ursprung dieses Festes geht auf die Apostelgeschichte und das Evangelium des Lukas zurück. Dort wird erzählt, dass Christus sich vierzig Tage nach seiner Auferstehung den Jüngern gezeigt habe, bevor er in den Himmel aufgefahren sei und den Platz zur Rechten Gottes eingenommen habe. An Christi Himmelfahrt gedenkt die Kirche der Aufnahme von Jesus Christus in den Himmel, seines Sieges über den Tod und seiner Rückkehr zu Gott.

„Himmelfahrt Christi“

Das Wandgemälde in der Friedhofskapelle des Düsseldorfer Nordfriedhofs (1910)

Auf einer Wolke stehend, schwebt der auferstandene Jesus über den Köpfen einer andächtigen Menge. Sein purpurner Umhang ist durch die Aufwärtsbewegung stark aufgebauscht. Er hat die Arme weit zu einem Segensgruß geöffnet. Begleitet wird er von zwei Engeln in weißer Kleidung, die dicht vor ihm fliegend, über den Köpfen der Menschen zu sehen sind. Diese Engel stellen, in Anlehnung an die Apostelgeschichte (Apg 1:9ff), die weißgekleideten Männer dar, die den verbliebenen Jüngern den Hinweis auf die künftige Rückkehr Jesu geben.

Die Himmelfahrt Christi wird von einer großen, unübersichtlichen Menschenmenge beobachtet, die sich vor einer Stadt versammelt hat. Im Hintergrund sieht man die Stadtbefestigungen, die auf einer Anhöhe liegen. Diese für Gebhardt typische Massenszene zeigt in vielen Variationen die Reaktionen der Menschen auf das Wunder. Viele Gesichter drücken ungläubiges Staunen aus, verstärkt durch hilflose Gesten wie hochgeworfene Arme oder Hände, die vor den Mündern gehalten werden. Einige knien oder liegen in Anbetung – das Wunder scheint sie buchstäblich zu Boden geworfen zu haben. Andere stehen eng zusammen, um sich gegenseitig Beistand zu leisten. Die ehrfürchtige Menge hat sich in einem Kreis gruppiert, aus dessen Mitte Jesus aufsteigt. Die Personen am vorderen Bildrand drehen dem Betrachter den Rücken zu. Da diese Figuren vom unteren Bildrand abgeschnitten sind, blickt der Betrachter quasi über die Köpfe der vor ihm stehenden Menschen hinweg auf die Himmelfahrt. Die Trauergemeinde auf den Kirchenbänken kann sich so als Teil dieser Menge fühlen. Mit jedem Betrachten wird das Wunder immer wieder neu erlebt, und das tröstende Versprechen der Engel gilt sowohl den Menschen auf dem Bild als auch den Betrachtern (vgl. Gries 1995: 140).

8. Selbstkontrolltest über den abgeschlossenen Online-Kurs

Wählen Sie die richtige Aussage.



Wo begann Eduard von Gebhardt seine Kunstausbildung?

In den Kunstschulen von Düsseldorf

In Reval

In St. Petersburg

Kontrolli





9. Rückmeldung von den Lehrkräften

Palun Teie tagasisidet, vastates kolmele küsimusele, mis on leitavad allolevalt küsitluslehelte või lingilt. Palun kindlasti ära märkida, missugust õppematerjalide osa tagasisidestate!

Tagasiside küsitlus õpetajatele

Suur tänu, et tutvusite minu koostatud õppematerjaliga kunstnik Eduard von Gebhardtist ja tema maalide kaudu ka suure nädala pühadest! Palun Teie tagasisidet, mille saate anda vastates alljärgnevale kolmele küsimusele. Palun kindlasti ära märkida, missugust õppematerjalide osa tagasisidestate:

jjaani.kogudus@gmail.com [Vaheta kontot](#) 

 Pole jagatud

* Viitab kohustuslikule küsimusele

1. Mis meeldis Teile selle kursuse õppematerjalide juures? *

Teie vastus _____

2. Mida peaks selle kursuse õppematerjalides parandama, täiendama? *

Teie vastus _____

3. Kas Te kasutaksite seda õppematerjali edaspidi oma töös?

Jah

Ei


Muu: _____


10. Rückmeldung von den Lernenden

Palun Teie tagasisidet, vastates kahele küsimusele, mis on leitavad allolevalt küsitluslehel või lingilt. Palun kindlasti ära märkida, missugust õppematerjalide osa tagasisidestate!

Tagasiside küsitlus õpilastele

Suur tänu, et tutvusite minu koostatud õppematerjaliga kunstnik Eduard von Gebhardtist ja tema maalide kaudu ka suure nädala pühadest! Palun Teie tagasisidet, mille saate anda vastates alljärgnevale kahele küsimusele. Palun kindlasti ära märkida, missugust õppematerjalide osa tagasisidestate:

jjaani.kogudus@gmail.com [Vaheta kontot](#) 

 Pole jagatud

* Viitab kohustuslikule küsimusele

1. Mis meeldis Teile selle kursuse õppematerjalide juures? *


Teie vastus


2. Mis valmistas raskusi selle kursuse läbimisel, mida võiks õppematerjalides parandada või juurde lisada? *

Teie vastus

Südamlik tänu Teie tagasiside eest!

Kuupäev

pp .kk .aaaa 



11. Quellen

DAS TEXTBÜRO BÜROPIA. Was bedeutet das *Kar* in Karfreitag? Online unter: <https://www.bueropia.de/blog/44-was-bedeutet-das-kar-in-karfreitag> (Stand: 20.02.2025)

DIE BIBEL. Online unter: <https://www.die-bibel.de> (Stand: 07.03.2025)

EELK KIRIKUSEADUSTIK. 2. OSA. SõNA JA SAKRAMENT: KIRIKU LITURGIA 5. peatükk. Liturgilised värvid. § 30. Liturgiliste värvide loetelu. Online unter: <https://siseveeb.eelk.ee/kiriku-korraldus/seadusandlus/kiriku-seadustik/> (Stand: 02.03.2025)

EVANGELISCHE KIRCHE IN DEUTSCHLAND (EKD): Engel – Basiswissen Glauben. Online unter: <https://www.ekd.de/Engel-Basiswissen-Glauben-11170.htm> (Stand: 15.03.2025)

GRAUBNER, Reinhold (1938): Eduard von Gebhardts Briefe an die Familie v. Pezold. In: Beiträge zur Kunde Estlands 21. Reval: Estländischen Literarischen Gesellschaft.

GRIES, Carola Bettina (1995): Eduard von Gebhardt. Ein protestantischer Historienmaler im 19. Jahrhundert. Aachen: Mainz, Wissenschaftsverlag.

HARTMANN, Reinhold (1954): Der Erneuerungsversuch in der christlich-religiösen Malerei des 19. Jahrhundert. Diss. Tübingen.

KASESALU, Helle/Liiv, Ellen/Lillemäe, Mare (2005): Deutsch XII. Lehrbuch. Tallinn: Koolibri.

KITTEL, Gottfried (1930): Unser Onkel Eduard. Erinnerungen an Eduard von Gebhardt, Professor an der Kunstakademie in Düsseldorf. Stuttgart: J. F. Steinkopf.

KREEM, Tiina-Mall (2017): Gemälde der Düsseldorfer Malerschule in öffentlichen Gebäuden Estlands. Schriften des Estnischen Kunstmuseums 7 [12], S. 214-258. Tallinn: Estnisches Kunstmuseum.

ROLL, Heike/Baur, Rupprecht S./Okonska, Dorota/Schäfer, Andrea (2017): Sprache durch Kunst. Lehr- und Lernmaterialien für einen fächerübergreifenden Deutsch- und Kunstunterricht unter Mitarbeit von Anna Nüschen und Ronja Stamp. Münster: Waxmann.

ROSENBERG, Adolf (1899): Künstler-Monographie. Eduard von Gebhardt. Bielefeld und Leipzig: Velhagen & Klasing.

THOMSON, Erik (1991): Eduard von Gebhardt. Leben und Werk. Aus dem Nachlaß bearbeitet und mit einem Nachwort versehen von Günter Krüger. Lüneburg: Nordostdeutsches Kulturwerk.

Bildquellen

GEBHARDT, Eduard. Einzug Christi in Jerusalem. Online unter: <https://sammlung.von-der-heydt-museum.de/Details/Index/1562>. (Stand: 03.03.2025).

GEBHARDT, Eduard. Das letzte Abendmahl. Online unter: <https://smb.museum-digital.de/object/143506?navlang=de> (Stand: 03.03.2025).

GEBHARDT, Eduard. Die Kreuzigung Christi. Online unter: <https://i0.wp.com/toomkirik.ee/wpcontent/uploads/2010/12/Altarimaal.jpg>. (Stand: 03.03.2025).

GEBHARDT, Eduard. Die Kreuzigung Christi. Foto: Arho Tuhkru.

GEBHARDT, Eduard. Christus und die Jünger von Emmaus. Online unter: <https://app.smartify.org/en-GB/objects/eduard-von-gebhardt-christus-und-die-junger-von-emmaus>. (Stand: 03.03.2025).

GEBHARDT, Eduard. Himmelfahrt Christi. Wandgemälde (Kaseinmalerei) Kapelle Nordfriedhof Düsseldorf. Online unter: [https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Eduard_Gebhardt,_Wandgem%C3%A4lde,_Kapelle_\(Kaseinmalerei\)_,_Nordfriedhof.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Eduard_Gebhardt,_Wandgem%C3%A4lde,_Kapelle_(Kaseinmalerei)_,_Nordfriedhof.jpg) (Stand: 03.03.2025).

Die liturgischen Altardecken der Kirche von Järva-Jaani, Textilkünstlerin Aune Taamal. Fotos Katrin-Helena Melder.

Anhang 4

Lõputöö autori kinnitus

Olen magistritöö kirjutanud iseseisvalt. Kõigile töös kasutatud teiste autorite töödele, põhimõtteliste seisukohtadele ning muudest allikaist pärinevatele andmetele on viidatud.

Autor: Katrin-Helena Melder

.....

(allkiri)

Lihtlitsents lõputöö reprodutseerimiseks ja üldsusele kättesaadavaks tegemiseks

Mina, Katrin-Helena Melder,

1. annan Tartu Ülikoolile tasuta loa (lihtlitsentsi) minu loodud teose „Kunst und Religion im fächerübergreifenden Unterricht Deutsch als Fremdsprache - am Beispiel des deutschbaltischen Künstlers Eduard von Gebhardt“,

mille juhendaja on Merje Miliste (Dr),

reprodutseerimiseks eesmärgiga seda säilitada, sealhulgas lisada digitaalarhiivi DSpace kuni autoriõiguse kehtivuse lõppemiseni.

2. Annan Tartu Ülikoolile loa teha punktis 1 nimetatud teos üldsusele kättesaadavaks Tartu Ülikooli veebikeskkonna, sealhulgas digitaalarhiivi DSpace kaudu Creative Commons'i litsentsiga CC BY NC ND 4.0, mis lubab autorile viidates teost reprodutseerida, levitada ja üldsusele suunata ning keelab luua tuletatud teost ja kasutada teost ärieesmärgil, kuni autoriõiguse kehtivuse lõppemiseni.
3. Olen teadlik, et punktides 1 ja 2 nimetatud õigused jäävad alles ka autorile.
4. Kinnitan, et lihtlitsentsi andmisega ei riku ma teiste isikute intellektuaalomandi ega isikuandmete kaitse õigusaktidest tulenevaid õigusi.

Katrin-Helena Melder

25.05.2025

Annotation

Diese Masterarbeit untersucht die Möglichkeiten einer interdisziplinären Verbindung von Deutsch als Fremdsprache, bildender Kunst und christlicher Religion im schulischen Kontext. Ziel der Arbeit ist die Entwicklung eines didaktisch fundierten Unterrichtsmaterials, das insbesondere auf Lernende mit Deutschkenntnissen auf dem Niveau A2+ ausgerichtet ist.

Im Zentrum steht ein digital unterstützter Online-Kurs zum Thema „Eduard von Gebhardt und die christlichen Feiertage der Karwoche und Christi Himmelfahrt“. Hier finden Sie den Link zum Online-Kurs: <https://sisu.ut.ee/gebhardt/>. Der Kurs vereint sprachliches, kulturelles und religiöses Lernen durch den Einsatz von Texten, Bildern und Aufgaben zur Bildbeschreibung, zum Wortschatz sowie zur biblischen Erzählung.

Neben theoretischen Grundlagen werden die geschichtlichen Hintergründe, insbesondere der Einfluss der Düsseldorfer Malerschule auf die christliche Kunst Estlands, beleuchtet. Die Arbeit enthält auch eine praktische Erprobung der Materialien im Unterricht sowie eine Auswertung der Rückmeldungen von Lehrkräften und Lernenden.

Die Ergebnisse zeigen, dass integriertes Fach- und Sprachlernen das Interesse der Lernenden fördert und den Deutschunterricht in Estland auf sinnvolle Weise bereichern kann.

Schlüsselwörter: fächerübergreifender Deutsch-als-Fremdsprache-Unterricht (FüDaF), digitale Unterrichtsmaterialien und deutschbaltische Kunst.